



**Graduiertenschule
für Ost- und
Südosteuropastudien**

JAHRESBERICHT 2018/19



11th Annual Conference of the Graduate School for East and Southeast European Studies

STUDYING EAST AND SOUTHEAST EUROPE AS AREA STUDIES:

PARADIGMS – THEMES – METHODS FOR THE 21st CENTURY

25 – 27 OCTOBER 2018

12:00 – 13:00 Opening Ceremony
13:00 – 13:15 Welcome Reception
13:15 – 13:30 Registration
13:30 – 13:45 Coffee Break
13:45 – 14:00 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
14:00 – 14:15 Coffee Break
14:15 – 14:30 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
14:30 – 14:45 Coffee Break
14:45 – 15:00 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
15:00 – 15:15 Coffee Break
15:15 – 15:30 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
15:30 – 15:45 Coffee Break
15:45 – 16:00 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
16:00 – 16:15 Coffee Break
16:15 – 16:30 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
16:30 – 16:45 Coffee Break
16:45 – 17:00 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
17:00 – 17:15 Coffee Break
17:15 – 17:30 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
17:30 – 17:45 Coffee Break
17:45 – 18:00 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
18:00 – 18:15 Coffee Break
18:15 – 18:30 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
18:30 – 18:45 Coffee Break
18:45 – 19:00 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
19:00 – 19:15 Coffee Break
19:15 – 19:30 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
19:30 – 19:45 Coffee Break
19:45 – 20:00 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
20:00 – 20:15 Coffee Break
20:15 – 20:30 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
20:30 – 20:45 Coffee Break
20:45 – 21:00 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
21:00 – 21:15 Coffee Break
21:15 – 21:30 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
21:30 – 21:45 Coffee Break
21:45 – 22:00 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
22:00 – 22:15 Coffee Break
22:15 – 22:30 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
22:30 – 22:45 Coffee Break
22:45 – 23:00 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
23:00 – 23:15 Coffee Break
23:15 – 23:30 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt
23:30 – 23:45 Coffee Break
23:45 – 00:00 Keynote: Prof. Dr. Ingrid Isenhardt

www.gs-oses.de

Please register with "E130001" as your ID code.
Venue: Hochschule für Ost- und Südosteuropastudien, 1. Stock, Bismarckstraße 31, 38100 Braunschweig



**Das sechste
und siebente Jahr**

Inhalt

Editorial — 1

Forschungsfelder

Slata Kozakova: Einsamer Mann, einsame Frau. Dostoevskijs »Untergrundmensch«
in der russischen Literatur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts — 7

Frederik Lange: Der Fluss unter der Brücke. Die Drina als ambivalenter Erinnerungsort — 11

Daniel Schrader: Representing Democracy? Political Practices and Languages of Russian
Town Soviets and Dumas Delegates in Revolution and Civil War, 1917–1919 — 15

Adele Del Sordi: Authoritarian Regimes in Quest of Global Legitimacy: Understanding
the Nexus between Russia's Domestic and International Legitimation — 19

Das sechste und siebente Jahr

Die Arbeit in den Studiengruppen — 23

Jahrestagung »Studying East and Southeast Europe as Area Studies: Paradigms – Themes –
Methods for the 21st Century« — 39

Sommerschule »Liquid City. Adriatic Life-Worlds in Transformation« — 43

Chapter-Workshops — 47

Weitere Veranstaltungen der Graduiertenschule 2018/2019 — 50

Annual Convention 2018 of the »Association for Slavic, East European and Eurasian
Studies« — 54

DGO Jahrestagung »Globalisierung und politische Ordnung im östlichen Europa« — 57

Medienecho 2018/19 — 60

Publikationen 2018/19 — 74

Auszeichnungen und Drittmittel — 97

Fellows zu Gast in München und Regensburg — 106

ESE Archives Guide – A Web Guide to East and Southeast European Archives — 136

Forschungsblog »Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen
und südöstlichen Europa« – eine Erfolgsgeschichte — 138

Rückblick: Die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien – sieben Jahre
erfolgreiche Arbeit — 142

Anhang

Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer — 155

Postdocs und Promovierende nach Forschungsfeldern — 156

Affiliated Researchers — 160

Honorary Research Associates — 161

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats — 162

Impressum und Bildnachweis — 163

Editorial



Martin Schulze
Wessel und
Ulf Brunnbauer

Ende Oktober 2019 endet nach sieben Jahren die Förderung der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft in der Exzellenzinitiative. Das wird ein gravierender Einschnitt sein, denn ab November kann die Graduiertenschule nur noch in einer deutlich reduzierten Form weiterarbeiten. Dieser Bericht, der die Aktivitäten der Graduiertenschule in 2018 und im ersten Halbjahr 2019 dokumentiert, wird daher der vorerst letzte sein und auch nur noch in elektronischer Form erscheinen.

Was bleibt, ist ein durchaus stolzer Blick zurück auf das, was wir gemeinsam erreicht haben. Und das ist einiges. Zuvorderst sind dies natürlich die vielen wissenschaftlich herausragenden, teils preisgekrönten Dissertationen, die in den letzten Jahren entstanden sind oder kurz vor dem Abschluss stehen. Gleich mehrere Postdocs konnten zudem ihre Habilitationsschriften an der Graduiertenschule fertigstellen. Unzählige Publikationen – Monografien, Sammelbände, Zeitschriften-Themenhefte, Aufsätze, Artikel, Blogposts, Rezensionen usw. – wurden von Promovierenden, Postdocs und Principal Investigators vorgelegt und haben die an der Graduiertenschule bearbeiteten Projekte, Forschungsansätze und -ideen in die Welt getragen. Ebenso dienten viele Konferenzen, Workshops, Vorträge und Diskussionen von und mit unseren Mitgliedern in München, in Regensburg und weit darüber hinaus dem wissenschaftlichen Austausch – sowohl in den an der Graduiertenschule vertretenen Disziplinen als auch über Fächergrenzen hinweg, national wie international. Nicht zuletzt wurden

neue Forschungserkenntnisse und wissenschaftliche Perspektiven auf gegenwärtiges Geschehen regelmäßig mit der interessierten Öffentlichkeit geteilt und diskutiert, in Veranstaltungen und in Interviews, Statements sowie Gastbeiträgen für verschiedene Massenmedien. All dies bleibt.

Gleichwohl ist es außerordentlich bedauerlich, wenn die Graduiertenschule, die hierfür den Rahmen bereitet hat, nicht – wie bei ihrer Einrichtung vorgesehen – in der reduzierten Form einer 25%-Weiterförderung verstetigt werden sollte. Wir halten es zudem nach wie vor für eine gänzlich falsche Entscheidung, das Format »Graduiertenschule« in der Exzellenzstrategie nicht weiterzuführen.

Der Bedarf an einem strukturierten, sowohl Fächer als auch Standorte vernetzenden Promotionsprogramm für die Ost- und Südosteuropaforschung ist aus unserer Sicht unverändert gegeben. Das unterstreicht etwa der hohe Stellenwert, der dieser Region in der tagesaktuellen Berichterstattung zukommt. Der Bedarf an wissenschaftlicher Expertise nimmt hier aufgrund bestimmter politischer Entwicklungen nicht ab, sondern zu.

Insofern sind aktuelle Entwicklungen auf nationaler wie internationaler Ebene besonders betrüblich, die zulasten entsprechend profilierter Wissenschaftseinrichtungen gehen. Die gezielte Schwächung der Slawistik an der Universität Passau, die Umwidmung der Professur für Geschichte Mittel- und Osteuropas an der Universität Bamberg und die geplante Streichung der Professur für Osteuropäische Geschichte an der Universität zu Köln sind nicht nur für die deutsche Wissenschaftslandschaft höchst problematische Weichenstellungen. Noch dramatischer ist aber die Lage in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa, wo die Wissenschaftsfreiheit teils durch antiliberalen, wissenschaftsfeindlichen Diskurs und direkte Eingriffe der Politik in zuvor unabhängige Institutionen bedroht ist. Besonders drastisch vollzieht sich dies zurzeit in Ungarn, wo die Freiheit von Forschung und Lehre von der Regierung systematisch beschnitten wird: erst zulasten der Central European University – der Gastgeberin der ersten Sommerschule unserer Graduiertenschule 2013 – und nun auch der Ungarischen Akademie der Wissenschaften; Gender Studies

wurden mit Regierungsdekret aus dem Lehrprogramm der Universitäten verbannt. Als Sprecher der Graduiertenschule haben wir wiederholt Kritik an solchen Entwicklungen geübt. Aus unserer Sicht kommt den Ost-, Ostmittel- und Südosteuropastudien in Deutschland und anderen freiheitlichen Gesellschaften eine besondere Bedeutung zu.

Zurück zu Erfreulichem, nämlich den Ergebnissen der Arbeit in der Graduiertenschule, die im Mittelpunkt dieses Berichts stehen. Im vergangenen Jahr wurden nicht weniger als zehn Doktorandinnen und Doktoranden promoviert: Kathleen Beger, Fabian Burkhardt, Alice Buzdugan, Marija Đokić, Maren Hachmeister, Henner Kropp, Jaqueline Nießer, Henriette Reisner, Katalin Tóth und Andrey Vozyanov. Marija Đokić erhielt für ihre Dissertation »Eine Theaterlandschaft für Belgrad (1841 – 1914). Zwischen Nationalisierung und Europäisierung« auf der Jahrestagung 2019 der Südosteuropa-Gesellschaft e.V. den Förderpreis der Fritz und Helga Exner-Stiftung. Außerdem haben die Regensburger Postdocs Melanie Arndt, Friederike Kind-Kovács und Jasper Trautsch 2019 ihre Habilitationsverfahren erfolgreich abgeschlossen und die *Facultas Docendi* erhalten.

In der Reihe »Schnittstellen« sind zuletzt die Bände 10 bis 14 erschienen: die Titel von Stéphanie Danneberg (»Wirtschaftsnationalismus lokal«), Philipp Bürger (»Geschichte im Dienst für das Vaterland«), David M. Franz (»USA oder Sowjetunion?«), Katalin Tóth (»I love Budapest. I bike Budapest?«) und Maren Hachmeister (»Selbstorganisation im Sozialismus«). Für den Herbst 2019 und das erste Halbjahr 2020 sind in dieser Reihe zudem die Arbeiten von Henner Kropp, Marija Đokić, Henriette Reisner, Jacqueline Nießer, Arpine Maniero, Kathleen Beger und Alice Buzdugan angekündigt.

Das Forschungsblog »Erinnerungskulturen« und der »ESE Archives Guide« florieren ebenso: Im Dezember 2018 ist im Blog der hundertste Beitrag erschienen, den unsere Alumna Ekaterina Makhotina beigesteuert hat, die seit Beginn eine treue Blogautorin ist. Der Archivlotse enthält inzwischen mehr als dreißig Beschreibungen von Archiven und Sammlungen in oder mit relevanten Beständen aus und über Ost- und Südosteuropa.

Zum Wintersemester 2018/19 hat die Graduiertenschule noch einmal vier herausragende Promovierende assoziiert: die Sozialwissenschaftlerin Laura Eras und die Historikerin Heejae Park in München und die Literaturwissenschaftlerin Caroline Emig sowie den Historiker Stefan Gužvica in Regensburg. Park wechselte im August 2019 mit einem Vollstipendium an die School of Advanced International Studies der Johns Hopkins University in den USA.

Als Visiting Research Fellows brachten sich 2018/19 Ivaylo Ditchew, Kateřina Králová, Marina Mogilner, Caitlin Murdock, Meltem Toksöz und Jasmina Tumbas in die Arbeit der Graduiertenschule ein. Als weitere Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler konnten wir zudem Polina Barvinska, Lucie Dušková, Christina Koulouri, Irina Onofrei, Thomas Rohringer, Eva Schwab und Yuri Slezkine bei uns begrüßen.

In den vergangenen anderthalb Jahren fanden mehrere Konferenzen und Workshops an und unter Beteiligung der Graduiertenschule statt. Hervorzuheben sind hier etwa die Jahrestagung 2018 der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. in München, die Regensburger Winter Schule »Five days of history – Economy – Literature – Politics« zur Ukraine und die internationalen Workshops »Die Universitätsfrage in Kaukasien und Zentralasien« und »New Perspectives in the Historical Research of Empires«; letzterer fand im Rahmen der neuen strategischen Partnerschaft der LMU München und der University of Cambridge statt. Die Sommerschule führte die Graduiertenschule 2018 nach Rijeka, wo u. a. Fragen des Umgangs mit industriellem Erbe debattiert wurden. Die Graduiertenschule beteiligte sich darüber hinaus am Begleitprogramm des Regensburger Kunstfestivals donumenta 2018 und an der Regensburger langen Nacht der Wissenschaften.

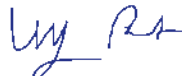
Unsere fünfte und in dieser Form letzte Jahrestagung fand vom 25. bis 27. Oktober 2018 in München statt. »Studying East and Southeast Europe as Area Studies: Paradigms – Themes – Methods for the 21st Century« lautete ihr Titel; vorgestellt und diskutiert wurden dabei die Projekte aktueller und ehemaliger Promovierender und Postdocs der Graduiertenschule. Mit dieser Konferenz

schloss sich gewissermaßen ein Kreis, denn die Auftakttagung der Graduiertenschule hatte sich eine Bestandsaufnahme des Status quo der Area Studies vorgenommen. Deutlich wurde, wie vielfältig die Impulse der Graduiertenschule für die Forschung bislang gewesen sind, welche Bedeutung die Graduiertenschule als Einrichtung für die Vernetzung, die Diskussion und den Austausch erlangt hat und wie hoch ihr internationales Renommee mittlerweile ist.

Somit hat die Graduiertenschule auch ihren Anteil an neuen Kooperations- und Forschungsinitiativen an der LMU und UR. Neben der Partnerschaft zwischen LMU und der Universität Cambridge, in deren Rahmen Martin Schulze Wessel und Hubertus Jahn mit Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern »New Perspectives in East and South East European Studies« ausloten wollen, haben die Universität Regensburg und das Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg unter Federführung von Ulf Brunnbauer mit der kroatischen Universität Rijeka eine vertiefte wissenschaftliche Zusammenarbeit vereinbart. Ebenfalls in Regensburg ist seit kurzem ein Leibniz-WissenschaftsCampus beheimatet, der Forschungen zu »Europe and America in the Modern World« bündeln und unterstützen soll und dabei viele Anregungen aus der Graduiertenschule aufgriff; auch in das bereits 2017 begründete Center for International and Transnational Area Studies (CITAS) sind Ideen und Erfahrungen der Graduiertenschule eingeflossen. Die Osteuropastudien in München haben wiederum Anteil sowohl an der DFG-Forschungsgruppe 2553 »Kooperation und Konkurrenz in den Wissenschaften« und dem jüngst bewilligten Sonderforschungsbereich (SFB) 1369 »Vigilanzkulturen: Transformationen. Räume. Techniken«. Dies stimmt optimistisch für die weitere Zukunft der für Ost- und Südosteuropastudien und die bewährte Doktorandenausbildung in München und Regensburg.



Martin Schulze Wessel



Ulf Brunnbauer

FORSCHUNGSFELDER

Dissertationsprojekt von Slata Kozakova
Einsamer Mann, einsame Frau. Dostoevskijs »Untergrundmensch« in der russischen Literatur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

In ihrer in München entstehenden Dissertation untersucht die Literaturwissenschaftlerin Slata Kozakova in ausgewählten Texten der russischen Literatur die Figur des »Untergrundmenschens« (*podpol'nyj čelovek*) nach Dostoevskij als die eines »einsamen Mannes«.

Die meisten Texte der russischen Literatur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts befinden sich in einer eigen-tümlichen Rezeptionssituation – sie werden einerseits zum Nationaleigentum erklärt, das sich nur dem Verständnis Auserwählter öffnet, und gelten andererseits als Weltliteratur und Pflichtlektüre in Schulen, als Allgemeinwissen gebildeter Leute. Oft werden sie nur aus Pflichtgefühl, Anstand oder ideologischen Motiven gelesen. Zugleich ist die Fülle an Sekundärliteratur zu diesen Texten schier überwältigend. Und doch lohnt es, diese Literatur nochmals zu lesen, miteinander zu verknüpfen und in aktuellen Forschungszusammenhängen zu verorten, die sich auf das Geschlecht als zentraler Analyse-kategorie stützen. Bei meiner Arbeit handelt es sich um keine feministische Untersuchung von Frauenliteratur, -repräsentationen und -bildern, sondern um eine möglichst textimmanente Lesart, die den »Untergrundmensch« in seinen homo- und heterosozialen Beziehungen, Spannung zwischen hegemonialer und

marginalisierter Männlichkeit betrachtet, seine Entwürfe vom Selbst und vom Anderen, der Frau, auf das Erzähltechnische hin untersucht und seine selbstbenannte Einsamkeit herausarbeitet.

Die Evolution dieser literarischen Figur beginnt bei Gogols Akakij Akakievič, einem kleinen Beamten, einer als primitiv gezeichneten Gestalt mit kakophonischem Namen. Akakievičs Versuch, einen eigenen, bescheidenen, unverhältnismäßig aufgeladenen Wunsch, eine Leidenschaft für einen neuen Mantel zu entwickeln, endet tragisch. Der »Mantel« als Ersatz für die Frau ist ein homosoziales Status- und Hierarchiesymbol, das in Dostoevskijs »Zapiski iz podpol'ja« (Aufzeichnungen aus dem Untergrund) übergeht. Der »Untergrundmensch« ergreift als intellektueller Selbstanalytiker das Wort, nimmt sich heraus, Leidenschaften zu haben – deren Erfüllung hängt aber vollkommen von anderen Menschen ab. Es ist ihm äußerst wichtig, als Mann respektiert zu werden, sowohl von seinen Kameraden als auch von seinem Diener und

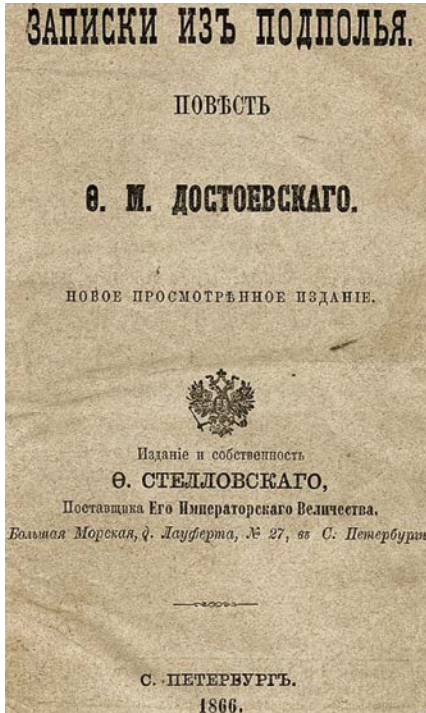
den Prostituierten, die er gelegentlich besucht (selbst die lachen ihn aus). Er braucht dringend einen neuen Pelzkragen für seinen Mantel, um bei einer geplanten Auseinandersetzung mit einem Offizier auf dem Nevskij Prospekt angemessen gekleidet zu sein (es handelt sich natürlich um eine übertriebene, skurrile Beleidigung). Später phantasiert der Untergrundmensch, seinem ehemaligen Kameraden Zverkov den Mantel zu entreißen; Zverkov ist ein richtiger »Mann«, erfolgreich, vermögend, potent, gesellig, bei den gleichen Prostituierten viel beliebter – eben ein »Tier« (zver’).

In »Krotkaja« (Die Sanfte) und »Krejcerova sonata« (Kreutzer-sonate) wird der Typus des Untergrundmenschen in eine Ehe versetzt – mit der Folge, dass die jeweilige Ehefrau entweder Selbstmord begeht oder ermordet wird. Der einsame Pfandleiher in »Krotkaja« spricht im ständigen Dialog mit imaginierten, ihn verurteilenden Zuhörern, mit den Vertretern einer Gesellschaft, aus der er sich vertrieben fühlt. »Krotkaja« wie »Krejcerova sonata« basieren als Texte auf der Anwesenheit einer Leiche, die jeweils den Anlass und den Gegenstand des Erzählens darstellt, ein Rätsel, das Erklärungen und Reflexionen bedarf. Es ist nicht einfach, die im Monolog des Pfandleihers zwar durchweg präsent und klar definierte, aber durchsichtige, anonyme »Sanfte« zu finden. Sie ist ein *homo ignotus*, ein unbekanntes Terrain, ein weißer Fleck

auf der Karte. Ihre Existenz wird aus räumlicher und kognitiver Entfernung vermutet, als Projektionsort von Hoffnungen, Ängsten, wilden Phantasien löst sie Verlockung und Schrecken aus. Luce Irigaray spricht von einem »Geschlecht, das keins ist«, das als Spiegelung von Erwartungen und Wünschen funktioniert. Die »Sanfte« bleibt im Laufe der Erzählung das »weibliche Imaginäre«, ein »Überbleibsel oder Ausfälle eines Spiegels, der vom (männlichen) Subjekt besetzt wird, um sich darin zu reflektieren, sich selbst zu verdoppeln« (Irigaray 1979: 29).

In »Krejcerova sonata« kritisiert der Erzähler die gesellschaftlichen Regeln zum Umgang von Frauen und Männern miteinander, die Vorbereitung der Kinder auf ihre Geschlechterrollen, das Kaufen und Verkaufen von weiblichen Körpern im Rahmen der Ehe, die Ordnung der ganzen Welt – nachdem er seine Frau getötet hat. (Ich ignoriere das Nachwort Tolstoj’s, den Aufruf zur Keuschheit um Christi willen; »Krejcerova sonata« ist zum Glück kein moralisches Traktat, zu dem es der Autor erklärte.)

In Andreevs »V tumane« (Im Nebel) explodieren schließlich die Szenen. Der mit einer Geschlechtskrankheit infizierte Pavel und eine Prostituierte wälzen sich im Kampf auf dem Boden; Pavel sticht ein Messer in den Körper der Frau und anschließend in den Seinen ein (mit einem ähnlichem Penetrationsakt wird z. B. Nastas’ja



Dostoevskij's »Zapiski iz podpol'ja« (Aufzeichnungen aus dem Untergrund) erschienen 1866 als Buchfassung

Fillipovna in Dostoevskij's »Idiot« (Der Idiot) stillgelegt). Parallel zum verheirateten Untergrundmenschen bleibt Akakij Akakievič, der zwar gebildeter wirkt, anstelle von Mänteln über eine Frau nachdenkt, von einer Heirat aber schließlich entschieden zurückweicht. Von diesem Typus ist Čechov's »Čelovek v futljare« (Mensch im Futteral) und Andreev's Protagonist in der Erzählung »U okna« (Am Fenster). Es wiederholt sich das Motiv des Sich-Versteckens (unter warmer Kleidung, im Zimmer, unter der Bettdecke, unter dem Kopfkissen, schließlich im Grab); die Figuren ziehen sich in alle

Hüllen zurück und wirken hilflos, frühgeboren.

Um zu einer Frau sprechen zu können, muss man sie zunächst töten; mal sind es schöne Konservierungen, mal entstellte Körper. Die eigentliche Herausforderung ist es, isolierende Geschlechterkonstellationen, an Leichen gerichtete Offenbarungen, klaustrophobische Räume als eine maximal gescheiterte Kommunikation, als eine Einsamkeit zusammenzufassen und diese Einsamkeit zu definieren. Das Erkenntnisinteresse beruht einerseits auf einer neuen Perspektive auf gewohnte, längst kanonisierte Texte

(ohne Einbezug von Autorenbiographien), andererseits soll Geschlecht und Einsamkeit analytisch verknüpft und als eine gescheiterte, a priori scheiternde Kommunikation untersucht werden, als eine Expedition zum geheimnisvollen *homo ignotus*. — Slata Kozakova

Zur aufgestellten und untersuchten literarischen Reihe gehören

- »Šinel'« (Der Mantel) von Nikolaj V. Gogol' (1842)
 - »Zapiski iz podpol'ja« (Aufzeichnungen aus dem Untergrund) von Fedor M. Dostoevskij (1864)
 - »Krotkaja« (Die Sanfte) von Fedor M. Dostoevskij (1876)
 - »Krejcerova sonata« (Die Kreuzersonate) von Lev N. Tolstoj (1891)
 - »Duël'« (Das Duell) von Anton P. Čechov (1891)
 - »Č'ja vina?« (Wessen Schuld? – auch übers. als »Eine Frage der Schuld«) von Sof'ja A. Tolstaja (1895, 1994 erstmals veröff.)
 - »Čelovek v futljare« (Der Mensch im Futteral) von Anton P. Čechov (1898)
 - »U okna« (Am Fenster) von Leonid N. Andreev (1899)
 - »Bezdna« (Der Abgrund) von Leonid N. Andreev (1902)
 - »V tumane« (Im Nebel) von Leonid N. Andreev (1902)
-

Dissertationsprojekt von Frederik Lange

Der Fluss unter der Brücke. Die Drina als ambivalenter Erinnerungsort

Der bosnisch-serbische Grenzfluss Drina stellt einen erinnerungskulturell überdeterminierten Raum dar, der je nach Perspektive als Grenze, Brücke oder Grab gedeutet wird. Die Aufschlüsselung der Zuschreibungskategorien und ihrer Funktionen steht im Mittelpunkt der geschichtswissenschaftlichen Dissertation von Frederik Lange in Regensburg.

Die Drina wird gerade außerhalb des südosteuropäischen Raumes gemeinhin mit dem Literaturnobelpreisträger Ivo Andrić und dessen weltberühmten Roman »Die Brücke über die Drina« in Verbindung gebracht. Wie der Arbeitstitel meines Promotionsprojektes andeutet, geht es in diesem aber nicht um dieses Zeugnis osmanischer Baukunst in Rumelien, sondern um den Fluss, den dieses überspannt. Die Drina, die nach dem Zerfall Jugoslawiens in weiten Teilen die Staatsgrenze zwischen Bosnien-Herzegowina und Serbien darstellt, wird hinsichtlich ihrer erinnerungskulturellen Bedeutung untersucht. Denn der Fluss stellt einen ambivalenten Erinnerungsort dar; die Deutungen und Zuschreibungen seiner Geschichte divergieren auf dem Westbalkan stark. Dabei lässt sich der Erinnerungsort Drina in drei maßgebende Zuschreibungskategorien einteilen: Der Fluss als Grenze, als Brücke bzw. verbindendes Element und als Gewaltraum. Die Drina stellt einen erinnerungskulturell überdeterminierten, mitunter sakralisierten, geogra-

fischen Raum dar, bei dem sich – so meine Hypothese – widersprüchliche Deutungsmuster gegenüberstehen, sich abwechseln und teilweise bedingen. Ziel der Arbeit ist es aufzuzeigen, wie, durch welche Akteure und zu welchem Zweck der Erinnerungsort Drina mit seinen Zuschreibungen konstruiert wurde und wird und wie diese im Raum repräsentiert werden.

In ihrem Verlauf von 346 Kilometern nahm die Drina historisch an erster Stelle die Rolle eines Grenzflusses ein. Seit er in der Spätantike als Demarkationslinie zwischen dem West- und Oströmischen Reich diente, scheint der Fluss über die vielen folgenden politischen Umwälzungen und Kriege hinweg bis in die Gegenwart hinein mehr zu trennen als zu verbinden. Dabei waren auch nationale Mythen und eine ethnonationalistisch befeuerte, symbolische Aufladung von Belang. So stellt die Drina etwa in den nationalistischen Vorstellungen eines »Großkroatiens«, die sich im Zweiten Weltkrieg kurzzeitig und gewaltsam erfüllten, die Ostgrenze dar. Bei der Zuschreibung der Grenze spielen An-

tonyme wie Orient versus Okzident, Katholizismus versus Orthodoxie oder Stichworte wie *antemurale (christianitatis)* sowie Kultur- und Zivilisationsgrenze eine wichtige Rolle.

Wie viele Grenzen ist die Drina bzw. das Drinatal in den kollektiven Gedächtnissen daher auch als umkämpfter Gewaltraum verankert. Gerade durch die vielfachen Transformationen, welche die Territorien beidseitig der Drina in den letzten 150 Jahren durchliefen, war dieser Raum wiederholt Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen und von Massengewalt: Frontlinie und Schlachtfeld im Ersten Weltkrieg, heftig umkämpfter Raum und Ort von Gräueltaten seitens der Četnici, Ustaše, Okkupanten und Partisanen im Zweiten Weltkrieg sowie Schauplatz von Massakern und »ethnischen Säuberungen« im Bosnienkrieg Anfang der 1990er Jahre. Die kollektiven Erinnerungen an die Drina als Gewaltraum divergieren je nach ethnonationaler Perspektive stark. Von allen Seiten werden die jeweiligen Narrative zur Durchsetzung der bevorzugten erinnerungskulturellen Deutungsstrukturen geschichtspolitisch instrumentalisiert. Der Gewaltraum Drina stellt somit auch ein Schlachtfeld des »Krieges um die Erinnerungen« im post-jugoslawischen Raum dar, einen Kulminationspunkt dichotomer Erinnerungsmuster und einen Kristallisationspunkt der jeweiligen kollektiven Gedächtnisse.

Daneben steht die Zuschreibung des Flusses als »Brücke«. So ist die Drina im mythischen Bild des »Körpers Serbien« als »Luftröhre« oder »Rückgrat« dargestellt – also als zentrales Element, das die Serben beidseitig der Drina verbindet. Doch auch abseits dieser nationalistischen Zuschreibung steht das Narrativ der Drina als Verbindung in Konkurrenz zu den oben aufgeführten Deutungsmustern. So stand der Fluss als Namenspathe für eine, die vormalige Grenze überschreitende und die gesamte Region integrierende Banschaft im Königreich Jugoslawien. Auch im sozialistischen Jugoslawien wurden der teilende Charakter der Drina und die nationalen Mythen relativiert und ihre Durchlässigkeiten als Republiksgrenze hervorgehoben. Diese wurden durch die supraethnischen – durch den Partisanenkrieg symbolisch aufgeladenen – Gegenmythen Sutjeska und Neretva abgelöst bzw. tabuisiert, um das Mantra von *bratstvo i jedinstvo* (Brüderlichkeit und Einheit) aufrechtzuerhalten.

In meiner Arbeit betrachte ich den Zeitraum von 1878 bis hin zu den jüngsten Entwicklungen. Dieser umfassende zeitliche Rahmen erlaubt es, für diesen geografisch sehr engen Raum Konjunkturen, Kontinuitätslinien und Brüche sich wandelnder, in Konkurrenz zueinander stehender Erinnerungsmuster, die wechselnden Akteure, deren Indienstnahme des Erinnerungsortes, Raumimaginatio-



Tito-Denkmal an der Drina bei Mravinjac



Die Drina bei Višegrad



»Fließ Drina, fließ und erzähle!« – Aufschrift auf einer Schule nahe Goražde



Haus in der Drina bei Bajina Bašta

nen und -verflechtungen, Identitätsdiskurse sowie die (De- und Re-)Konstruktionen von Mythen nachzuzeichnen und eingehend zu untersuchen.

Dabei greife ich auf unterschiedliche Quellengattungen zurück. Neben der Untersuchung der publizistischen und wissenschaftlichen Diskurse, die sich in Zeitungen, Zeitschriften und historiografischen Publikationen niederschlagen, spielen auch die materiellen Vehikel der Erinnerung, die den Fluss symbolisch aufzuladen helfen, eine entscheidende

Rolle. Dazu zählen bauliche Zeugnisse wie Denkmäler und Gedenkstätten sowie religiöse Stätten und Brücken, denen je nach Narrativ unterschiedliche Symboliken inhärent sind und durch commemorative Praktiken aufgeladen werden.

Grenze, Brücke, Grab – so vielfältig die Deutungen der Drina ausfallen, so fruchtbar erweist sich der historiografische Blick auf den Strom, der nun einmal mehr ist als der Fluss unter der berühmten Brücke. — Frederik Lange

Doctoral Project by Daniel Schrader

Representing Democracy? Political Practices and Languages of Russian Town Soviets and Dumas Delegates in Revolution and Civil War, 1917–1919

Daniel Schrader's doctoral thesis asks what it meant to be an elected representative during Russia's revolution and civil war, highlighting the challenges and costs of institutional agency in times of profound social upheaval.

By the time the Soviet Union broke up, a strong narrative of the Russian Revolution dominated Western scholarship (despite inroads made by social historians): Staunchly conservative Tsarism collapsing under the strains of the Great War in February 1917, followed by a showdown between liberals and socialists in Petrograd, which in turn was exploited by disciplined and populist Bolsheviks during October as they seized power resulting in a totalitarian dictatorship. An ensuing "regional turn" in the field, away from the capitals, however, left few of these certainties intact. Instead, a vibrant and diverse provincial society, experienced in (limited) self-government, partly taking over responsibilities in supply and relief work during the war, becomes visible. After the February Revolution and the establishment of a Provisional Government, it then produced an array of supply committees, safety committees, Workers' or Peasants' Soviets and transformed local administrations. All of them harshly competed but often cooperated and depended

on each other, mixing up central party politics on the spot or ignoring them altogether. To be sure, the hopes of liberals and moderate socialists didn't materialize. Russia didn't become a parliamentary republic, patriotically closing ranks against Germany. Radicalisation, polarisation and a deteriorating monopoly on violence characterized 1917. But this vibrant landscape didn't disappear immediately after the Bolshevik takeover. It took two years for the Bolshevik and also the anti-Bolshevik Civil War governments to claim some centralized control. This regional turn, often showing a "kaleidoscope of revolutions" rather than a wider picture, however, left new riddles to explain: the connections between an increasingly localized political landscape and the persistence of statist visions of radical social transformation; the way radicalization inside democratic institutions often outpaced social pressure; the mix of shrill party politics and elaborate coalition efforts, as well as the entanglements between the necessity to often con-

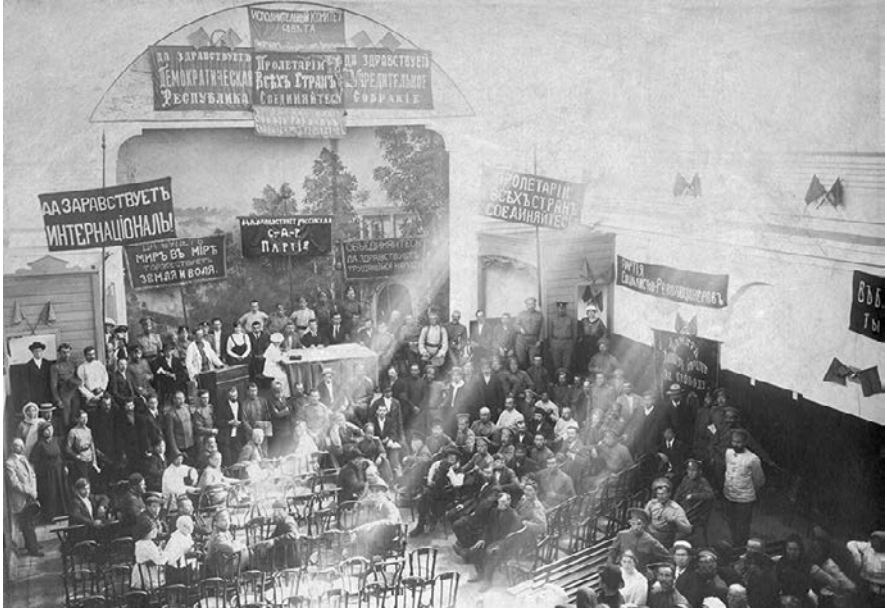
duct politics solely through persuasion and lowering inhibitions towards using violence.

My study offers answers to these riddles in three ways. Firstly, while retaining a regional focus, it examines three provincial capitals in the Volga-Ural region (Samara, Saratov and Perm'), enabling wider comparisons. Secondly, it opts for a more focussed thematic approach, limiting the study to newly elected representatives in traditional and revolutionary institutions of self-government. Their experience has often been reduced to a history of social movements or elite struggles. However, in the honeymoon phase of revolution, as well as in tightly controlled assemblies across the fronts of the Civil War, delegates had to find a way through specifically representative conflict zones: between electoral legitimacy and representative distance, between particular interests and extensive ideological discourses, between institutionalization of dissent and visions of a general will. The public and competitive nature of these confrontations meant that crucial assumptions about state and society, usually unarticulated, often had to be stated openly, providing a unique vantage point for my study. This leads, thirdly, to a cultural approach towards politics: it is interested in the amount of communicative performance required from groups of people, often lacking prior connections or exhibiting little

sympathy for each other, in order to even start establishing the image of an institution capable of action to the outside world. Inclusion and exclusion practices through symbols, rituals and modes of speaking are thus central in constructing insider spaces, both upholding them and presenting them as relevant.

A more dynamic approach to revolutionary communicative culture and the challenges of representative politics allows me to adjust prevalent interpretations of the failed democratic revolution of 1917, casting it in less teleological and apocalyptic terms. A peasant congress held in spring 1917 in Samara, for example, is often presented as a clash of cultures – visions of the local intelligentsia being trampled by traditional practices of peasant village assemblies, determined to grab land at any cost. A close reading of the minutes shows rather how revolutionary politics were renegotiated in more complex ways, with an array of competing visions of what it meant to be a democratic representative instead taking central stage. These visions were contested, adjusted and used as symbols for unexpected coalitions, allowing the assembled to enforce binding decisions in a context of charismatic persuasion politics.

Thus, my study illuminates ways of achieving even precarious institutional agency during times of profound upheaval, sometimes exactly



The Chelyabinsk Workers' Soviet (quite literally) staging revolutionary politics in the municipal People's House

through making discordant political languages negotiable vis-à-vis statist and revolutionary narratives and establishing formal and informal rules of competition. In April 1917, an elaborate opening ritual of Samara's new city council, trying to inclusively transform a traditionalist institution into an inclusive revolutionary space, nearly collapsed into a violent clash. By re-elections in October, however, the communicative space of the Duma proved so attractive that local Bolsheviks (even after they took power in the capitals) invested considerable efforts to fitting in by employing intricate parliamentary rituals. These

instances highlight how, over the course of the year, councillors managed to veer away from two blocks stuck in mutually exclusionary language towards institutionalizing competition, presenting party factions and compromising resolutions as legitimate ways to align interests, not as particularist evils. Thus, they also increasingly framed exclusionary language in such a way that still supported a common ground for competition over distinctions.

Certainly, a heavier emphasis on 1917 pluralist politics has to go hand in hand with exploring its fast disappearance on both sides of the en-

suings Civil War. A cultural lens shows how the same actors who put considerable efforts into upholding competitive politics saw no contradiction with exclusionary practices destructive for pluralist institutions, framing politics in binary moral and eschatological categories and helping to legitimize everyday violence. A closer look at the political rules of the game also explains Bolshevik successes, less

in terms of policies and radicalism but more through the readiness of specific actors to undermine a framework of pluralist competition that was broadly shared by moderates and far-left radicals alike. Thus my study underscores how the experience of pluralist politics proved so central, and yet so fleeting, in revolution and civil war. — Daniel Schrader

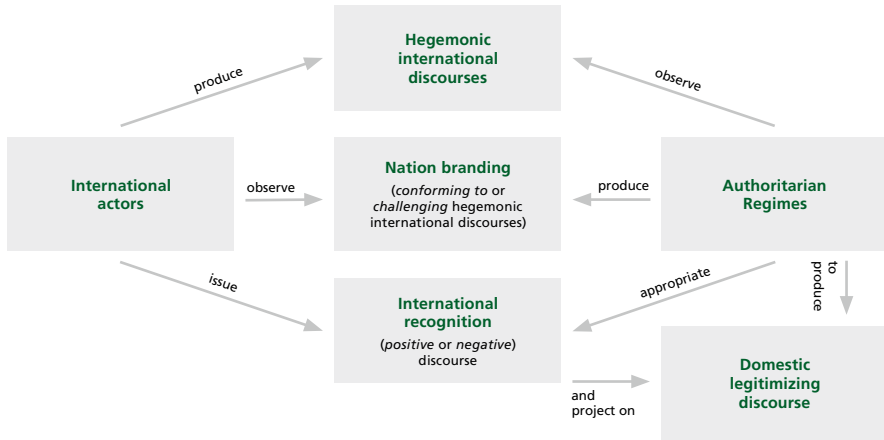
Postdoctoral Research Project by Adele Del Sordi
**Authoritarian Regimes in Quest of Global Legitimacy:
 Understanding the Nexus between Russia's Domestic
 and International Legitimation**

In her postdoctoral research project, Adele Del Sordi explores in Munich the nexus between international engagement, authoritarian legitimation and regime stability in reference to post-Soviet Russia. It sets to answer the questions of whether or not globalisation influences the attempts of contemporary authoritarian regimes to legitimize their rule, both abroad and at home, and how so. In particular, she investigates the ways the Russian government legitimises its controversial involvement in Ukraine and Syria in front of global and domestic audiences.

Whether democratic or authoritarian, every political system needs a certain level of legitimacy to ensure its persistence. Political scientists have recently shown a renewed interest in the role of legitimacy and legitimation within authoritarian contexts. Aware of the fact that even the most repressive autocracies cannot survive without support, scholars are now looking at how authoritarian regimes attempt to justify their rule through institutions, claims or a combination of different strategies as well as at the role of legitimation as a stabilizing mechanism (along repression and co-optation). The authoritarian quest for legitimacy has an international dimension, too. Through the mechanism of external legitimation, autocracies use their international engagement to boost legitimacy at home, by using diplomatic successes to demonstrate competence and professionalism. Furthermore, legitimation at

home might be interlinked with regimes' efforts to create a national brand abroad, with the two processes reinforcing each other. The role of the international context as a means of supporting authoritarianism has been considered before, but this approach acquires new relevance in today's globalised world. In particular, the speed and reach of communications have never been as significant as they are now.

Considered as a "hybrid regime" for most of its independent existence, the Russian Federation has shown over the last few years worsening records in human rights respect, tolerance of dissent and electoral transparency, thus being re-labelled as "authoritarian." At the same time, the Kremlin has significantly increased its presence in the international scene. In particular, Russia has increasingly engaged in a variety of aggressive information behaviours, which has



Dynamic Legitimation Model – adapted from A. Del Sordi & E. Dalmasso (2018)
 The Relation between External and Internal Authoritarian Legitimation:
 The Religious Foreign Policy of Morocco and Kazakhstan. *Taiwan Journal of Democracy* 14 (1): 95–116

come into attention of scholars and policy-makers alike. Through Western-style media platforms, such as Russia Today and Sputnik, the Russian government has launched a propaganda offensive, spreading abroad its own narrations and defusing international criticism. This offensive became particularly evident during controversial international events, such as Russia’s involvement in the Ukrainian crisis and the military intervention in the Syrian conflict. At the same time, worsening economic conditions, brain drain and demographic issues are possibly leading Russia to a crisis of legitimacy. Is it possible that the regime is finding new sources of domestic legitimacy in its aggressive foreign policy and in the discursive confrontation with the West?

To examine this hypothesis, my research project tests, adapts and further expands a theoretical model connecting international and domestic dimensions of authoritarian legitimation. The “dynamic legitimation model” posits the dynamic connection between two distinct legitimation processes: on the one hand, authoritarian elites observe the international context and adjust, accordingly, their discourses and policies. On the other hand, authoritarian leaders use their international achievements to legitimise their rule at home.

First developed for Morocco and Kazakhstan, the model originally focused on the ways in which middle-sized authoritarian regimes fine-tune their international narratives so that they resonate with the international

hegemonic discourses while, at home, using the resulting international praise as a proof of good performance. In need of international support, those countries brand their nations as reliable allies and take a *compliant* stance vis-à-vis international discourses. It may seem counterintuitive to talk of Russia's strategies of international legitimation in a situation that looks almost opposite. However, this case shows that the model could be expanded to include cases where recognition stems from a *confrontational* international engagement. Russia finds its international place, in other words its brand, in the open contraposition with the West and uses the disruptions it creates to present its leadership as strong, deserving support at home.

In this complex game of mirrors, the elite's framing strategies are the main object of analysis. Originally developed by students of Social Movements, framing involves the selection, from an agent, of particular aspects of a text to promote a certain definition, interpretation or evaluation of specific problem. My project relies on an extensive analysis of the discursive frames found in the leadership's official discourse as well as in Russian national and international media.

Specifically, my first goal is to decode the ways in which the Kremlin justifies its controversial actions to the international community, counteracting Western criticism and propos-

ing alternative narrations; to this purpose, I analyse how Russian officials and Western-style media platforms frame events related to the Ukrainian and Syrian crises for the consumption of foreign audiences. On the other hand, I look at the ways in which the same events are framed in domestic state media in order to detect whether or not the leadership uses them to claim legitimacy at home and how. The two elements, I argue, are intimately connected, through the use of recurring frames as well as through references, in the domestic discourse, to the ways the international system reacts to Russia's position. Like in a hall of mirrors, the reactions provoked in the international context are discursively translated into evidence of the government's strength and capability to its domestic population.

A final question that my research sets to answer regards the implications of this quest for global legitimacy for regime stability of authoritarian regimes in general. Measures undertaken with the short-term goal of justifying authoritarianism in the long-term might open the system to influences of international democracy promoters. It is possible, on the other hand, that authoritarian regimes are instead successful in using international legitimation to enhance their stability, therefore proving their resilience in the global age. — Adele del Sordi

**DAS SECHSTE UND SIEBENTE JAHR
(JANUAR 2018 BIS JULI 2019)**

Studiengruppe Imperien

Mit neuzeitlichen Imperien des östlichen und südöstlichen Europas befasst sich die seit 2016 bestehende Studiengruppe aus einer transregionalen Perspektive. Sie greift mit der Frage nach Imperien-geschichte und Imperien-theorie einen Forschungstrend auf, der für das Verständnis und den Vergleich von Großreichen immer wichtiger wird.

Landimperien beherrschten das östliche und südöstliche Europa bis 1917/18, ihre Wirkung reicht aber in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht weit über die Zäsur hinaus. In der Studiengruppe »Imperien« werden insbesondere die Zusammenhänge zwischen räumlichen Ordnungen und verschiedenen Wissensformen und Handlungspraktiken untersucht. 2018 lag der Schwerpunkt vor allem darauf, die entstehenden Arbeiten der Mitglieder gemeinsam zu diskutieren und dabei Anregungen für Verbesserungen zu geben.

Im Wintersemester 2017/18 gestalteten Boris Ganichev und Ruslan Mitrofanov zunächst eine Arbeitseinheit mit theorieorientierten Texten zu konzeptionellen Fragen aus dem Umfeld ihrer Dissertationen. Artur Hilgenberg präsentierte in einer anderen Sitzung wiederum sein Dissertationsvorhaben. Und Mykola Boryk stellte die Rohfassung eines Aufsatzes über die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in der Ukraine vor.

Zum Ende des Sommersemesters verbrachten wir schließlich zwei Tage im fränkischen Weißenburg. Wer im

Forschungsprozess und bei der Niederschrift ausreichend fortgeschritten war, stellte während dieses Treffens ein Kapitel der Dissertation vor; die zuletzt hinzugekommenen Promovierenden die Einleitung ihrer Arbeit. Nach dem Muster des Chapter-Workshops kommentierte danach ein anderes Mitglied der Gruppe den vorgelegten Text und moderierte die Diskussion darüber. Unsere Projekte liegen thematisch und bezüglich des jeweiligen Untersuchungszeitraums zum Teil weit auseinander. Doch gerade der Blick von außen erwies sich als hilfreich, um Stärken und Schwächen der Argumentation ausfindig zu machen.

Am Abend des ersten Tages in Weißenburg blieb uns genügend Zeit, um das malerische Städtchen zu erkunden. Dabei stießen wir unverhofft auch auf Spuren jener Weltregion, mit der wir uns wissenschaftlich beschäftigen: Mitten im Nirgendwo entdeckten wir Wegweiser zu einem »russischen Friedhof«. Dieser entpuppte sich dann als Ruhe- und Gedenkstätte für in deutscher Haft verstorbene sowjetische Kriegsgefan-



Die Studiengruppe zog sich im Sommersemester 2018 in Klausur ins fränkische Weißenburg zurück



gene des Zweiten Weltkriegs. Ganz in der Nähe dieses Friedhofs befand sich früher das Haus des örtlichen »Wasenmeisters« (Abdeckers). Zum Zeitpunkt der Errichtung des Friedhofs war diese räumliche Nähe vermutlich kein Zufall – und bringt die damalige Geringschätzung der dort beerdigten Toten nachdrücklich zum Ausdruck. Dies ist sicherlich ein extremes Beispiel für Formen der Ablehnung oder für Vorurteile gegenüber Bewohnerinnen und Bewohner des östlichsten Imperiums Europas, wie sie auch in unseren Forschungsprojekten immer wieder eine Rolle spielen. Ruslan Mitrofanov stellt etwa die Geringschätzung westeuropäischer Psychia-

ter gegenüber ihren Kollegen aus dem Russländischen Reich dar.

Auch 2018 veränderte sich die Zusammensetzung der Studiengruppe. Im Januar erhielten wir Verstärkung von Yuguang Zhou, der die chinesisch-jugoslawischen Beziehungen von 1975 bis 1990 erforscht. Zum April schied dann Mykola Borovyk als Postdoc aus der Graduiertenschule und der Studiengruppe aus. Und im Juni verteidigte Henner Kropp erfolgreich seine Dissertation »Die Kolonisten in Russisch-Amerika in den Expansionsprozessen Russlands und der Vereinigten Staaten von Amerika, 1787–1867«. — Daniela Mathuber

Studiengruppe Imperien

Leitung: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel, Dr. Jana Osterkamp,
Prof. Dr. Christoph K. Neumann

Mitglieder und Projekte

Dr. Mykola Borovyk (bis April 2018)

The Memory of World War II as a
Factor of Collective Identity in Ukraine

Dr. Adele Del Sordi

Authoritarian Regimes in Quest of
Global Legitimacy. Understanding
the Nexus Between Russia's Domestic
and International Legitimation

Boris Ganichev, M. A.

Das russländische Zollwesen als
imperiales Scharnier zwischen Zen-
trum, Peripherie und Bevölkerung

Artur Hilgenberg, M. A.

Der Gemeindebesitz der Don-
kosaken. Entstehung und Entwick-
lung bis 1835

Helena Holzberger, M. A.

Zentralasien im fotografischen
Modernitätsdiskurs. Bilderwelten
von Usbekistan unter russischer
und sowjetischer Herrschaft mit
besonderer Berücksichtigung der
Entwicklung usbekischer Fotografie

Daniela Mathuber, M. A.

»Na Moskve net carja«. Das *samo-
zvanstvo* als kulturelles Gedächtnis
in der Geschichte Russlands

Ruslan Mitrofanov, M. A.

The Institutionalization of Psychiatry
in the Russian Empire: the Case of
the Kazan District Hospital as a Trans-
national Study

Daniel Schrader, M. A.

Demokratie repräsentieren? Politi-
sche Praktiken und Sprachen russ-
ländischer Räte- und Stadtdumen-
delegierten in Revolution und
Bürgerkrieg, 1917–1919

Yuguang Zhou, M. A.

Sino-Yugoslav Relations 1975–1990:
How China Viewed Yugoslavia
Differently from Other Eastern
European States

Studiengruppe Literatur – Narrativität – Diskurs

In der Studiengruppe »Literatur – Narrativität – Diskurs« tauschen sich Literatur- und Geschichtswissenschaftler mit unterschiedlichen sprachlichen und regionalen Schwerpunkten über ihre Projekte aus. Diese decken ein breites Themenspektrum ab, das exemplarisch von der Einsamkeit der Geschlechter in der russischen Literatur Ende des 19. Jahrhunderts über die Erfahrung bayerischer Soldaten an der Ostfront im Ersten Weltkrieg bis zu Stanisław Lems Science-Fiction reicht.

Das abwechslungsreiche Programm der Studiengruppe bestand im Jahr 2018 aus der Besprechung von Theorie- und Geschichtswissenschaft, der Diskussion spezifischer Themen- oder Theoriekontexte, in denen sich die Promotionsprojekte bewegen oder daran abarbeiten, sowie der Vorstellung und Diskussion einzelner Promotions- und Habilitationsvorhaben.

In den Theoriesitzungen setzte sich die Gruppe 2018 insbesondere mit der kulturwissenschaftlichen Traumafor- schung und mit Konzepten der Literaturgeschichte auseinander. Im Zentrum stand einerseits die Frage nach der Tragfähigkeit des Trauma- begriffs und andererseits die Diskussion der historiografischen Modelle sowie jeweils die Anschlussfähigkeit dieser Konzepte für die eigenen Projekte.

Ausgehend von Joshua Pedersons Revision der Traumatheorie kreiste die Debatte um die Stichhaltigkeit ihres Kernbegriffs. Während Ernst van Alphen mit einem problematischen Aufsatz, in dem er den Gulag mit dem

Holocaust vergleicht, die Schwächen des Traumakonzepts offenbarte, veranschaulichte Alexander Etkinds Monografie *Warped Mourning* dessen Potenzial und kulturhistorische Tragweite. In der Auseinandersetzung mit Ansätzen der Literaturgeschichts- schreibung skizzierte ein in der Studiengruppe diskutierter Beitrag von Matthias Buschmeier das Spannungsfeld zwischen Archiv und These, in dem Raoul Eshelmans Forderung nach einer Rückkehr zu einem epochalen Literaturverständnis für viel Diskussionsstoff sorgte. Hans Otto Horchs Entwurf einer deutsch-jüdischen Literaturgeschichte stieß hingegen bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf Kritik. Die von ihm vorgeschlagene Periodisierung (wieso lässt er diese geteilte Literaturgeschichte etwa erst mit der Aufklärung beginnen?), die unpräzise Verwendung der Identitätskategorien »deutsch« bzw. »jüdisch« und »deutsch-jüdisch« oder sein Vorschlag, negative Darstellungen von Juden und dem Judentum in Werken nichtjüdischer Autorinnen



In Landshut diskutierte die Studiengruppe sowohl erinnerungskulturelle Ansätze von Aleida Assmann als auch eigenen Forschungsarbeiten

und Autoren in die deutsch-jüdische Literaturgeschichte zu integrieren, konnten nicht überzeugen.

Darüber hinaus stellten die Promovierenden die breiteren thematischen oder theoretischen Zusammenhänge vor, in denen ihre Projekte verortet sind. Es handelte sich dabei etwa um den Tod im Kontext des Krieges sowie aus psychoanalytischer und Gender-Sicht, das Verhältnis von Literatur und Geschichtsschreibung, das anhand eines Aufsatzes von Gottfried Gabriel diskutiert wurde, sowie um posthumanistische Theorieansätze wie z. B. Bruno Latours Akteur-Netzwerk-Theorie.

Das sorgfältig organisierte Retreat in Landshut zum Jahresausklang 2018 stellte für den intensiven interdisziplinären Austausch einen bestmöglichen Rahmen bereit. Dort diskutierten wir beispielsweise die erinnerungskulturellen Ansätze nach Aleida Assmann und hinterfragten dabei insbesondere ihre Begrifflichkeiten und die »Empirieferne« ihrer Darlegungen kritisch. Vor allem aber wurde diese Klausur der Studiengruppe für die konstruktive Kritik der eigenen Exposés, Dissertationskapitel und Habilitationsprojekte genutzt. Neben inhaltlichen Nachfragen stan-

den besonders die Struktur, die Argumentation und die Methodik im Vordergrund. Die Präsentationen erwiesen sich auch als gute Übung für den späteren Chapter-Workshop bzw. die Disputation, da die Herausforderung darin bestand, das eigene Thema auch für die fachfremden Kollegen nachvollziehbar und interessant darzustellen. Hervorzuheben ist abermals die angenehme Atmosphäre, in der Promovierende, Habilitierende und Professoren hier miteinander diskutierten.

Dieser Geist zeichnet die Studiengruppe aus. Auch sonst diskutieren die Mitglieder miteinander auf Augenhöhe und entwerfen das Arbeitsprogramm gemeinsam.

2018 hatte sich die Zusammensetzung der Studiengruppe erneut etwas geändert. Nina Weller warb eine eigene Postdoc-Stelle an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) ein und Frances Jackson sowie Mara Matičević zogen sich kurz vor der Abgabe ihrer Dissertationen

bzw. wegen Elternzeit etwas zurück. Hinzugekommen sind zum Winter 2018/19 der Historiker Kai Willms, der polnische Exilanten in der amerikanischen Osteuropaforschung im Zeitraum von 1939 bis 1989 untersucht, und der Sprecher der Graduiertenschule Ulf Brunnbauer, der sich seither an der Leitung der Studiengruppe beteiligt.

Im Jahr 2019 setzte die Studiengruppe ihr Programm nahtlos fort. Sieben Promovierende stellten in den letzten Monaten einzelne Kapitel und neue Gliederungen ihrer jeweiligen Projekte vor oder präsentierten Vortragsmanuskripte in Vorbereitung auf anstehende Konferenzen. Des Weiteren setzten sich die Mitglieder der Studiengruppe zuletzt mit Theorietexten etwa zur weiblichen Leiche in der Kunst (Elisabeth Bronfen) oder zu literaturgeographischen Ansätzen (Franco Moretti) auseinander. — Słata Kozakova und Philipp Tvrdinić

Studiengruppe Literatur, Narrativität, Diskurs

Leitung: Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, Prof. Dr. Raoul Eshelman, Dr. Anna-Dorothea Ludewig, Prof. Dr. Riccardo Nicolosi

Mitglieder und Projekte

Frances Jackson, M. A.

»Züstali věrni?« Narrativierung(en) der nationalen Gefährdung

Marina Klyshko, M. A.

Das politische Imaginäre eurasischer Fiktionsräume: China im postsowjetischen Diskurs Russlands

Slata Kozakova, M. A.

Der einsame Mann, die einsame Frau. Die Krise der Geschlechter in der russischen Literatur der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

Frederik Lange, M. A.

Der Fluss unter der Brücke. Die Drina als ambivalenter Erinnerungsort

Dr. Anna-Dorothea Ludewig

»Die jüdische Frau« – Verhandlungen von Weiblichkeit und Judentum in der (kultur-)zionistischen Literatur und Publizistik

Mara Matičević, M. A.

Grenzenloses Erzählen. Narrative Konstruktionen migratorischer Subjekte in den Literaturen der Gegenwart

Jeremias Schmidt, M. A.

Kriegserfahrungen bayerischer Soldaten an der Ostfront des Ersten Weltkrieges, 1915–1918

Emanuel Tatu, M. A.

»Erfahrung« und »Wahrnehmung« in der Prosa rumänisch-jüdischer Autoren der Zwischenkriegszeit (ca. 1920–1940). Ion Călugăru, Ury Benador, Max Blecher

Philipp Tvrđinić, M. A.

Stanisław Lem und die Kybernetik

Dr. Nina Weller (bis April 2018)

Auf der Suche nach Alternativen zur »Großen Vaterländischen Geschichte«: Kontrafaktische historische Narrative in der russischen, ukrainischen und belarussischen Gegenwartsliteratur

Kai Johann Willms, M. A.

(seit Oktober 2018)

Historiker als Mittler des Kulturtransfers. Polnische Historiographie im amerikanischen Exil, 1939–1989

Internationales Graduiertenkolleg Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts

Im September 2018 endete die Laufzeit des Internationalen Graduiertenkollegs »Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts« (IGK), das als Studiengruppe auch Teil der Graduiertenschule war. Als gemeinsames Projekt der LMU München, der Karls-Universität Prag und der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań leistete das IGK in den vergangenen neun Jahren einen Beitrag zur Klärung des Verhältnisses von Religion und Moderne in Europa seit 1800. Beziehungen und Verflechtungen von religiösen Kulturen mit (post)-säkularen Ordnungen standen dabei im Vordergrund und standen auch in den letzten Monaten im Fokus von Forschungsarbeiten und internationalen Veranstaltungen.

Beim 14. Methodenworkshop im Januar haben sich die Promovierenden und Postdocs mit Bildern als Quelle religionswissenschaftlicher Forschung befasst. Die komplexen Verflechtungen von Wissenschaft, Religion und Politik unter Einbeziehung nationaler wie internationaler Dimensionen standen im Fokus des Workshops »Wissenschaft, Religion und politischer Dissens im langen 19. Jahrhundert/ Science, Religion, and Political Dissent in the long 19th Century«, den die Doktoranden Christoffer Leber und Claus Spenninger am 16. und 17. Februar 2018 in München organisiert hatten.

Die Möglichkeit, noch im Kolleg mitzuarbeiten, erhielten 2018 für mehrere Monate Dr. Pascal Trees und David Khunchukashvili. Letzterer untersucht in seinem Promotionsprojekt die »Genese der Idee des christlichen Zarentums im Russland der Vormoderne«. Trees arbeitete als Post-Dok-

torand an einem Projekt über »Geistliche und Gläubige in Preußens Osten und Polens Westen, 1871–1939«.

In Kooperation mit dem Deutschen Historischen Institut (DHI) Rom hielt das IGK vom 18. bis 20. Juni 2018 in Rom seine jährliche Sommerschule ab. Unter den Schlagworten »Religion und Nation«, »Religion und Wissenschaft«, »Religiöser Wandel« und »Religion in der Stadt« diskutierten die Kollegiatinnen und Kollegiaten ihre Promotionsprojekte. Abgerundet wurde das Programm von thematischen Stadtführungen, etwa zum jüdischen Leben in Rom in den letzten Jahrhunderten.

Direkt im Anschluss an die Sommerschule zog die Abschlusskonferenz des IGK unter dem Titel »Religion and Transnational Religious Discourses: Globality Construction and Resistance« am 21. und 22. Juni 2018 Bilanz über die Forschung der letzten Jahre. Ebenfalls in Kooperation mit



Stadtrundgang durch Rom im Rahmen der Sommerschule

Lisa Dittrich kommentiert in einem Panel der Sommerschule die Beiträge von Christoffer Leber, Claus Spenninger und Julia Bloemer (v. l. n. r.)



Besuch in der 1928 erbauten Kirche Casa Madre dei Mutilati e Invalidi während der Sommerschule

dem DHI Rom widmete sich die Tagung der – häufig ambivalenten – Beziehung zwischen Religion und Globalisierung.

In kleinerem Kreise kamen die Mitglieder und Partner des IGK am 11. Juli 2018 schließlich noch einmal in München zu einer Abschlussveranstaltung zusammen. In dieser wurden unter anderem die jüngst in der IGK-Buchreihe »Religiöse Kulturen im Europa der Neuzeit« im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht veröffentlichten Dissertationsschriften folgender Alumni vorgestellt:

- Band 10 – Raphael Rauch: »Visuelle Integration«? Juden in westdeutschen Fernsehserien nach »Holocaust«
- Band 11 – David Schick: Vertrauen, Religion und Ethnizität. Die Wirtschaftsbeziehungen jüdischer Unternehmer im späten Zarenreich
- Band 12 – Felix Westrup: Wissenschaft, Religion und moderne Geisteskultur. Die deutschsprachige Religionsphilosophie um 1900
- Band 13 – Katharina Ebner: Religion im Parlament. Homosexualität als Thema parlamentarischer Debatten in der Bundesrepublik Deutschland und im Vereinigten Königreich (1945–1990)
- Band 14 – Vitalij Fastovskij: Terrorismus und das moderne Selbst. Religiöse Semantiken revolutionärer Gewalt im späten Zarenreich (1860–1917)
- Band 15 – Cem Kara: Grenzen überschreitende Derwische. Kulturbeziehungen des Bektaschi-Ordens, 1826–1925

Martin Schulze Wessel, Münchner Sprecher des IGK, verwies in seinem Festvortrag auf Traditionslinien und Perspektiven moderner Religionsgeschichtsschreibung. Anschließend diskutierte er mit Miroslav Kunštát, IGK-Sprecher aus Prag, und Przemysław Matusik, IGK-Sprecher aus Poznań, neben methodischen Zugängen auch die Frage, wie ihre eigenen Biographien ihr Nachdenken über Religionsgeschichte geprägt haben.

Am Ende seiner Laufzeit blickt das Internationale Graduiertenkolleg nun zurück auf eine sehr erfolgreiche Bilanz: 19 Kollegiatinnen und Kollegiaten haben ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen. Den noch an ihren Dissertationen arbeitenden Mitgliedern des IGK wünschen wir für den Abschluss viel Erfolg. — Anke Oehler und Kateryna Kudin

Weitere Informationen unter:
www.igk-religioese-kulturen.uni-muenchen.de

Internationales Graduiertenkolleg Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts

Leitung in München: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel

Mitglieder und Projekte

Julia Bloemer, M. Sc.

Klerikale Naturforscher in der bayerischen Aufklärung

Dr. Lisa Dittrich

Beziehungsgeschichten: Zwischen Solidarität, Nähe und Konflikt. Ehen und Paarbeziehungen in Deutschland (1945-1990)

Dr. Tobias Grill

Isaak Nachman Steinberg: Im Kampf für Sozialismus und Judentum. Eine globalgeschichtliche Biografie

David Khunchukashvili, M. A.

Die Genese der Idee des christlichen Zarentums im Russland der Vormoderne

Christoffer Leber, M. A.

Propheten des Fortschritts. Die Monismusbewegung im Fin de Siècle (ca. 1900-1918)

Dr. Philipp Lenhard

Max Horkheimer und Friedrich Pollock – die Geschichte einer utopischen Freundschaft

Fabian Poetke, M. A.

Religionspolitische Autoritätssymbose: Die Fälle der Verteidigungs- und der Bildungspolitik in der frühen Bundesrepublik

Claus Spenninger, M. A.

Utopie des Stoffes. Naturwissenschaftlicher Materialismus in Europa zwischen Religion und Politik, ca. 1847–1881

Mgr. Jan Tesař

The History of Scientific Atheism. A Comparative Study of Czechoslovakia and the Soviet Union (1953–1989)

Dr. Pascal Trees

Geistliche und Gläubige in Preußens Osten und Polens Westen, 1871–1939

Fabian Weber, M. A.

Der Zionismus in den politischen Debatten des Deutschen Reichs 1897–1933

Jan Zachariáš, M. A.

The Image of Christ. 19th Century Imagination of the Sacred in Russia and the West – a Comparative Study

Niklas Zimmermann, M. A.

Vertriebene Katholiken als Wegbereiter der deutsch-tschechischen Verständigung? Die Ackermann-Gemeinde von 1946 bis 2004

Study Group Social Sorting

The study group, led by anthropologist Ger Duijzings and historian Rainer Liedtke, explores historical and contemporary 'social sorting' processes, discussing seminal theoretical texts and applying the notion of social sorting to the research projects carried out by its members.

Social Sorting is understood as a key aspect of modernity. By this we mean bureaucratic and partly automated processes of social categorization and labelling that are routinely applied to 'sort out' large sets of people. Although sorting processes occur in a variety of contexts, involving the management of complicated flows of goods for example, when applied to people, 'social sorting' mechanisms decide about individuals' inclusion or exclusion regarding citizenship rights and entitlements to public services to name just a few relevant fields. These practices are instrumental in sustaining the judicial and political order: they are written down in a normative legal framework and translated into protocols, which are facilitated, enhanced and co-produced by technologies that help to define, identify, profile and channel relevant categories of people. Social sorting practices have changed over time, from the paper-based and mechanical forms of the past to the sophisticated digitized, algorithmic and biometrical techniques of today. They are employed in all political contexts (the colonial state, the nation-

state, the welfare and neoliberal 'deregulated' state, or in authoritarian contexts), functioning as technologies of surveillance and control, entailing discriminatory, exclusionary and discretionary practices of authorities who have the power to decide. Sorting practices are closely linked with technological developments and processes of globalization, which comprises the increase in flows of goods, people and information.

At our first meeting, in February 2018, post-doctoral fellow Dr. Jan Arend presented his research project on 'stress' in late and post-socialist Central Europe. Much of the discussion revolved around the question whether stress was 'recognised' as a category under socialism or whether it is primarily as a post-socialist phenomenon. The group also discussed a historical text by Jane Caplan, dealing with mechanisms and technologies of identification ("This or that particular person:" Protocols of identification in nineteenth-century Europe. In: Jane Caplan/John Torpey (eds.): Documenting individual identity. Princeton 2001, 49–66).



'Reading' the city: The study group members engaged in an experimental urban field study during their trip to Dresden

In April, this was followed by an intensive workshop on how to 'sort' large volumes of research data, and how the Digital Humanities can assist in this. It was led by Bernadette Mischka, a master student in Digital Humanities at the Universität Regensburg, and Constantin Lehenmeier of the University Library of Regensburg (a specialist in media computer science, doing research on digitizing and processing historical weather reports). In an extremely informative and hands-on presentation, Mischka and Lehenmeier showed a healthy degree of scepticism towards the use of these tools, warning against too

high expectations and highlighting what digital humanities software can and cannot do. They also provided detailed information about what data are available digitally and what digital humanities tools, platforms and software exist. They gave plenty of examples, tailoring these to specific issues members of the study group had identified beforehand such as how to harvest and read data in incompatible formats from social science databases such as the GESIS-database, how to code and analyse vast quantities of transcripts (of war crimes trials) or how to analyse relevant social media content. They ad-

dressed the problems of heterogeneous data sets used in research as well as the formats, digital or otherwise, that can be dealt with and processed with digital humanities tools (including handwritten manuscripts or machine writing, statistics, images, and tables). They also highlighted various kinds of data output, such as graphs, networks and tables, which can be produced by particular types of software. Inspired by the workshop, two members of the study group, Eva-Maria Walther and Ger Duijzings, have started using the digital humanities tool MAXQDA in their research for qualitative data analysis, coding and text interpretation.

On 8 and 9 May, the study group organised an excursion to Dresden, visiting the Hannah Arendt Institute for Research on Totalitarianism (HAIT) at the TU Dresden as well as the German Hygiene Museum. And in addition, the participants carried out a brief fieldwork in two districts of Dresden (see the report by Anton Liavitski and Eva-Maria Walther in the Graduate School's Newsletter No. 11, Winter Term 2018/19). At the HAIT, director Prof. Dr. Thomas Lindenberger introduced us to the research profile and slightly contentious history of the institute, as it was initially entrusted with comparing the two German 'totalitarian systems,' that is national-socialism and the 'actually existing socialism' of the GDR. Focusing on late and post-socialism, but

also on topics like childhood and civic engagement, we discovered many overlapping research interests between the HAIT and the Graduate School. In the afternoon, we enjoyed a guided tour through the German Hygiene Museum, where various sorting mechanisms and normative evaluation criteria based on physical characteristics were displayed and discussed. On the following day, the group engaged in a brief and experimental urban field study. The object of investigation was the Dresden district of Gorbitz-Süd where the right-wing "Alternative für Deutschland" (AfD) party had achieved its best electoral results (over 35%) in Dresden during the 2017 federal elections. Through ethnographic methods, participants 'read' the city and closely explored the use of public spaces, identifying signs of explicit or implicit political expression, such as stickers, flags, graffiti, and posters, identifying tensions connected to immigration and the rise of rental prices levied by Germany's largest residential property company Vonovia, which tends to rent out social housing for the highest legally subsidized price. A wall between the prefabricated housing in the former socialist housing estate and a new residential area in the vicinity with middle-class family homes symbolized the processes of social segregation (or spatial 'sorting') occurring in Dresden. The subsequent visit to Dresden Neustadt, the

most expensive and trendy area of Dresden, seen as green, liberal, cosmopolitan, alternative and left, underlined the striking contrasts between various city districts.

At our last meeting in November, Dr. Adrian Grama presented his draft paper "The antinomy of workers' control in socialist Eastern Europe" written for a collective volume on labour relations under state socialism, receiving rich feedback from the other group members.

2018 brought quite a few changes to the study group's membership. Two doctoral students successfully defended their PhD thesis: Andrey Vozyanov in October and Maren Hachmeister in November. At the same time, three post-doctoral researchers obtained new positions: Dr. Friederike Kind-Kovács at the HAIT in Dresden (August), Dr. Čarna Brko-

vić at the Institute for Cultural Anthropology and European Ethnology at the University of Göttingen (September) and Dr. Jan Arend at the Institute for Eastern European History and Area Studies of Universität Tübingen (October). We wish them all a successful continuation of their careers.

At a study group meeting on 10 January 2019, two members presented work-in-progress and received useful comments and suggestions: Eva-Maria Walther presented first reflections on her fieldwork in Slovakia, while Peter Wegenschimmel asked the group to discuss a draft article, which he had been writing together with Andrew Hodges, a social and linguistic anthropologist at the Leibniz Institute for East and Southeast European Studies, who joined the study group meeting for this occasion. — Ger Duijzings

Study Group Social Sorting

Led by: Prof. Dr. Ger Duijzings, Prof. Dr. Rainer Liedtke

Members and Projects:

Dr. Jan Arend

(until September 2018)

Stress im Spät- und Postsozialismus.
Zum gesellschaftlichen Umgang
mit Belastungserfahrungen in Ost-
deutschland und der Tschecho-
slowakei/Tschechien, 1970–2000

Dr. Čarna Brković

(until August 2018)

Between Compassion and Social
Justice: Humanitarianism in Monte-
negro during and after the Socialist
Federative Republic of Yugoslavia
(SFRY)

Drivalda Delia, M. A.

National Resistance as a Vehicle for
Gender Empowerment – Reshaping
the ‘Public Sphere’ during the Kosovo
Crisis (1981–1999)

Dr. Adrian Grama

The Anxiety of the Global. Rethinking
the Second Globalization from the
European Periphery (1960s–1990s)

Maren Hachmeister, M. A.

(until November 2018)

Selbstorganisation im Sozialismus:
Das Rote Kreuz in Polen und
der Tschechoslowakei (1945–1989)

Dr. Friederike Kind-Kovács

(until July 2018)

Central Europe’s Starving Children:
Humanitarian Child Relief in Buda-
pest after WWI

Svea Lehmann, M. A.

(until September 2018)

Zwischen Zugehörigkeit und gesell-
schaftlichem Ausschluss. Jüdische
Lebenswelten in der Sowjetunion
1961–1991

Anton Liavitsky, M. A.

»Auf der letzten Strecke«. Die
belarussische Intelligenzija und die
Herausforderungen des Nationalstaa-
tes ab 1991

Dr. Irina Morozova

(affiliated)

The Debate on Progress, Social Order
and Economy and the Rise of New
Inequalities in Central Asia, 1970–90s

Oana Valentina Sorescu-Iudean, M. A.

The Evolution of Testamentary
Behavior in Eighteenth Century
Hermannstadt (Sibiu)

Andrey Vozyanov, M. A.

(until October 2018)

Infrastructures in Trouble: Tramway,
Trolleybus and Society in Ukraine
and Romania after 1990

Eva-Maria Walther, M. Sc.

Entangled Opponents: Tolerance
and Nationalism in Slovakia

Peter Wegenschimmel, Mag.

Staatlichkeit und Industrie im
post-sozialistischen Europa: Der
Einfluss der staatlichen Hand
auf die Organisationsgeschichte
zweier Werften in Transformation

Fünfte Jahrestagung

Studying East and Southeast Europe as Area Studies: Paradigms – Themes – Methods for the 21st Century

München, 25.–27. Oktober 2018

Die fünfte Jahrestagung der Graduiertenschule fand vom 25. bis 27. Oktober 2018 im Historischen Kolleg München statt. Ziel war es, eine Zwischenbilanz der Arbeit der Graduiertenschule zu ziehen und innovative Ansätze der Ost- und Südosteuropastudien als einer modernen, transdisziplinären Regionalwissenschaft zu diskutieren. Die Ideen und Projekte von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern standen im Mittelpunkt dieser mit 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gut besuchten und ertragreichen Konferenz.

Im November 2012 wurde die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien als gemeinsame Einrichtung der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Universität Regensburg im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder ins Leben gerufen. Mit dem bevorstehenden Auslaufen dieser Förderlinie war es Zeit, eine Zwischenbilanz der Arbeit der Graduiertenschule zu ziehen. Zugleich unterscheidet sich die Welt heute von der im Jahr 2012. Die Graduiertenschule nahm dies zum Anlass, in der Tagung auch über etablierte und neuere Ansätze, Fragen und Methoden zur Erforschung Ost- und Südosteuropas als Area Studies für das 21. Jahrhundert zu sprechen.

In acht Vortrag-Panels gaben 23 aktuelle und ehemalige Promovierende sowie Postdocs der Graduiertenschule einen Einblick in ihre Forschung und diskutierten diese mit renommierten Kolleginnen und Kollegen

aus dem In- und Ausland. Die Panels widmeten sich etwa transnationalen Verflechtungs- und Wahrnehmungsräumen, der Produktion und Zirkulation von Wissen oder den Bedingungen transkontinentaler Verflechtungen Ost- und Südosteuropas. Nachgegangen wurde zudem Sprachpraktiken in einer dynamischen Welt, Aspekten der Performativität und der kulturellen Aneignung, grenzüberschreitenden Imaginationen und Genrewanderungen in der Literatur, Malerei, bildenden Kunst und im Film. Andere Beiträge zeigten anthropologische und sozialwissenschaftliche Perspektiven auf die Ost- und Südosteuropastudien als Teil der modernen Area Studies auf. Das durchweg hohe wissenschaftliche Niveau der Präsentationen und der sich anschließenden Diskussionen unterstrich dabei den Anspruch der Graduiertenschule, ideale Bedingungen für eine erfolgreiche Promotion oder ein Postdoc-Projekt zu bieten

und international konkurrenzfähige Spitzenforschung zu ermöglichen.

Als renommierte Keynote-Speaker konnten die beiden Osteuropahistoriker Diane P. Koenker (London) und Frank Hadler (Leipzig) gewonnen werden, die konzeptionelle Überlegungen für zeitgemäße Ost- und Südosteuropastudien auf Basis ihrer umfangreichen Forschungsarbeit beisteuerten. Koenker, die seit Anfang 2018 Professorin und Direktorin der traditionsreichen University College London School of Slavonic and East European Studies (UCL SSEES) – einer Kooperationspartnerin der Graduiertenschule – ist, sprach über Tourismus, gastronomische Vorlieben und die Internationalisierung der sowjetischen Kochkultur in den 1960er-Jahren. Dieser alltagshistorische Zugriff erlaubte Einblicke in kulturelle Verflechtungen der Sowjetunion mit insbesondere den Regionen Mitteleuropa und Zentralasien.

Frank Hadler, der am Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) an der Universität Leipzig – ebenfalls eine Kooperationseinrichtung der Graduiertenschule – arbeitet, ging in seiner Keynote auf die Frage ein, wie Osteuropa als »Global Area« zu erforschen sei. Es handele sich schließlich weder um einen homogenen Staatenblock, noch um ein sonst statisches bzw. überzeitliches Gebilde. Und doch lasse sich eine spezifisch osteuropäische Interaktion mit globalen

Ereignissen und Entwicklungen feststellen. Hadler kam dabei insbesondere auf »global moments« zu sprechen, die, wie etwa 1989, nicht nur eine Region veränderten, sondern auch globale Auswirkungen hatten. Er rief dazu auf, Osteuropa sowohl als globalisierte wie auch als globalisierende Region zu betrachten.

In der Abschlussdiskussion der Jahrestagung standen die aktuellen Herausforderungen und die Perspektiven der Ost- und Südosteuropastudien im Mittelpunkt. Caroline von Gall (Köln) und Ada Raev (Bamberg) aus dem Wissenschaftlichen Beirat der Graduiertenschule diskutierten dabei mit Co-Sprecher Ulf Brunnbauer (Regensburg) und den Principal Investigators Riccardo Nicolosi (München) und Alexander Libman (München). Gemeinsame Kernforderungen waren eine Stärkung der Multiperspektivität durch einen vertieften Austausch mit anderen Area Studies sowie durch eine konsequente Internationalität und Multidisziplinarität entsprechender Forschungsanstrengungen.

Insgesamt wurde in dieser Diskussion deutlich, dass mit der Graduiertenschule in den vergangenen Jahren eine Institution aufgebaut worden ist, die inhaltlich und strukturell bereits sehr gute Antworten auf aktuelle und künftige Fragen und Anforderungen der Ost- und Südosteuropastudien liefert: Vor allem dem wissenschaftlichen Nachwuchs (auch aus

Panel zu aktuellen Herausforderungen und Perspektiven der Ost- und Südosteuropastudien mit Ulf Brunnbauer, Riccardo Nicolosi, Caroline von Gall, Ada Raev und Alexander Libman (v.l.n.r.)



Die Eröffnung-Keynote hielt Diane Koenker von der UCL SSES



Frank Hadler vom GWZO in Leipzig sprach über Osteuropa als »Global Area«

Fifth Annual Conference of the Graduate School for East and Southeast European Studies

STUDYING EAST AND SOUTHEAST EUROPE AS AREA STUDIES:

PARADIGMS – THEMES – METHODS FOR THE 21st CENTURY

25 – 27 OCTOBER 2018

17:00 – 18:00	Opening Ceremony Diane Koenker (London) Welcome to the 5th Annual Conference and Introduction of the 2018/2019 General Assembly and Academic Council
8:30 – 10:00	Registration Breakfast, Coffee and Tea
10:00 – 10:30	Registration Breakfast, Coffee and Tea
10:30 – 11:00	Keynote Lecture Frank Hadler (Leipzig) Studying East and Southeast Europe as Area Studies
11:00 – 11:30	Breakfast Coffee and Tea
11:30 – 12:00	Panel Discussion Studying East and Southeast Europe as Area Studies
12:00 – 13:00	Lunch Coffee and Tea
13:00 – 14:00	Panel Discussion Studying East and Southeast Europe as Area Studies
14:00 – 15:00	Panel Discussion Studying East and Southeast Europe as Area Studies
15:00 – 16:00	Panel Discussion Studying East and Southeast Europe as Area Studies
16:00 – 17:00	Panel Discussion Studying East and Southeast Europe as Area Studies
17:00 – 18:00	Panel Discussion Studying East and Southeast Europe as Area Studies
18:00 – 19:00	Panel Discussion Studying East and Southeast Europe as Area Studies
19:00 – 20:00	Panel Discussion Studying East and Southeast Europe as Area Studies
20:00 – 21:00	Panel Discussion Studying East and Southeast Europe as Area Studies
21:00 – 22:00	Panel Discussion Studying East and Southeast Europe as Area Studies

www.gs-oses.de

Partner register until 2 October: info@gs-oses.de
 www.HistorischesKolleg.de, Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien

DFG

den untersuchten Regionen) würden optimale Bedingungen für die eigene Qualifizierung gegeben und profilierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt als Fellows in die Arbeit eingebunden. Dies sei besonders wichtig vor dem Hintergrund der Einschränkung der Wissenschaftsfreiheit in manchen beforschten Ländern durch eine Renaissance des Autoritarismus und seiner Begleiterscheinungen. Unter anderem drohe die Forschung dort den Anschluss an theoretische und methodische Entwicklungen der Fächer zu verlieren. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Ländern Ost- und Südosteuropas sollten daher künftig noch systematischer in die Forschung hierzulande eingebunden und fortgebildet werden.

Gelungen sei es mit der Graduiertenschule auch, die fachliche Expertise für Ost- und Südosteuropastudien am Wissenschaftsstandort Bayern weiter zu vernetzen und so auch institutionell zu stärken. Überaus bedeutsam sei zudem der Wissenstransfer in die interessierte Öffentlichkeit und

an gesellschaftliche Entscheidungsträger sowie die öffentliche Diskussion wissenschaftlicher Erkenntnisse, für die die Graduiertenschule seit jeher Sorge trage. Überdies könne ein multidisziplinäres Zentrum wie die Graduiertenschule dazu beitragen, das sich an einer Universität immer weiter ausdifferenzierende Wissen zu reintegrieren.

Die fünfte Jahrestagung belegte abermals eindrucksvoll, wie gewinnbringend der Forschungsansatz und -anspruch der Graduiertenschule sind, die Region Ost- und Südosteuropa im Sinne einer modernen, integrierten Regionalwissenschaft in ihren Verflechtungen und Beziehungen zu anderen Weltregionen zu betrachten. Die thematische und disziplinäre Breite sowie das hohe theoretische und methodische Niveau der an der Graduiertenschule vertretenen und auf der Tagung diskutierten Projekte ist für eine solche Perspektive – gerade in der Zusammenschau wie sie diese Jahrestagung ermöglichte – besonders vielversprechend. — Christoph Hilgert

Sommerschule

Liquid City. Adriatic Life-Worlds in Transformation

Rijeka, 16.–22. September 2018

Rijeka war 2018 Ziel der Sommerschule der Graduiertenschule, die vom 16. bis zum 22. September wieder gemeinsam mit dem Elitestudiengang Ost-europastudien veranstaltet wurde. Die Promovierenden und Studierenden erkundeten die kroatische Hafenstadt, die im Jahr 2020 »Kulturhauptstadt Europas« sein wird, multiperspektivisch und transdisziplinär als Stadt im Wandel.

In Kooperation mit der Universität Rijeka beschäftigten sich die mitreisenden Angehörigen der Graduiertenschule und des Elitestudiengangs sowie weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Rijeka sowie von Partnereinrichtungen in den USA und Russland mit unterschiedlichen Themen rund um das Motto »The Liquid City. Adriatic Life-Worlds in Transformation«. Ziel war es, Rijeka mit seiner spezifischen, geografischen Lage an der nördlichen Adria und seiner wechselvollen Geschichte als Fallbeispiel für eine ganze Reihe regionsübergreifender, kultureller und sozioökonomischer Entwicklungen genauer in den Blick zu nehmen.

In vier Arbeitsgruppen untersuchten Dozierende, Promovierende und Studierende ausgewählte Aspekte der Geschichte und Gegenwart Rijekas mit unterschiedlichen disziplinären Herangehensweisen. So befasste sich die Gruppe »Memory Cultures« unter der Leitung von Marie-Janine Calic mit der Verflechtung unterschiedlicher, zum Teil konkurrierender Er-

innerungskulturen in der istrischen Hafenstadt. Die Gruppe »Worlds of Labour – Environment and Tourism« versuchte unter der Leitung von Ulf Brunnbauer und Adrian Grama den Industriestandort Rijeka im globalen Kontext von sozialem und wirtschaftlichem Wandel zu verorten. Dabei ging sie von der Annahme aus, dass sich die Arbeitswelt der westlichen Industrienationen in den vergangenen zwei Jahrzehnten von formalisierten hin zu prekären Arbeitsverhältnissen entwickelt hat; besonderes Augenmerk galt dabei der Tourismusbranche. Ausgehend davon stellte sich die Frage, inwiefern die Schattenwirtschaft des sozialistischen Jugoslawien den Weg für prekäre Arbeitsverhältnisse im postkommunistischen Kroatien geebnet hatte. Die Arbeitsgruppe »Multi-ethnicity and Languages«, unter der Leitung von Björn Hansen und Anna-Dorothea Ludewig betrachtete Rijeka als maritim geprägte Stadt, in der Multiethnizität auf kulturhistorisch spezielle Art und Weise generiert und produziert wird,

aus einer sprach- und literaturwissenschaftlichen Perspektive. Dabei ging es etwa um sprachliche und schriftliche Praktiken im Kulturraum Rijeka als Begegnungs- und Inszenierungsraum für Multiethnizität. Mit Literaturtheorie und lokaler Belletristik einerseits und ethnologisch inspirierten Stadtspaziergängen andererseits versuchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die arbiträre und im Stadtraum vielschichtig reproduzierte Zuschreibungskategorie Ethnie in ihrer Komplexität zu fassen und affektiv nachzuvollziehen. Einen anthropologischen Schwerpunkt setzte die Arbeitsgruppe »Rijeka – European Capital of Culture 2020« unter der Leitung von Ger Duijzings. Bei ihrer Feldforschung versuchten die Gruppenmitglieder herauszufinden, was die Einwohner Rijekas über den Titel der Kulturhauptstadt denken und welche Vorbereitungen bisher getroffen wurden, um dem gerecht zu werden.

Das umfangreiche Programm der Sommerschule begann unmittelbar nach der Landung in Pula noch außerhalb von Rijeka. Besichtigt wurden die Städte Labin und Raša, die vor dem Zerfall Jugoslawiens vor allem durch Kohlebergbau geprägt waren. Den Auftakt der Vorträge an der Universität Rijeka machte am folgenden Tag der amerikanisch-kroatische Historiker Vjeran Pavlaković, der über die Erinnerungskultur Rijekas referierte. Diese sei durch die Konkurrenz

imperialer, nationalistischer und jugoslawischer Erinnerungsentwürfe gekennzeichnet, wie er durch zahlreiche Beispiele verdeutlichte. Nach den theoriebezogenen Lektüresitzungen der Arbeitsgruppen folgte eine Exkursion durch die Stadt. Zu den wichtigsten Stationen gehörten hierbei das Gelände einer ehemaligen Papierfabrik, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle für Industrie und Infrastruktur der Stadt spielte, und Rijekas Hafen, in dem Titos Jacht »Galeb« vor Anker liegt und ihres Ausbaus als Museumschiff für »Rijeka 2020« harret. Den Tag beschloss ein Vortrag des Schriftstellers und Literaturwissenschaftlers Nikola Petković über Erinnerungskultur und Literatur.

Der dritte Tag wurde durch einen Vortrag der Geographin und Umwelthistorikerin Borna Fuerst-Bjeliš eröffnet, in dem sie den Einfluss natürlicher, geographischer Faktoren auf die historische Entwicklung der Region Istrien erörterte. Am Nachmittag ging es dann per Schiff in Rijekas Nachbarstadt Opatija, in der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sommerschule das örtliche Tourismus-Museum besuchten und an einer Stadtführung teilnahmen. Die Schiffsfahrt führte die Gruppe auch an der Werft »3. Mai« vorbei, um die es am Folgetag in einem Vortrag von Sanja Puljar d'Alessio ging. Die Anthropologin betrachtete dabei die Schiffswerft als Versammlungsort unterschiedlicher Techniken,



Das Mädchen mit der Möwe ist ein Wahrzeichen der Stadt Opatija, die interessante Gegensätze von den Habsburgern bis Tito bietet



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sommerschule stellen die Ergebnisse ihrer Gruppenarbeit vor



Die heute kroatische Bergbau-Stadt Raša wurde Mitte der 1930er Jahre unter Mussolinis Ägide aus dem Boden gestampft



Beim Besuch der Werft »Viktor Lenac« kamen Promovierende und Studierende mit Arbeitern ins Gespräch

kultureller und sozialer Symbolik, aber auch diskursiver Aushandlung, um ein möglichst komplexes Gesamtbild der gesellschaftlichen Bedeutung ihres Untersuchungsfeldes zu entwerfen.

Am vierten Tag beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sommerschule mit dem Thema »Multi-ethnicity and Languages«. Die Sozialanthropologin Nataša Rogelja aus Ljubljana sprach über Ethnizität und die Fischerei als soziokulturelles Phänomen. Durch ihren induktiv ethnographischen, auf Mikropraxen fokussierten Zugang zur Alltagswelt des »Fischen« zeichnete sie komplexe Aushandlungen über Zugehörigkeit und Abgrenzung am Fallbeispiel Sloweniens nach und erklärte Ethnie als Zuschreibungskategorie, über die sich wirtschaftliche, aber auch makropolitische Machtzusammenhänge manifestieren und nachvollziehen lassen. Einen direkten Einblick in die Vorbe-

reitungen Rijekas auf den Titel als »Kulturhauptstadt Europas« lieferte ein Vortrag Ivan Šarars, der als Mitarbeiter in der städtischen Kulturabteilung direkt am Ausarbeitungsprozess beteiligt ist. Er offenbarte interessante Einblicke in die Produktion kulturellen Kapitals, welches der Stadtbevölkerung mitunter widerstrebt, und gab damit eine aufschlussreiche Trajektorie über politische Entscheidungs- und Durchsetzungsprozesse auf lokaler Ebene, die aber dennoch durch (supra)nationale Kultur- und Identitätspolitik geprägt sind.

Die Themenvielfalt und die Multiperspektivität auf die Stadt Rijeka, die Kooperation mit der Universität Rijeka und der Austausch mit Aktivistinnen und Aktivisten vor Ort machten die Sommerschule zu einem außerordentlich inspirierenden Lern- und Begegnungsort. — Drivalda Delia und Artur Hilgenberg

Curriculum Chapter-Workshops

Regensburg, 15. Juni 2018

Im Juni 2018 stand der fünfte Jahrgang der Graduiertenschule vor der Herausforderung, den planmäßigen Fortschritt der Dissertationen anhand eines selbstgewählten Kapitels darzulegen. Das Format des Chapter-Workshops sieht vor, dass externe Kommentatorinnen und Kommentatoren eingeladen werden. Diese sollen die eingereichten Texte der Promovierenden unter die Lupe nehmen und für konstruktive Kritik und fachlichen Input sorgen.

Für die Promovierenden geht es beim Chapter-Workshop nicht nur um die wissenschaftliche Ehre, sondern auch um die Verlängerung ihrer Förderung durch die Graduiertenschule. Entsprechend blickte man am Morgen des 15. Juni 2018 durchaus in angespannte Gesichter.

Nach reichlich Kaffee, Süßwaren und auch der ein oder anderen nervös gerauchten Zigarette fiel schließlich um 10.30 Uhr der Startschuss. Anton Liavitski machte mit einem Kapitel aus seinem Projekt »Auf der letzten Strecke«. Die belarussische Intelligenzija und die Herausforderungen des Nationalstaats ab 1991« den Anfang. Die Arbeit wird von Martin Schulze Wessel betreut und als Kommentator wurde Guido Hausmann verpflichtet.

Weiter ging es mit Daniela Matheuer und ihrer Arbeit »Na Moskve net carja.« Das *samozvanstvo* als kulturelles Gedächtnis in der Geschichte Russlands«. Kommentiert wurde ihr Kapitel von Julia Herzberg, als Betreuer fungiert Guido Hausmann. Bei den

sogenannten *samozvanstvo* handelte es sich um Hochstapler im russischen Reich, welche sich als Zaren oder deren Verwandte ausgaben.

Den Abschluss des ersten Blocks bildete die Diskussion des Kapitels von Jeremias Schmidt, welcher über »Kriegserfahrungen bayerischer Soldaten an der Ostfront des Ersten Weltkrieges, 1915–1918« referierte. Auch dieses Projekt wird von Guido Hausmann betreut, als externer Kommentator konnte Bernhard Löffler vom Lehrstuhl für Bayerische Geschichte der Universität Regensburg gewonnen werden. Das eingereichte Kapitel behandelte vor allem die Stellung des bayerischen Heeres im Reich.

Nach der Mittagspause stellte sich Daniel Schrader mit seinem Projekt »Demokratie repräsentieren? Politische Praktiken und Sprachen russländischer Räte und Stadtdamen-Delegierten in Revolution und Bürgerkrieg, 1917–1919« den kritischen Fragen der Runde. Nunmehr zum dritten Male an diesem Tag trat Guido

Hausmann in seiner Rolle als Betreuer auf, wobei Klaus Buchenau von der Universität Regensburg als Kommentator fungierte.

Nach diesen historisch orientierten Projekten richtete Philip Tvrdinić mit seiner Arbeit »Stanisław Lem und die Kybernetik« sodann gewissermaßen den Blick in die Zukunft. Der Betreuer der Arbeit ist Riccardo Nicolosi. Dorothee Gelhard von der Universität Regensburg stand als Kommentatorin bereit. Während Lem als einer der einflussreichsten Science-Fiction-Autoren den meisten Anwesenden ein Begriff war, dürfte dies für seine kybernetischen Vorstellungen nicht unbedingt zutreffen. Tvrdinić führte in seinem Eingangsvortrag jedoch gekonnt in Lems Gedankenwelt ein. Kommentiert und diskutiert wurden vor allem die literaturwissenschaftlichen Aspekte der Arbeit.

Weiter ging es mit der einzigen auf Englisch vorgetragenen Präsentation des Tages, mit dem Titel »Convergence and Divergence of Tolerance and Nationalism: How Activists Fight Slovakia's ›Tolerance Problem« von Eva-Maria Walther. Die Betreuung der Arbeit hat Ger Duijzings übernommen. Als Kommentatorin fungierte Caitlin Murdock von der California State University, welche zu diesem Zeitpunkt als Research Fellow der Graduiertenschule in Regensburg weilte. Murdock ist Historikerin, weshalb sie für das in der Anthropologie

verortete Projekt Walther ganz neue Impulse liefern konnte.

Den finalen Vortrag des Chapter-Workshops hielt Peter Wegenschimmel, welcher ein Kapitel seines Projekts »Staatlichkeit und Industrie im postsozialistischen Europa. Zwei Fallstudien zur organisationalen Resistenz bzw. zur staatlichen Lenkung in der Schiffbauindustrie« vorstellte. Die Arbeit wird von Ulf Brunnbauer betreut und für den Kommentar war Alexander Libman aus München angefragt. Die Diskussion drehte sich größtenteils um konzeptionelle und methodische Aspekte der Arbeit, zu denen Libman als Experte für postsozialistische Wirtschaft noch hilfreiche Ergänzungen lieferte.

Nachdem alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer reichlich konstruktives Feedback zu ihren Arbeiten erhalten hatten, sahen sie nun gespannt der Evaluation entgegen. Glücklicherweise mussten sie nicht allzu lange auf das Ergebnis warten, und die Tasse Kaffee oder Zigarette, an die sich so mancher wieder aufgeregt klammerte, war kaum beendet, als die erlösende Nachricht eintraf, dass alle vorgestellten Projekte tatsächlich weiter gefördert werden. Der Tag klang schließlich im Weltenburger Biergarten aus, wo neben Kaltgetränken und kulinarischen Stärkungen noch das WM-Fußballspiel Iran–Marokko wartete. — Jeremias Schmidt

Regensburg, 26. April 2019

Auch 2019 fand wieder ein Chapter-Workshop der Graduiertenschule statt – Ende April stellten Drivalda Delia, Artur Hilgenberg, Slata Kozakova, Frederik Lange, Kai Johann Willms und Yuguang Zhou in diesem Rahmen in Regensburg ein exemplarisches Kapitel ihrer jeweiligen Arbeit zur Diskussion. Sie gehören dem sechsten Promovierenden-Jahrgang an, der im Wintersemester 2017/18 in die Graduiertenschule aufgenommen wurde.

Zunächst kommentierte Walter Koschmal das von Slata Kozakova zur Begutachtung eingereichte Kapitel ihrer Arbeit zur Figur des Untergrundmenschen in der russischen Literatur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (siehe auch Projektvorstellung S. 7–10). Sie wird von Riccardo Nicolosi betreut. Natali Stegmann, Professorin für Osteuropäische Geschichte an der Universität Regensburg, nahm wiederum Stellung zu dem vorgelegten Auszug der Arbeit »Agents of Cultural Transfer. Polish Émigré Scholars in the Development of Eastern European Studies in the United States, 1939 – 1989« von Kai Johann Willms (Betreuer: Martin Schulze Wessel). Yuguang Zhou präsentierte anschließend das Kapitel »Changing discourse about Yugoslavia in People’s Daily« seiner in München entstehenden Studie über »Sino-Yugoslav Relations, 1975–1987« (Betreuerin: Marie-Janine Calic).

Kommentator war hier Ulf Brunnbauer. Das Kapitel »Wie eine Grenze entsteht – Die Drinagrenzfrage und der habsburgisch-serbische Antagonismus 1878 – 1914« aus Frederik Langes Dissertation (Betreuer: Ulf Brunnbauer; siehe auch Projektvorstellung S. 11–14) nahm Guido Hausmann unter die Lupe. Klaus Buchenau war nachfolgend Gutachter des von Artur Hilgenberg vorgestellten Auszugs seiner geschichtswissenschaftlichen Arbeit »Der Gemeindebesitz der Donkosaken. Entstehung und Entwicklung bis 1835« (Betreuer: Guido Hausmann). Zum Abschluss des Workshops kommentierte die Regensburger Historikerin Heike Karge das von Drivalda Delia eingereichte Kapitel ihrer sozialanthropologischen Arbeit »National Resistance as a Temporary Mean for Gender Empowerment Reshaping the Public Sphere during the Kosovo Crisis (1981–1999)« (Betreuer: Ger Duijzing).

Weitere Veranstaltungen der Graduiertenschule 2018/2019 (Stand: 15.07.2019)

Kolloquium

Sarah Badcock (Nottingham) – Experiencing Siberian Exile in Late Imperial Russia

Vladimir Biti (Wien) – Miroslav Krleža und die kroatische Enteignungsgeschichte

Ivaylo Ditchev (Sofia) – Politics of Visibility. Reinventing the Post-communist City Through Festive Events

Gasan Gusejnov (Moskau) – Das Obszöne im russischen kulturellen und politischen Diskurs des 21. Jahrhunderts

Chris Hann (Halle/Saale) – On the Frontlines of Europe: Constructing a Christian Nation in Postsocialist Provincial Hungary

Milan Hlavačka (Prag) – Schule der Nation, Arena der Demokratie? Gemeindeführung in den böhmischen Ländern

Andreas Kappeler (Wien) – Ungleiche Brüder. Russen und Ukrainer vom Mittelalter bis zur Gegenwart

Piotr Korduba (Poznań) – Wohnkultur in Polen in Zeiten historischer und politischer Umbrüche des 20. Jahrhunderts

Kateřina Králová (Praha) – Return. Holocaust Survivors and Postwar Greece

Tomila Lankina (London) – From Bourgeoisie to Intelligentsia

Marina Mogilner (Chicago, IL) – Racial Purity versus Imperial Hybridity. The Case of Vladimir Jabotinsky against the Russian Empire

Caitlin Murdock (Longbeach, CA) – From Radium Spas to Atomic Illness. Nuclear Radiation, Popular Opinion, and Public Health in Germany 1900–1968

Ekaterina Pravilova (Princeton, NJ) – Political Money. Monetary Reforms and the Problem of Constitution in Imperial Russia

Susan Reid (Loughborough) – “Palaces in Our Heart.” Caring for Khrushchevki

Madeleine Reeves (Manchester) – The Queue. Distributed Legality, Bureaucratic Time and Waiting-Work in Migrant Moscow

Susanne Schattenberg (Bremen) – Leonid Breschnew. Staatsmann und Schauspieler

Yuri Slezkine (Berkeley) – The House of Government. A Saga of the Russian Revolution

Meltem Toksöz (Providence, RI) – Global History as an Ottoman “Mission Civilisatrice.” Late 19th Century Configurations

Vera Tolz (Manchester) – Mediatized Memory in a Neo-authoritarian Regime. A Comparative Analysis of RTs 1917 and 1918

Jasmina Tumbas (Buffalo, NY) – Ethnic Roma in Fortress Europe. Art and Resistance Beyond Citizenship

Forum

Martin Aust (Bonn) – Die Schatten des Imperiums. Russland seit 1991 – Buchpräsentation

Frank Bösch (Potsdam) – Zeitenwende 1979. Globale Umbrüche und der Beginn heutiger Herausforderungen – Munich History Lecture

Ekaterina Boltunova (Moscow) – The Last King of Poland: The Coronation of Nicholas I in Warsaw in 1829 and Russian-Polish Historical Memory

Maksym Butkevych (Kyjiw), **Franziska Davies** (München) und **Oleksandr Mykhed** (Kyjiw) – Ukraine in Search for a Post-Communist Identity

Ulf Brunnbauer und **Klaus Buchenau** (beide Regensburg) – Geschichte Südosteuropas

Federico Brusadelli (Erlangen) – The Tsar's Mirror and the Ghost of Poland. Kang Youwei (1858-1927) as a Comparative Historian: Foreign Lessons for a 'Modern' China

Dittmar Dahlmann (Bonn) – Nicht nur ein Proletensport. Nabokov, Šostakovič, Lobanovskij und der Fußball in Russland und der Sowjetunion

Franziska Davies, **Christine Hamel** und **Alexander Libman** (alle München) – Eine neoimperiale Politik? Russland, Europa und Asien – Podiumsdiskussion

Imke Hansen (Hamburg), **Tatjana Hofmann** (Zürich) und **Heiko Pleines** (Bremen) – Krieg in Sprechblasen: Alltag in der Ostukraine in Graphic Novel und Literatur

Peter Hiller (Bonn) – Aktuelle Entwicklungen in der Hochschullandschaft Russlands

Angela Ilić (München) – Identitäten in Fiume/Rijeka während der Doppelmonarchie im Spiegel rivalisierender Geschichtsschreibungen und Erinnerungskulturen

Frank Grüner (Bielefeld) – Mysterium oder nationales Klischee? Die Konzepte der russischen Seele und der Melancholie-Diskurs im historischen Wandel

Ketevan Gurchiani (Tbilisi) – Sowjetische Taktiken des Alltags und religiöses Erwachen in Georgien heute

Frances Jackson, **Jan Čech**, **Stefan Hunstein** und **Jaromir Konečný** (alle München) – »Unsere Felder schreien Verrat«. Das Münchner Abkommen in der tschechischen Dichtung – Lesung mit Musik

Petra James (Brüssel): The Spectre and the "Haunting Past." Literary Representations of Central European Dictatorships of the 20th Century

James Krapfl (Montreal) – From Democratic Awakening to Auto-normalization. The Prague Spring Era from Below

Volodymyr Kulyk (Kyjiw), **Andreas Umland** (Kyjiw), **Dmytro Shevchenko** (München) und **Guido Hausmann** (Regensburg) – The Presidential Elections in the Ukraine – Ukrainian and International Aspects – Winter School on Ukraine “Five Days of History – Economy – Literature – Politics”

Robert Langham (London) – And Now for Something Completely Different. Academic Publishing in English – Presentation of Academic Publisher ‘Routledge’

Paweł Machcewicz (Warsaw/Jena) – The Museum of the Second World War in Gdańsk: Crossroads of History, Memory and Politics

Lauri Mälksoo (Tartu) und **Gesine Dornblüth** (Berlin) – Aggressor oder Friedensstifter? Russland, das Völkerrecht und seine Nachbarn

Mara Matičević (München) – Grenzen(los) Erzählen. Subjektentwürfe in gegenwärtiger Migrationsliteratur von AutorInnen vor dem Hintergrund Jugoslawiens

Andrij Mychalejko (Eichstätt) – The new independent Orthodox Church of the Ukraine – Winter School on Ukraine “Five Days of History – Economy – Literature – Politics”

Igor Narskij (Čeljabinsk/München), **Monica Rütters** (Hamburg) und **Martin Schulze Wessel** (München) – Hochkultur für das Volk? Literatur, Kunst und Musik in der Sowjetunion aus kulturgeschichtlicher Perspektive – Buchpräsentation

Marek Nekula (Regensburg) – Code-switching und mehrfache Kodierung in Maxim Billers Texten

Wanja Nolte und **Verena Nolte** (beide München) – “Night train to Mariupol” – Filmpräsentation – Winter School on Ukraine “Five Days of History – Economy – Literature – Politics”

Jan Novák (Prag) – Zatím dobrý (So weit so gut)

Stefan Plaggenborg (Bochum) – Pravda. Gerechtigkeit, Herrschaft und sakrale Ordnung in Alttrussland – Buchpräsentation und anschließende Diskussion mit Daniela Mathuber (Regensburg), Angela Rustemeyer (Düsseldorf) und Thomas Wünsch (Passau)

Frans-Paul van der Putten (Den Haag), **Thomas Eder** (Berlin) und **Alexander Libman** (München) – China’s Role and Interests in East and Southeast Europe

Andreas Renner (München) – Imperiales Erbe? Russland und Eurasien

Harro von Senger (Willerzell) – Sino-marxismus. Der größte blinde Fleck in der westlichen Chinawahrnehmung

Philipp Ther (Wien) – Die Außenseiter. Flucht, Flüchtlinge und Integration im modernen Europa – Buchpräsentation

Artem Tschech (Kyjiw) – “Točka nul” (point zero) – Winter School on Ukraine “Five Days of History – Economy – Literature – Politics”

Dmytro Tytarenko (Heidelberg) – Der Zweite Weltkrieg in der Geschichtspolitik der »Donezker Volksrepublik«

Matthäus Wehowski (Tübingen) – Zwischen Kreuz und Fahne. Katholische Mobilisierung und die Aushandlung des Nationalen in Oberschlesien und Slawonien

Martin Schulze Wessel (München) – Russland als imperiale Macht und als Nationalstaat – eine historische Einordnung

Martin Schulze Wessel (München) – Der Prager Frühling. Aufbruch in eine neue Welt – Buchpräsentation

Jonathan Wilson (London) – The Historical Significance of East European Football

David Wolff (Sapporo) – Russia's Great War and Revolution in Northeast Asia. New Findings and Interpretations

Sommerschule

THE LIQUID CITY. *Adriatic Life-worlds in Transformation* (in Kooperation mit der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften der Universität Rijeka, Kroatien)

Theorie- und Methodenseminare

Bild-, Urheber- und Persönlichkeitsrechten bei wissenschaftlichen Publikationen, München

Chapter-Workshops, Regensburg

Theorie- und Methodenseminar, Landshut

Workshops und Konferenzen

Arpine Maniero (München) – The University Question in Caucasia and Central Asia from the Middle of the 19th Century until the Foundation of the First Universities

Andreas Renner (München) – On Land and Sea. Medical Geography in the Russian Empire (1770–1870)

Andreas Renner (München) – Russia's North Pacific between Imperialism and Globalization. Institution and Spaces, Moskau

Martin Schulze Wessel (München) und **Hubertus F. Jahn** (Cambridge) – New Perspectives in the Historical Research of Empires – Cambridge–LMU Strategic Partnership

Seminar und Kurse zu fachübergreifenden Kompetenzen

Mentorengespräch mit **Martina Kayser**, München

Schreibworkshop mit **Marie-Janine Calic** und **Andreas Renner**, München

Weitere öffentliche Veranstaltungen

“I Do Not Care If We Go Down in History as Barbarians” – Filmpräsentationen und -gespräch in Regensburg

Open Scene “Okupácia 1968/Occupation 1968” – Kurzfilmpräsentationen und -gespräch im Münchener MITTEL PUNKT EUROPA Filmfest 2019

Regensburg Global. Wissenswertes und Spannendes aus Osteuropa und dem Rest der Welt – Kurzvorträge, Podium und Pub-Quiz in der Regensburger Wissensnacht »Nacht.Schafft.Wissen« 2019

Annual Convention 2018

Association for Slavic, East European and Eurasian Studies

Boston, MA, 6–9 December 2018

As per a long tradition, last December a group of researchers affiliated with the Graduate School left Munich and Regensburg for the United States. Their goal was to join hundreds of other Area Studies scholars in Boston, to attend the Annual Convention of the Association for Slavic, East European and Eurasian Studies (ASEEES).

The 2018 Convention was a special one: in addition to being the organization's 50th Annual Convention, this year marked the 70th Anniversary of the Association as a scholarly society. Boston welcomed the conference participants with its typical blue skies, bright sun and crisp air, which made the occasional escape from the convention halls possible even in the cold weather.

Not that there was any incentive to leave. Centred on the topic of "Performance," the Convention programme was extremely rich, diverse and intriguing. All the meanings of performance, from performing arts to the narrative framing in the media, to the rituals that constitute and legitimate political powers, were explored. This diversity is reflected by the contributions of the Graduate School members.

Historian Jana Osterkamp (Munich) presented her research on the regional parliaments of Late Habsburg Austria. Her talk focused on how the Landtage represented different regional loyalties politically

and showed how these parliaments established informal cooperative ties with each other, a fact which paved the way for political cooperation between the constituents of post-Habsburg Austria after 1918.

The panel "Performing Performance: Representations of Economic Success in and after Socialism" included two papers by Graduate School members. The paper by Ulf Brunnbauer (Regensburg), co-authored with Andrew Hodges (IOS Regensburg), focused on the fascinating story of the Uljanik Shipyard, in Croatia. The case revealed paradoxes in the transformation from socialist Yugoslav self-management to self-managed capitalism. In the same panel, Adrian Grama (Regensburg) explained how the notion of performance was used in the World Bank and IMF's evaluations of the planned economies of Eastern Europe during the 1970s and how its meaning radically changed during the 1980s.

Yet another historian, PhD student Daniel Schrader (Regensburg) presented part of his dissertation work

The 50th Annual Convention of ASEES took place in Boston



Once again, several members of the Graduate School participated in this important convention

on the panel “Constructing Collective Identities and Representative Institutions in the Russian Provinces: 1825–1918.” His paper analysed the communicative performances produced by the Samara’s Duma Councilors in 1917-1918, and endeavoured to understand the way councillors mediated between defending particularistic interests and adhering to extensive ideological discourses.

Moving to the social sciences, Alexander Libman (Munich) presented a paper, co-authored with Tomila Lankina (LSE) in the panel “State and

Society in Contemporary Russia.” The paper started by questioning conventional narratives about the transformative impact of the Soviet state on the social structures of pre-communist society. Rather than obliterating them, the Bolshevik regime enabled the conservation of the social structures of the ancien régime. These legacies in turn help account for spatial variations in patterns of political mobilization, contestation and protest activism in Russia’s regions.

On the panel “Survival Strategies of Authoritarian Regimes,” Adele

Del Sordi (Munich) also presented a co-authored paper. The paper “Degrees of Separation: How Many Hands Must a Kazakh Citizen Shake to Reach the President?” was written with Franziska Keller (Hong Kong University of Science and Technology). Relying on survey data and an experiment conducted in Kazakhstan, the paper evaluated the distance between ordinary citizens and the political leadership in an authoritarian country.

Moving to literature studies, Riccardo Nicolosi (Munich) presented a paper on “The Adventure Hero in Early Soviet Literary Theory.” Comparing Formalist and Bakhtinian modellings of the adventure narrative, the paper was centered on the adventure hero and his complex relations to other textual elements such as serialism and contingency, motivation and eventfulness.

Finally, two of the Graduate School linguistics experts presented their latest research efforts on the panel “Performing Ethnolinguistic Heritage.”

Marek Nekula (Regensburg) presented his paper “Language Ideologies and Language Management in Czech and Czech-German Families in Bavaria in Change.” The paper found remarkable differences in the reflection on and the realization of the family language management performing ethnolinguistic heritage by transmission of the heritage language to the next generation. On the same panel, Björn Hansen (Regensburg) presented the research design of a binational research project: “LangGener – Language across generations.” The project is going to provide an integrative account of the language practices in a specific group of Polish-German bilinguals.

The Convention offered even more than a rich academic program: Graduate School delegates were seen browsing new publications at the book fair, making useful contacts during breaks, getting the traditional lobster roll and celebrating a successful conference at the Anniversary Dance Party. — Adele Del Sordi

DGO Jahrestagung Globalisierung und politische Ordnung im östlichen Europa München, 8.–9. März 2018

Die Jahrestagung 2018 der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. (DGO) fand vom 8. bis 9. März in Kooperation mit der Graduiertenschule in München statt. Aus multidisziplinärer Perspektive diskutierten internationale Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft und Politik, den Medien und der Kultur mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern die Herausforderungen der Globalisierung für die Länder und Gesellschaften Ost- und Ostmitteleuropas.

Eröffnet wurde die Tagung am 8. März in den Räumlichkeiten der Carl Friedrich von Siemens Stiftung. DGO-Präsident Ruprecht Polenz und Martin Schulze Wessel, Sprecher der Graduiertenschule und Leiter der DGO-Zweigstelle München, betonten in ihren Grußworten, dass Globalisierung zum zentralen Begriff unserer Zeit geworden sei. Der Umgang mit ihr spalte Gesellschaften und ihre Begleiterscheinungen nährten den Populismus. »Die Haltung zur Globalisierung ist zum neuen Koordinatensystem für unterschiedliche Lager geworden«, betonte Polenz. Notwendig sei daher eine Versachlichung der Diskussion, zu der auch Tagungen wie diese beitragen könnten. Anschließend näherte sich die Schriftstellerin Lena Gorelik in ihrem Prolog der Vielgestaltigkeit und Parallelität unterschiedlicher Globalisierungserfahrungen auf literarische Weise, indem sie Begegnungen zwischen den Welten, zwischen Paris, München, Raja-Jooseppi (einem kleinen Dorf an der

russisch-finnischen Grenze) und Murmansk schilderte. Erste theoretische Denkanstöße zu Strukturen und Entwicklungslinien sowie zur Spezifik von Globalisierungsprozessen im östlichen Europa gaben die Historiker Matthias Middell und Alexei Miller: Was ist global, was transregional? Was normative Ideologie, was analytisches Konzept?

Am 9. März wurde die Tagung im Hauptgebäude der Ludwig-Maximilians-Universität München fortgesetzt. An der Podiumsdiskussion »Politik und Wirtschaft zwischen Öffnung und Schließung« nahmen unter anderem der Principal Investigator der Graduiertenschule Alexander Libman und Alumnus Max Trecker teil. Die parallelen Panels beschäftigten sich mit dem »Fußball in Russland zwischen Globalisierung und Re-Nationalisierung«, der »Neuen Seidenstraße«, China und die politische Ökonomie der Globalisierung in Osteuropa« und den »Auswirkungen von Arbeitsmigration. Zentralasien und Osteuropa«.

Letzteres moderierte Christoph Hilgert, Mitarbeiter der Münchner Geschäftsstelle der Graduiertenschule. Auch am Panel »Global Claims and National Conditions of Science« beteiligten sich mit den beiden Postdoktoranden Jan Arend und Adele Del Sordi sowie Alexander Libman drei Mitglieder der Graduiertenschule.

Vertreter der Europäischen Universitäten in Budapest und Sankt Petersburg gaben anschließend Einblick in die schwierige Lage ihrer unter politischen Druck geratenen Institutionen. Dabei betonten sie noch einmal, dass Solidaritätsbekundungen wichtig seien, um eine Schließung zu verhindern. Zentral sei jedoch die Einbindung beider Universitäten in internationale Wissenschaftsnetze durch

Gastwissenschaftler, durch Einladungen zu Tagungen und durch institutionelle Kooperationen, weil dies die internationale Bedeutung der Universitäten unterstreiche.

Beschlossen wurde die Tagung mit einer kontroversen Diskussion über die politischen Herausforderungen der Globalisierung für die europäischen Staaten. Während der ungarische Politiker György Schöpflin die Bedeutung des Nationalstaats in der globalisierten Welt in den Mittelpunkt rückte, betonte Ruprecht Polenz den Mehrwert der Zusammenarbeit innerhalb der Europäischen Union und plädierte dafür, trotz politischer und gesellschaftlicher Divergenzen im Dialog zu bleiben. — Christoph Hilgert und Anke Oehler



DGO-Präsident Ruprecht Polenz eröffnete die Tagung



Die Jahrestagung fand am Freitag im LMU-Hauptgebäude statt



Am Panel »Global Claims and National Conditions of Science« beteiligten sich mit Jan Arend, Adele Del Sordi und Alexander Libman drei Mitglieder der Graduiertenschule

Medienecho 2018/19

(Stand: 15.07.2019)

»Opfer im europäischen Machtspiel.«
Gastbeitrag von Martin Schulze Wessel
zur Einschränkung der Wissenschafts-
freiheit in Ungarn, Frankfurter All-
gemeine Zeitung/faz.net, 10. Juli 2019

»Falsches Signal. Die Universität zu
Köln kürzt ihre Osteuropa-Forschung.«
Artikel mit Einschätzung von Martin
Schulze Wessel, Frankfurter Allgemeine
Zeitung/faz.net, 3. Juli 2019.

»History books: The Great Cauldron
by Marie-Janine Calic – history of the
Balkans.« Besprechung der gleich-
namigen Monografie von Marie-Janine
Calic, Financial Times/ft.com, 2. Juli 2019.

»Istanbul: Was die Niederlage für
Erdoğan und seine AKP bei der Bürger-
meisterwahl bedeutet.« Beitrag mit
Einschätzungen von Christoph K.
Neumann, Web.de, »Aktuelle News«,
24. Juni 2019.

»Geschichte: Ausgebeutet und ver-
nichtet.« Bericht über eine Veranstal-
tung zum Schicksal jüdischer Unter-
nehmer nach 1933 u.a. mit Michael
Brenner, Jüdische Allgemeine/juedische-
allgemeine.de, 13. Juni 2019.

»Ein Theaterabend für Tommy.« Hinweis
auf Veranstaltung mit Stellungnahme
von Walter Koschmal, Mittelbayerische
Zeitung/mittelbayerische.de,
13. Juni 2019.

»Wissenschaftsfreiheit: Viktor Orbáns
nächstes Opfer?« Gastbeitrag von
Martin Schulze Wessel, Frankfurter
Allgemeine Zeitung/faz.net,
11. Juni 2019.

»Der Kosovokrieg und seine Folgen –
Historikerin: Eine Lösung wäre mög-
lich.« Interview mit Marie-Janine Calic
zehn Jahre nach der Nato-Intervention,
Deutschlandfunk/df.de, »Information
und Musik. Aktuelles aus Kultur und
Zeitgeschehen«, 10. Juni 2019.

»Die Russen fühlen sich ausgeschlossen.«
Interview mit Martin Schulze Wessel
zum D-Day-Gedenken 2019 ohne Putin,
Norddeutscher Rundfunk, NDR info,
6. Juni 2019.

»Ausgesetzte Mitgliedschaft – Die
Interessen Ungarns sind in der EVP
besser aufgehoben.« Interview
mit Ulf Brunnbauer, SRF Schweizer
Radio und Fernsehen, SFR 4, »Heute-
Morgen«, 5. Juni 2019.

»Niemiecki historyk o milczeniu Piusa XII
ws. Holocaustu: bał się jeszcze więk-
szych prześladowań [= »Deutscher His-
toriker über das Schweigen von Pius XII.
gegenüber dem Holocaust: Er habe sich
vor noch größeren Verfolgungen ge-
fürchtet«]. Interview mit Martin Schulze
Wessel, Deutsche Welle, 2. Juni 2019.

»Biografie, Kindertransport, Moische
Kulbak.« Hinweis auf eine von Michael
Brenner moderierte Buchvorstellung
in München, Jüdische Allgemeine/
juedische-allgemeine.de, 27. Mai 2019.

»Europastudio: Zeitbomben am Balkan.« Diskussion mit Marie-Janine Calic, ORF2/orf.at, »Europastudio«, 26. Mai 2019.

»München nach dem Ersten Weltkrieg. Wo Hitler zum Politiker wurde.« Rezension des neuen Buchs von Michael Brenner, Tagesspiegel, 14. Mai 2019.

»Freie Theaterszene: Visionen für Europa.« Beitrag zur Präsentation des u. a. von Christopher Balme herausgegebenen Sammelbandes »Res publica Europa – Networking the performing arts in a future Europa«, Süddeutsche Zeitung/sueddeutsche.de, 13. Mai 2019.

»Tag des Sieges« in Russland. Problematische Erinnerungskultur.« Interview mit Martin Schulze Wessel, detektor.fm, 9. Mai 2019.

»Tag der Befreiung oder Tag der Kapitulation?« Interview mit Martin Schulze Wessel, Rundfunk Berlin-Brandenburg, Inforadio rbb, 8. Mai 2019.

»Reden Sie mit: Ist das noch Ihr Europa?« Ankündigung einer Podiumsdiskussion u. a. mit Ulf Brunnbauer in Regensburg, Mittelbayerische Zeitung/mittelbayerische.de, 8. Mai 2019.

»Es muss Fair Play herrschen.« Interview mit Ulf Brunnbauer zur gegenwärtigen Bewertung der EU in Osteuropa, Mittelbayerische Zeitung/mittelbayerische.de, 6. Mai 2019.

»EU-Skepsis greift um sich.« Ankündigung einer Podiumsdiskussion u. a. mit Ulf Brunnbauer in Regensburg, Mittelbayerische Zeitung/mittelbayerische.de, 6. Mai 2019.

»Her mit den Meisterkünstlerinnen.« Beitrag zu einer Diskussion über eine Frauenquote im Kunstbereich u. a. mit Burcu Dogramaci, Vorarlberger Nachrichten/vn.at, 3. Mai 2019.

»Проф. Шульце Весел: Зеленски вероятно ще следва външнополитическия курс на предшественика си« [= »Prof. Schulze Wessel: Zelenski wird wahrscheinlich den außenpolitischen Kurs seines Vorgängers verfolgen«]. Interview mit Martin Schulze Wessel zum Ausgang der Präsidentschaftswahl in der Ukraine, Bulgarischer Nationaler Rundfunk (BNR), »Събота 150«, 27. April 2019.

»Merkel und Macron entdecken den Westbalkan – notgedrungen.« Beitrag mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, Reuters/Business Insider Deutschland, 18. April 2019

»Πίσω από τη μετανάστευση κρύβεται πάντα η ανισότητα.« Artikel zu einer Tagung über Flucht und Einwanderung des Zentrums für Neuere Geschichte (KENI) der Panteion Universität und der Friedrich-Ebert-Stiftung in Athen mit Einschätzungen von Ulf Brunnbauer, Efimerida ton Syntakton (EfSyn)/efsyn.gr (Griechenland), 13. April 2019.

»Wahl im Schatten des Krieges.« Beitrag zur ukrainischen Präsidentschaftswahl mit Einschätzungen von Guido Hausmann, Der neue Tag – Oberpfälzischer Kurier/Amberger Zeitung/Sulzbach-Rosenberger Zeitung/onetz.de, 28. März 2019.

»Ungarn – Schmutzkind der EU?« Ulf Brunnbauer im Gespräch, ARD-alpha, »alpha-demokratie«, 27. März 2019 (Online verfügbar bis 27. März 2024).

»EVP suspendiert Mitgliedschaft von Orbans Fidesz Partei.« Interview mit Ulf Brunnbauer zum Konflikt zwischen der EVP und der ungarischen Fidesz, SRF Schweizer Radio und Fernsehen, SFR 4, »Nachrichten/4x4 Podcast«, 21. März 2019.

»Je ›Viktator‹ presegele meje potprežljivosti?« [= »Überschreitet der ›Viktator‹ die Grenzen der Geduld?«] Bericht über Viktor Orbán und den Konflikt mit der EVP-Fraktion mit Einschätzungen von Ulf Brunnbauer, Delo (Slowenien), 18. März 2019.

»Orban cherche à prévenir son exclusion du Parti populaire européen« [= »Orbán will seinen Ausschluss aus der Europäischen Volkspartei verhindern«]. Beitrag mit Einschätzungen von Ulf Brunnbauer, Le Monde, 14. März 2019.

»Ungarns Akademie der Wissenschaften: Akademische Autonomie am Ende.« Bericht mit Einschätzungen von Ulf Brunnbauer, die tageszeitung/taz.de, 14. März 2019.

»Nachrichten.« Beitrag zum Konflikt zwischen der EVP und der ungarischen Fidesz mit Einschätzungen von Ulf Brunnbauer, SRF Schweizer Radio und Fernsehen, SFR 4, »Nachrichten«, 12. März 2019.

»Neuer Blick auf die Kunst.« Beitrag über Lehrprojekt von Burcu Dogramaci, Donaukurier/donaukurier.de, 11. März 2019.

»Jüdische Geschichte und Kultur Regensburgs vom Mittelalter bis zur Moderne.« Beitrag u.a. mit Hinweis auf Vortrag von Michael Brenner, Bayern24/Franken-Tageblatt, 8. März 2019.

»Destillat aus dem Welterbe: Donumenta bietet Plätze im Artist-in-Residence-Program Danube Art Lab.« Bericht mit Hinweis auf Graduiertenschule, Donau-Post, 4. März 2019.

»Die Visegrad-Gruppe.« Martin Schulze Wessel im Gespräch, ARD-alpha, »alpha-demokratie«, 28. Februar 2019 (Online verfügbar bis 28. Februar 2024).

»Destillat aus dem Welterbe: Donumenta bietet Plätze im Artist-in-Residence-Program Danube Art Lab.« Bericht mit Hinweis auf Graduiertenschule. Wochenblatt (Regensburg)/wochenblatt.de, 28. Februar 2019.

»Ungarn-Experte: ›Schwer nachvollziehbar, dass Fidesz noch Teil der EVP ist.« Interview mit Ulf Brunnbauer, web.de, »Aktuelle News«, 24. Februar 2019 / gmx.de, »Aktuelle News«, 24. Februar 2019.

»Die orthodoxe Kirche und die Macht.« Martin Schulze Wessel im Gespräch, ARD-alpha, »alpha-demokratie«, 11. Februar 2019 (Online verfügbar bis 11. Februar 2024).

»Wissenschaftsfreiheit: Ungarische Regierung will Kontrolle über Forschungs-Finanzierung.« Beitrag mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, Forschung & Lehre, 11. Februar 2019.

- »Schreibend den Lauf der Dinge aufhalten«. Literaturpreis für LMU-Doktorandin Slata Kozakova.« MünchnerUni Magazin. Zeitschrift der Ludwig-Maximilians-Universität München, Nr. 1, 2019.
- »Die etwas andere Revolution.« Besprechung der Monografie »Der Prager Frühling. Aufbruch in eine neue Welt« von Martin Schulze Wessel, Die Rheinpfalz/Donnersberger Rundschau, 31. Januar 2019 (auch Ludwigshafener Rundschau, 6. Februar 2019; Pirmasenser Rundschau, 8. Februar 2019; Westricher Rundschau, 13. Februar 2019; Frankenthaler Zeitung, 23. Februar 2019; Pfälzische Volkszeitung, 18. März 2019).
- »Donumenta: Experiment am Holocaust-Gedenktag.« Ankündigung einer Veranstaltung mit Beteiligung der Graduiertenschule. Mittelbayerische Zeitung/ mittelbayerische.de, 23. Januar 2019.
- »Die vielen Leben von Tommy.« Beitrag über ein von Walter Koschmal neu herausgegebenes Kinderbuch »Für Tommy zum dritten Geburtstag in Theresienstadt«, Mittelbayerische Zeitung/ mittelbayerische.de, 22. Januar 2019.
- »Rechtspopulismus in Europa. Mit Skandalen auf Stimmenfang.« Bericht über eine Podiumsdiskussion mit Martin Schulze Wessel, Süddeutsche Zeitung, 20. Januar 2019.
- »Wie der russische Präsident auf dem Balkan Politik macht: Putin, Spielverderber in Serbien.« Interview mit Marie-Janine Calic, Südwestrundfunk, SWR2, »SWR2 am Morgen«, 17. Januar 2019.
- »Treffen. Treibende Kräfte.« Bericht über Empfang der Stadt München für »International Guest Researchers« u. a. mit Hans van Ess, Süddeutsche Zeitung, 17. Januar 2019
- »Populismus – Geschlossen gegen rechts.« Ankündigung einer Podiumsdiskussion mit Martin Schulze Wessel, Süddeutsche Zeitung, 15. Januar 2019.
- »Die andere Seite von Migration.« Interview mit Ulf Brunnbauer, Österreichische Akademie der Wissenschaften, 16. Januar 2019.
- »Literaturverhör – PoesieMagazin.« Aufzeichnung der außer.dem-Jubiläumslesung vom 29.09.2018 u. a. mit Slata Kozakova, Radio LORA, 28. Dezember 2018.
- »Buchtipps aus der Redaktion.« Beitrag mit Besprechung der Monografie »Geschichte Jugoslawiens« von Marie-Janine Calic, Cicero.de, 23. Dezember 2018.
- »»Es gibt kein einheitliches Täterprofil im Holocaust.« Interview mit Ulf Brunnbauer, Neue Zürcher Zeitung/ nzz.ch, 21. Dezember 2018.
- »100 Jahre Jugoslawien.« Beitrag mit Einschätzungen von Marie-Janine Calic, Audiportal Freier Radios, 3. Dezember 2018.
- »Dubček war eine Pop-Ikone.« Beitrag über Vortrag von Martin Schulze Wessel, Der Neue Tag (Weiden), 3. Dezember 2018.

»Doktoranden in der Defensive.«
Beitrag zur Zukunft der Graduiertenschule mit Einschätzungen von Martin Schulze Wessel, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1. Dezember 2018 und Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 2. Dezember 2018/faz.net, 7.12.2018

»Geschichte und Gegenwart. Vor 100 Jahren: Geburt eines toten Staates.«
Beitrag zur Gründung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen 1918 mit Einschätzungen von Marie-Janine Calic und Ulf Brunnbauer, Deutsche Welle/dw.com, 1. Dezember 2018.

»100 godina ›prve‹ Jugoslavije« [= »100 Jahre ›erstes‹ Jugoslawien«]. Beitrag mit Einschätzungen von Marie-Janine Calic, Westdeutscher Rundfunk, WDR 1, »Cosmo«, 1. Dezember 2018.

»Historiker spricht über die Ukraine.«
Hinweis auf Vortrag von Martin Schulze Wessel, Braunschweiger Zeitung, 1. Dezember 2018.

»Historiker: ›Dubček war eine Pop-Ikone.«
Beitrag über Vortrag von Martin Schulze Wessel, onetz.de, 30. November 2018.

»Поўнае выданне навінаў.« [= »Die vollständigen Nachrichten«]. Belarussische Nachrichtensendung mit Andrey Vozyanov im Interview, Belsat/belsat.eu, »Pounae wydanne nawinay«, 29. November 2018.

»Top Chinese, German researchers exchange findings at scientific forum.«
Beitrag zu Besuch einer LMU-Delegation u. a. mit Hans van Ess in China, China Daily (US Edition), 22. November 2018.

»Freunde in rauerer Zeiten. Wie die Ludwig-Maximilians-Universität ihre Beziehungen zu China ausbauen will.«
Beitrag mit Einschätzungen von Hans van Ess, Süddeutsche Zeitung/sueddeutsche.de, 21. November 2018

»Bankier, Landwirt, Sozialist: Ein Buch und eine Ausstellung erinnern an Hugo Simon, eine Schlüsselfigur der Weimarer Republik.«
Besprechung einer Ausstellung, die Anna-Dorothea Ludewig mitkuratiert hat, Neues Deutschland/neues-deutschland.de, 21. November 2018.

»80 Jahre Pogromnacht: ›Die Feuerwehr hat nicht gelöscht!‹«
Beitrag mit Einschätzungen von Michael Brenner, Bayerischer Rundfunk, BR24, »radio-welt«, 9. November 2018.

»Angela Merkels Verzicht auf den CDU-Vorsitz und die Folgen für den Westbalkan.«
Interview mit Martin Brusis, Voice of America (Serbian language service), 8. November 2018.

»Novemberrevolution: Der erste jüdische Ministerpräsident.«
Gastbeitrag von Michael Brenner zur bayerischen Revolution vor 100 Jahren, Jüdische Allgemeine, 8. November 2018.

»Slata Roschal gewinnt Literaturpreis Mecklenburg-Vorpommern.«
Beitrag zur Auszeichnung von Slata Kozakova, Süddeutsche Zeitung/sueddeutsche.de, 4. November 2018.

»Slata Roschal gewinnt Literaturpreis Mecklenburg-Vorpommern.«
Beitrag zur Auszeichnung von Slata Kozakova, Die Welt/welt.de, 4. November 2018.

»Schwerin: Lyrikerin gewinnt Literaturpreis.« Beitrag zur Auszeichnung von Slata Kozakova, Norddeutscher Rundfunk/ndr.de, 4. November 2018.

»Literaturpreis Mecklenburg-Vorpommern vergeben.« Beitrag zur Auszeichnung von Slata Kozakova, Deutschlandfunk Kultur/deutschlandfunkkultur.de, »Kulturnachrichten«, 4. November 2018.

»Geschichte im Unterricht: Was bleibt von der Zeit?« Artikel mit Hinweis auf früheren Gastbeitrag von Martin Schulze Wessel, Frankfurter Allgemeine Zeitung/faz.net, 31. Oktober 2018.

»Nach Pittsburgh-Massaker – ›Trumps Botschaften wirken sich aus.« Interview mit Michael Brenner, Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF), »heute.de«, 28. Oktober 2018.

»100 Jahre Gründung der Tschechoslowakei.« Beitrag mit Einschätzungen von Martin Schulze Wessel, ARD-alpha, »alpha-demokratie«, 25. Oktober 2018.

»Prozess gegen Bettina Wegner im Jahr 1968. ›Nieder mit den Mördern von Prag!« Beitrag mit Einschätzen Martin Schulze Wessel, Deutschlandfunk Kultur, »Zeitfragen«, 24. Oktober 2018.

»Kulturelle Netze wachsen langsam. Warum Deutschland dauerhaft geisteswissenschaftliche Institute im Ausland benötigt.« Gastbeitrag von Hans van Ess, Frankfurter Allgemeine Zeitung/faz.net, 17. Oktober 2018.

»Vergangenheitspolitik im ehemaligen Jugoslawien: Eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln.« Gastkommentar von Marie-Janine Calic, Neue Zürcher Zeitung/nzz.ch, 13. Oktober 2018.

»ZeitZeichen: 03.10.1918 – Boris III. wird Zar von Bulgarien.« Beitrag mit Einschätzungen von Ulf Brunnbauer, Westdeutscher Rundfunk, WDR 5, »Zeitzeichen«, 3. Oktober 2018.

»О чем договорился Гитлер с британцами и французами в 1938 году?« [= »Worüber verhandelte Hitler 1938 mit den Briten und Franzosen«]. Interview mit Ekaterina Makhotina, Deutsche Welle (russisch), 30. September 2018.

»80 let od mnichovské dohody.« [= »80 Jahre seit dem Münchner Abkommen«]. Beitrag mit Einschätzungen von Martin Schulze Wessel, Česká televize, »Události« (Hauptnachrichtensendung des Tschechischen Fernsehens), 27. September 2018.

»Staatsbesuchs des türkischen Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdoğan.« Interview mit Christoph K. Neumann, Bayerischer Rundfunk, Bayern 2, »radioWelt«, 27. September 2018 (mp3).

»Kosovo und Serbien: Präsident Vucic sieht keine neue Chance.« Beitrag mit Einschätzungen von Marie-Janine Calic, Nau media AG/nau.ch, 26. September 2018.

»Gebietsaustausch zwischen Serbien und Kosovo. ›Dieser Vorschlag ist nicht zu Ende gedacht.« Interview mit Marie-Janine Calic, etector.fm, 24. September 2018.

»Newski – Kutusow – Schukow. Gegen ›innere Gegensätze und doppeldeutige Interpretationen‹: Geschichtspolitik in Russland.« Besprechung des 11. Bandes der Reihe »Schnittstellen. Studien zum östlichen und südöstlichen Europa« (von Philipp Bürger), Frankfurter Allgemeine Zeitung/faz.net, 18. September 2018.

»Brexit, Trump und Prager Frühling.« Hinweis auf Vortragsreihe u. a. mit Martin Schulze Wessel in Weiden, Der neue Tag – Oberpfälzischer Kurier/onetz.de, 11. September 2018.

»Gebietstausch zwischen Serbien und Kosovo Vergifteter Boden – heiliger Boden.« Interview mit Marie-Janine Calic, Südwestrundfunk, SWR2, »Journal am Morgen«, 7. September 2018.

»Zuerst wir und dann die Anderen – Wie viel Nationalismus verträgt die Demokratie?« Diskussionsrunde mit Marie-Janine Calic, Südwestrundfunk, SWR2, »SWR2 Forum«, 5. September 2018.

»Unschuld Europas als Schlachten-gemälde.« Beitrag mit Verweis auf das Promotionsprojekt von Anna Baumgartner, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 4. September 2018.

»Pražské jaro očimapřipomíná, že nic netrvá věčně.« Besprechung der Monografie »Der Prager Frühling. Aufbruch in eine neue Welt« von Martin Schulze Wessel, Mladá fronta Dnes (Prag), 24. August 2018.

»Pražské jaro. Průlom do nového světa« [= »Der Prager Frühling. Aufbruch in eine neue Welt«]. Besprechung der gleichnamigen Monografie von Martin Schulze Wessel, Literární noviny (Prag), 21. August 2018.

»Prager Frühling: Panzerketten ließen Fenster und Weingläser klirren.« Beitrag mit Verweis auf Martin Schulze Wessels Monografie »Der Prager Frühling. Aufbruch in eine neue Welt«, Die Welt/welt.de, 20./21. August 2018.

»Prager Frühling – eine Metapher, die für vieles steht.« Interview mit Martin Schulze Wessel, Norddeutscher Rundfunk, NDR Kultur, »Journal«, 20. August 2018.

»EU-Bremse fördert auf Westbalkan gefährliche Grenzdebatte.« Bericht mit Einschätzungen von Ulf Brunnbauer, Reuters.com, 20. August 2018.

»Der Prager Frühling 1968: ›Politik kann mit Beteiligung der Bürger gestaltet werden.« Interview mit Martin Schulze Wessel, Deutschlandfunk, »Informationen am Morgen«, 17. August 2018.

»Ich befreite mich von der Selbstzensur: Wie das Erbe des ›Prager Frühlings‹ weiterlebt.« Beitrag mit Verweis auf Martin Schulze Wessels Monografie »Der Prager Frühling. Aufbruch in eine neue Welt«, Neue Zürcher Zeitung/nzz.ch, 17. August 2018.

»Der Winter im Sommer. Martin Schulze Wessel erinnert an den ›Prager Frühling‹ und dessen vorzeitiges Ende.« Besprechung der Monografie »Der Prager Frühling. Aufbruch in eine neue Welt« von Martin Schulze Wessel, Neues Deutschland, 17. August 2018.

- »Aufbruch und Scheitern in Prag: Die Ideen der Reformen.« Besprechung der Monografie »Der Prager Frühling. Aufbruch in eine neue Welt« von Martin Schulze Wessel, Freie Presse (Chemnitz), 16. August 2018.
- »50. Jahrestag des Prager Frühlings.« Beitrag mit Einschätzungen von Martin Schulze Wessel, Mitteldeutscher Rundfunk, »artour«, 16. August 2018, (in der Mediathek abrufbar bis 15. September 2018).
- »Eiszeit: Die Niederschlagung des Prager Frühlings im August 1968.« Feature zum 50. Jahrestag des Ende des »Prager Frühlings« mit Einschätzungen von Martin Schulze Wessel, Bayerischer Rundfunk, »radioThema«, 15. August 2018.
- »Einmarsch in Prag 1968: Vor 50 Jahren endete das tschechoslowakische Experiment. Der kurze Traum.« Besprechung der Monografie »Der Prager Frühling. Aufbruch in eine neue Welt« von Martin Schulze Wessel, Der Tagesspiegel, 15. August 2018.
- »Die Niederschlagung des Prager Frühlings 1968.« Beitrag mit Einschätzungen von Martin Schulze Wessel, Bayerischer Rundfunk, »kulturWelt«, 14. August 2018.
- »Balkanische Mischung.« Besprechung des Buches »Geschichte Südosteuropas« von Ulf Brunnbauer und Klaus Buchenau, Die Tagespost/die-tagespost.de, 14. August 2018.
- »Vor 120 Jahren. Als Hawaii amerikanisch wurde.« Beitrag mit Einschätzungen von Volker Depkat, Deutschlandfunk, »Kalenderblatt«, 12. August 2018.
- »Ein ganz eigenartiger Frühling.« Besprechung der Monografie »Der Prager Frühling. Aufbruch in eine neue Welt« von Martin Schulze Wessel, der freitag/freitag.de, »Freitag-Community«, 10. August 2018.
- »Eine Bühne der Machtprojektion – der neue Kampf um den Balkan.« Interview mit Marie-Janine Calic, Neue Zürcher Zeitung/nzz.ch, 10. August 2018.
- »Aufhebung der Visumpflicht für Kosovo.« Interview mit Martin Brusis, Al Jazeera Balkans, 5. August 2018.
- »Greške se ponavljaju: Uljanik se nije previše maknuo od socijalizma« [= »Die Fehler wiederholen sich: Uljanik hat sich nicht genug vom Sozialismus befreit«]. Artikel mit Einschätzungen von Ulf Brunnbauer, Glasstre, 3. August 2018.
- »Familiennachzug. Graser: Verfassungsverstöße in Einzelfällen zu erwarten.« Interview mit Alexander Graser, Deutschlandfunk, »Interview«, 1. August 2018.
- »Prüfstein der Demokratie. Wie die Landespolitik seit Kriegsende mit den Juden umgeht.« Beitrag mit Einschätzung von Michael Brenner, sueddeutsche.de/Süddeutsche Zeitung, 27./28. Juli 2018.
- »Zwischen Pogrom und Anerkennung.« Beitrag über ein Buch zur Geschichte des Judentums in Regensburg u. a. unter Mitwirkung von Sabine Koller, Jüdische Allgemeine, 26. Juli 2018.

»Ansteckende Freiheit.« Beitrag von Martin Schulze Wessel zum Prager Frühling vor 50 Jahren, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19. März 2018/faz.net, 25. Juli 2018.

»Transformationsgeschichte im osteuropäischen Vergleich.« Beitrag über eine Konferenz, an der Ulf Brunnbauer, Max Trecker und Peter Wegenschimmel teilnahmen, Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien/adz.ro, 21. Juli 2018.

»Russia's stagnating economy.« Beitrag mit Einschätzungen von Alexander Libman, worldfinance.com, 16. Juli 2018.

»Jüdisches Leben in Berlin: Mythos ist auch Wahrheit.« Beitrag mit Einschätzung von Michael Brenner, Frankfurter Allgemeine Zeitung/faz.net, 16. Juli 2018.

»Западные историки о расстреле царской семьи« [= »Westliche Historiker über die Ermordung der Zarenfamilie«]. Interview mit Ekaterina Makhotina, Deutsche Welle auf Russisch, 16. Juli 2018.

»Deutsch-Russische Beziehungen.« Martin Schulze Wessel im Gespräch, ARD-alpha, »alpha-demokratie«, 16. Juli 2018 (mit Wiederholung am 17. Juli).

»Politik auf dem Rasen.« Beitrag zum Einzug der kroatischen Fußball-Nationalmannschaft ins WM-Finale mit Einschätzungen von Marie-Janine Calic, Oberbayerisches Volksblatt/ovb online, 12. Juli 2018.

»NS-Gedenken in Regensburg soll gefördert werden.« Beitrag über ein Gutachten, an dem Mark Spoerer beteiligt war, Bayerischer Rundfunk, 11. Juli 2018.

»Boris-Jelzin-Bibliothek eröffnet digitalen Lesesaal in Regensburg – Zugriff auf über 600.000 Dokumente.« Beitrag mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, Wochenblatt, 11. Juli 2018.

»Europa und die Schlafwandler.« Beitrag von Ulf Brunnbauer, Mittelbayerische Zeitung/mittelbayerische.de, 8./9. Juli 2018.

»Selbstverwaltung in Böhmen.« Bericht über Vortrag von Milan Hlavačka, Sudetendeutsche Zeitung, 6. Juli 2018.

»Массовое убийство евреев в Риге: кто виноват?« [= »Das Massaker an den Juden in Riga: Wer ist schuld?«]. Interview mit Ekaterina Makhotina, Deutsche Welle auf Russisch, 4. Juli 2018.

»Mareena verbindet Einheimische und Flüchtlinge.« Beitrag mit Einschätzung von Eva-Maria Walther, Rozhlas a televízia Slovenska (RTVS)/Radio Slowakei International, 3. Juli 2018.

»Fragebogen der EU-Kommission für Bosnien und Hercegovina.« Interview mit Martin Brusis, Al Jazeera Balkans, 2. Juli 2018.

»Wohin steuert die Türkei?« Christoph K. Neumann im Gespräch, ARD-alpha, »alpha-demokratie«, 26. Juni 2018 (mit Wiederholung am 27. Juni).

- »Opposition in der Türkei: Recep Tayyip Erdoğan's Gegner im Dilemma.« Beitrag mit Einschätzung von Christoph K. Neumann, Web.de, »Aktuelle News«, 25. Juni 2018.
- »Roma-Rückkehrer auf dem Balkan: ›Die haben meine Träume geraubt‹.« Interview mit Marie-Janine Calic, Deutschlandfunk Kultur, »Weltzeit«, 21. Juni 2018.
- »Prager Passionen.« Besprechung der Monografie »Der Prager Frühling. Aufbruch in eine neue Welt« von Martin Schulze Wessel, Sueddeutsche.de, 17. Juni 2018.
- »Jüdische Vergangenheit des Klosters St. Ottilien soll aufgearbeitet werden.« Beitrag mit Zitaten von Michael Brenner, kreisbote.de, 12. Juni 2018.
- »Zukunftsvisionen für das Theater – Der letzte Vorhang fällt noch lange nicht.« Beitrag mit Einschätzungen von Christopher Balme, Zweites Deutsches Fernsehen, »heute«, 9. Juni 2018.
- »Zerstörung auf Hitlers Befehl: Abriss der Münchner Hauptsynagoge vor 80 Jahren.« Beitrag mit Einschätzungen von Michael Brenner, Bayerischer Rundfunk, »BR24«, 8. Juni 2018.
- »68er-Bewegung: ›Die Dummheit des Arguments Panzer‹.« Bericht über Band zu Heinrich Böll im Prager Frühling mit einleitendem Essay von Martin Schulze Wessel, Frankfurter Rundschau/fr.de, 7. Juni 2018.
- »Stadt-Land-Gefälle: Russland mal vier.« Beitrag mit Einschätzungen von Alexander Libman, Die Zeit/zeit.de, 6. Juni 2018.
- »Deutsch-israelische Beziehungen: ›Israel ist ein verlässlicher Partner‹.« Interview mit Michael Brenner, Zweites Deutsches Fernsehen, »heute.de«, 4. Juni 2018.
- »Чтобы помнили: как увековечить память советских жертв нацистов в Германии« [= »Sich erinnern: Wie man die Erinnerung an die sowjetischen NS-Opfer in Deutschland fortsetzt«]. Beitrag mit Einschätzungen von Martin Schulze Wessel, Deutsche Welle/dw.com, 1. Juni 2018.
- »Poetikvorlesung: Ein Geschichten-erzähler.« Bericht mit Einschätzung von Michael Brenner über Amos Oz, Süddeutsche Zeitung/sueddeutsche.de, 28. Mai 2018.
- »Polizei räumt Roma-Elendslager: ›Sie werden wieder nur auf der Straße sitzen‹.« Bericht mit Einschätzungen von Ulf Brunnbauer, FOCUS online, 30. Mai 2018.
- »Frankfurt: ›Das Roma-Elendscamp sollte ein gewisser Warnruf sein‹.« Bericht mit Einschätzungen von Ulf Brunnbauer, Die Welt/welt.de, 28. Mai 2018.
- »Augsburg: Türkischer Verein lädt Rechtsextremisten zu Kinderfest ein.« Bericht mit Einschätzung von Christoph K. Neumann, Augsburger Allgemeine, 24. Mai 2018.
- »Studie: Kultur wichtiger Vermittler in Einwanderungsgesellschaft.« Bericht über von Burcu Dogramaci mitverfasste Studie, MiGAZIN: Migration in Germany, 18. Mai 2018.

»Der Prager Frühling.« Beitrag mit Einschätzungen von Martin Schulze Wessel und Besprechung seiner Monografie

»Der Prager Frühling. Aufbruch in eine neue Welt«, Österreichischer Rundfunk (ORF), Ö1, »Kontext – Sachbücher und Themen«, 18. Mai 2018.

»Trump kündigt Atomabkommen: Die Beziehung mit den USA am Tiefpunkt? Früher war sie immer schlecht.«

Beitrag von Volker Depkat, focus.de, 13. Mai 2018.

»Aus Frühling wurde strenger Winter.« Besprechung der Monografie »Der Prager Frühling. Aufbruch in eine neue Welt« von Martin Schulze Wessel, Oberösterreichische Nachrichten/OÖ-Online, 11. Mai 2018.

»Der Präsident und die Nachtwölfe. Philipp Bürger analysiert die Geschichtspolitik des russischen Präsidenten.« Besprechung des 11. Bandes der Reihe »Schnittstellen. Studien zum östlichen und südöstlichen Europa« (von Philipp Bürger), Der Tagesspiegel, 9. Mai 2018.

»Gedenken sollte nicht zur Show mutieren.« Interview mit Darina Volf, Radio Prag, 8. Mai 2018.

»Putin 4.0: Was bringt die vierte Amtszeit?« Beitrag mit Stellungnahme von Martin Schulze Wessel, Deutsche Welle/dw.com, 7. Mai 2018.

»US-Sanktionen gegen Russland: Aluminium wird teurer.« Bericht mit Stellungnahme von Alexander Libman, Neues Deutschland, 7. Mai 2018.

»Historiker: Konstruktion ›Christlich-jüdisches Abendland‹ dient der Ausgrenzung von Muslimen.« Beitrag mit Stellungnahme von Michael Brenner, IslamiQ, 7. Mai 2018.

»Historiker: Kreuz steht nicht für das Judentum.« Beitrag mit Stellungnahme von Michael Brenner, KNA Basisdienst, 5. Mai 2018.

»Als Jude in Bayern. Fremd im Freistaat.« Essay von Michael Brenner, Süddeutsche Zeitung/sueddeutsche.de, 4./5. Mai 2018.

»Bulgarien: Schönheit am Rande.« Ankündigung der Europawoche 2018 der Uni Regensburg u. a. unter Mitwirkung von Walter Koschmal, Mittelbayerische Zeitung/mittelbayerische.de, 3. Mai 2018.

»In Search of Israel. The History of an Idea.« Interview mit Michael Brenner, New Book Network, 30. April 2018.

»Prijeti li BiH i Kosovu ukrajinski scenarij?« Interview mit Klaus Buchenau, Deutsche Welle, 28. April 2018.

»Vysnivané zeme«. Beitrag von Eva-Maria Walther im Fjuzn Magazin 2/2018, S. 84–85. Online im Medienportal Multikulti.sk, 26. April 2018.

»Die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen stagnieren.« Artikel von Alexander Libman, oekonomenstimme.org, 26. April, 2018.

»70 Jahre Israel – ›Tel Aviv würde ihm gefallen, Jerusalem weniger.« Interview mit Michael Brenner, Schweizer Radio und Fernsehen (SRF), SRF4, »News aktuell«, 20. April 2018.

»70 Jahre Israel ein Land ohne Ruhe.« Interview mit Michael Brenner, 3sat, »Kulturzeit extra«, 19. April 2018.

»70. Unabhängigkeitstag: ›Israels Gesellschaft hat sich nach rechts bewegt‹ Interview mit Michael Brenner, spiegel.de, 19. April 2018.

»Ingolstadt: ›Großartige, spannende und kluge Texte‹.« Beitrag zum zweiten Platz von Słata Kozakova im Nachwuchswettbewerb »Literatur Update«, Donaukurier/donaukurier.de, 18. April 2018.

»Muncitorii est-europeni se mută în Germania« [= »Osteuropäische Arbeiter ziehen nach Deutschland«]. Beitrag mit Zitaten von Ulf Brunnbauer, G4Media.ro, 17. April 2018.

»Muncitorii est-europeni se mută în Germania« [= »Osteuropäische Arbeiter ziehen nach Deutschland«]. Beitrag mit Zitaten von Ulf Brunnbauer, Radio Chişinău, 17. April 2018.

»Central European University in Budapest: Die akademische Freiheit in Ungarn bleibt bedroht.« Beitrag von Martin Schulze Wessel, Der Tagesspiegel/tagesspiegel.de, 16./17. April 2018.

»Erdoğan's Türkei.« Studiogespräch mit Christoph K. Neumann ein Jahr nach dem türkischen Verfassungsreferendum, ARD-alpha, »alpha-demokratie«, 16. April 2018.

»Mehr Zukunft wagen. Martin Schulze Wessel erzählt, wie der Prager Frühling aus einer langen, spannenden Vorgeschichte entstand.« Leipziger Internet Zeitung, 16. April 2018.

»Στη Γερμανία ‚μετακομίζουν‘ οι Ανατολικοευρωπαίοι εργαζόμενοι« [= »Osteuropäische Arbeiter ziehen nach Deutschland«]. Beitrag mit Zitaten von Ulf Brunnbauer, Naftemporiki, 15. April 2018.

»Geschicht ein Feindbild gezeichnet.« Interview mit Ulf Brunnbauer, Straubinger Tagblatt, 13. April 2018.

»Arbeitsmarkt wirkt anziehend: Die Zuwanderung aus Osteuropa boomt.« Beitrag mit Einschätzungen von Ulf Brunnbauer, T-Online, 12. April 2018.

»Zahl der Ausländer nimmt weiter zu – auch in Franken. Weniger die Flüchtlinge, sondern Migranten aus EU-Staaten prägen den Zuzug.« Beitrag mit Einschätzungen von Ulf Brunnbauer, nordbayern.de/Nürnberger Nachrichten, 12. April 2018.

»Zuwanderung: Immer mehr Osteuropäer kommen nach Deutschland.« Beitrag mit Einschätzungen von Ulf Brunnbauer, Saarbrücker Zeitung, 12. April 2018.

»Der Prager Frühling – Das aktuelle Kulturgespräch mit Martin Schulze Wessel.« Hessischer Rundfunk, HR2, »Kulturcafé«, 5. April 2018.

»Auf nationalpatriotischem Kurs.« Beitrag zur geschichtspolitischen Wende der polnischen Regierung von Martin Schulze Wessel, Frankfurter Allgemeine Zeitung/faz.net, 4. April 2018.

»Europas Osten – bewundert und verachtet.« Gespräch mit Petar Kehayov, Schweizer Radio und Fernsehen (SRF), »#SRFglobal«, 29. März 2018.

»Buch über einen Grenzgänger der Sprache. Der Regensburger Slawist Walter Koschmal würdigt Kito Lorenc, den wichtigsten sorbischen Lyriker der Moderne.« Beitrag zum Buch von Walter Koschmal über Kito Lorenc, Mittelbayerische Zeitung/mittelbayerische.de, 28. März 2018.

»Martin Schulze Wessel: ›Der Prager Frühling. Aufbruch in eine neue Welt‹.« Besprechung der neuen Monografie von Martin Schulze Wessel, Deutschlandfunk, »Andruck«, 26. März 2018.

»Südosteuropa – das Komplizierte spannend erzählt.« Besprechung der Monografie »Geschichte Südosteuropas« von Ulf Brunnbauer und Klaus Buchenau, Amerika Woche, 20. März 2018.

»Jahre der Stagnation. Schleichende Verstaatlichung, fehlende Rechtssicherheit, ineffiziente Bürokratie.« Interview mit Alexander Libman, Lëtzebuenger Journal (Luxemburg), 16. März 2018.

»Is the Russian economy Putin's Achilles' heel?« Beitrag mit Einschätzungen von Alexander Libman, france24.com, 16. März 2018.

»Waffenkult USA.« Interview mit Volker Depkat, ARD-alpha, »alpha-demokratie«, 14. März 2018.

»Die Oberlausitz auf der Buchmesse. Von Kito Lorenc bis zu Herrnhuter Ansichten.« Hinweis auf Publikation über den sorbischen Schriftsteller Kito Lorenc von Walter Koschmal, Lausitzer Rundschau, 13. März 2018.

»Partei oder Terrorgruppe? In München stehen zehn türkische Kommunisten vor Gericht. Grundlage sind Vorwürfe aus Ankara.« Bericht über Gerichtsgutachten von Christoph K. Neumann, Berliner Zeitung, 13. März 2018.

»Druckfrisches aus der Oberlausitz zur Leipziger Buchmesse.« Hinweis auf Publikation über den sorbischen Schriftsteller Kito Lorenc von Walter Koschmal, Die Welt/welt.de, 12. März 2018.

»Münchener Kommunisten-Prozess: Vorwürfe gegen türkische Ermittler.« Bericht über Gerichtsgutachten von Christoph K. Neumann, Frankfurter Rundschau/FR.de, 12. März 2018.

»Prager Frühling: ›Auf einmal schien alles möglich‹.« Beitrag mit Einschätzungen von Martin Schulze Wessel, Luzerner Zeitung, 4. März 2018.

»Serbische Pläne zur Teilung Kosovos.« Interview mit Martin Brusis, Voice of America (Serbian language service), 17. Februar 2018.

»Regensburger Historiker Ulf Brunnbauer über die Geschichte Südosteuropas: Lehren für den ganzen Kontinent.« Oberpfalz Medien: Der Neue Tag – Oberpfälzischer Kurier/onetz.de, 16./17. Februar 2018.

»Im Fokus: Russland in Europa. Macht und Einfluss auf dem Balkan.« Interview mit Marie-Janine Calic, Körber Stiftung, 13. Februar 2018.

»Der Ball liegt am Balkan.« Beitrag von Ulf Brunnbauer, Mittelbayerische Zeitung/mittelbayerische.de, 11./12. Februar 2018.

»1918. Як Україна ледь не стала німецько-австрійським протекторатом« [= »1918. Wie die Ukraine fast ein deutsch-österreichisches Protektorat wurde«]. Bericht mit Statement von Guido Hausmann, Deutsche Welle/dw.com, 9. Februar 2018.

»US-Demokraten: Hilflos im Kampf gegen den Trumpismus.« Beitrag von Volker Depkat, Deutschlandfunk Kultur, »Politisches Feuilleton«, 8. Februar 2018.

»Trübe Aussichten«: Russlands Wirtschaft in der Stagnation.« Interview mit Alexander Libman, 3Sat.de, »makro«, 2. Februar 2018.

»Geschichtswissen Fehlanzeige. Nazi-Diktatur? Früher bei uns? Echt?« Beitrag mit Zitat von Martin Schulze Wessel, Pfälzischer Merkur/pfaelzischer-merkur.de, 26. Januar 2018.

»Auszeichnung des slowakischen Außenministers für Prof. Dr. Walter Koschmal.« focus.de, 16. Januar 2018.

»Finale der Münchner Akademie-Reihe zur Zukunft des Theaters: Rettet die Poesie.« Bericht mit Stellungnahme von Christopher Balme, Münchner Merkur und Oberbayerisches Volksblatt/OVB online, 11. Januar 2018.

»Dubček und die Reformkommunisten: 50 Jahre Prager Frühling.« Interview mit Martin Schulze Wessel, Deutschlandfunk, »Aus Kultur- und Sozialwissenschaften«, 4. Januar 2018.

»50 Jahre Prager Frühling.« Interview mit Martin Schulze Wessel, Rundfunk Berlin-Brandenburg, Inforadio, 4. Januar 2018.

Publikationen 2018/19

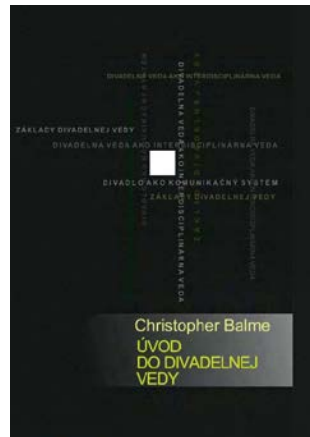
Ausgewählte Monografien und Sammelbände

**Katharina Aubele**

Vertriebene Frauen in der Bundesrepublik Deutschland. Engagement in Kirchen, Verbänden und Parteien 1945–1970

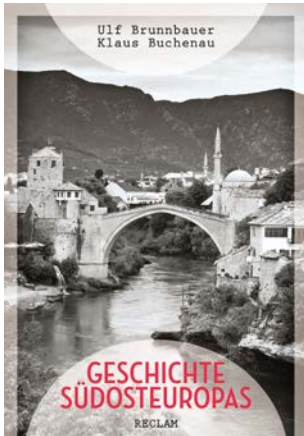
Göttingen 2018.

Wie vergesellschafteten sich Frauen nach ihrer Vertreibung in der Bundesrepublik Deutschland? Neben Eigeninitiativen und weiblichen Netzwerken rekonstruiert die Studie Handlungsmöglichkeiten der vertriebenen Frauen und zeigt ihre Identitätsbezüge auf. Die aus deutschen Ostgebieten oder deutschen Siedlungsgebieten Ost- oder Südosteuropas geflohenen oder vertriebenen Frauen wurden zunächst in etablierten bzw. neu konzipierten kirchlichen Institutionen aktiv. In den etwas später gegründeten Vertriebenenverbänden engagierten sie sich in Frauengruppen. Auch als Politikerinnen wirkten sie nachhaltig.

**Christopher Balme**

Úvod Do Divadelnej Vedy. [= Einführung in die Theaterwissenschaft]
 Bratislava 2018.

Christopher Balmes Einführung in die Theaterwissenschaft hat sich im deutschsprachigen Raum als Standardwerk etabliert. Eine übersichtliche Gliederung sowie die konzise Darstellungsweise ermöglichen eine schnelle Orientierung und liefern genaue Informationen über die zentralen Arbeitsfelder der Theaterwissenschaft: von Theatergeschichte und -theorie über die Analyse von Dramen und Inszenierungen bis hin zu Bühnengestaltung, Schauspielkunst und Rezeptionsforschung werden die wichtigsten Bereiche erläutert. Dabei ergeben sich auch Berührungspunkte mit anderen Disziplinen wie Kunst- und Medienwissenschaft oder Ethnologie. Seit 2018 liegt das Werk nun auch in slowakischer Übersetzung vor.



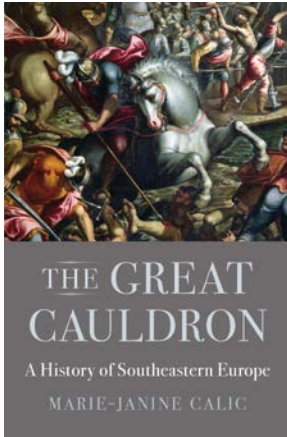
Ulf Brunnbauer / Klaus Buchenau
 Geschichte Südosteuropas
 Ditzingen 2018.

Wohl keine europäische Region ist so in sich unterschiedlich wie Südosteuropa, das erst zu Byzanz, dann zum Osmanischen Reich, zur österreichisch-ungarischen Monarchie und schließlich in großen Teilen zum Einflussbereich der Sowjetunion gehörte. Das Zusammenleben von Muslimen und Christen verschiedener Konfessionen wie auch die schwierigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen führten dort immer wieder zu blutigen Konflikten; alle Länder haben bis heute mit Armut und Korruption zu kämpfen. Dieses Buch legt die Wurzeln vieler Probleme frei und gibt Einblicke in die Aktualität einer ganzen Region – von Albanien über Griechenland, Kroatien und die Türkei bis Zypern.



Marie-Janine Calic
 Geschichte Jugoslawiens
 München 2018.

Um 1900 war »Jugoslawien« nur der Traum einiger südslawischer Intellektueller. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er im Dezember 1918 Wirklichkeit. Hundert Jahre später ist der Traum zu einem Trauma geworden. Dazwischen liegen zwei Weltkriege, zwei ganz unterschiedliche jugoslawische Staaten sowie eine Geschichte von Fortschritt und Verfall, von Extremen und Exzessen, von Utopie und Untergang. Marie-Janine Calic, Deutschlands führende Expertin für die Geschichte Südosteuropas, hat mit diesem Buch die erste deutsche Gesamtdarstellung zur Geschichte Jugoslawiens vorgelegt – eine unverzichtbare Lektüre für alle, die wissen wollen, warum der Vielvölkerstaat so blutig zerfiel.



Marie-Janine Calic
The Great Cauldron: A History of Southeastern Europe
 Translated by Elizabeth Janik
 Cambridge, MA, 2019.

Many people think of the Balkans as a region beset by turmoil and backwardness. But from late antiquity to the present it has been a dynamic meeting place of cultures and religions. Combining deep insight with narrative flair, "The Great Cauldron" invites us to reconsider the history of this intriguing, diverse region as essential to the story of global Europe. Marie Janine Calic's ambitious reappraisal expands and deepens our understanding of the ever-changing mixture of peoples, faiths, and civilizations in this much-neglected nexus of empire.



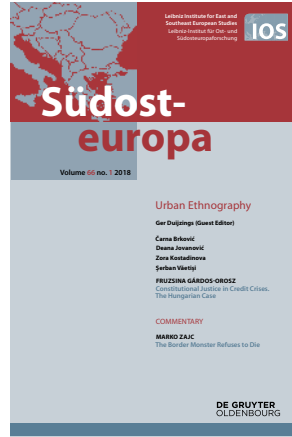
Katalin Cseh-Varga, Adam Czirak (Hg.)
Performance Art in the Second Public Sphere. Event-based Art in Late Socialist Europe
 London/New York 2018.

This book is the first interdisciplinary analysis of performance art in East, Central and Southeast Europe under socialist rule. By focusing on the discourses that shaped artistic practice at the time and drawing on the methods of Performance Studies and Media Studies as well as more familiar reference points from art history and area studies, each chapter explores the particular, critical roles that the works of the artistic networks of Yugoslavia, Hungary, Latvia, Lithuania, Poland, Romania, East Germany and Czechoslovakia assumed under censorial circumstances.



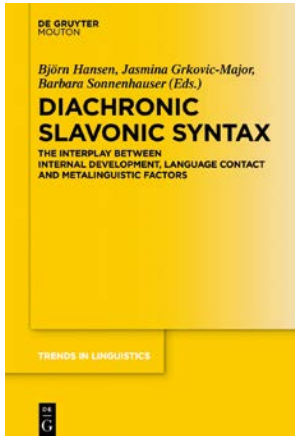
Burcu Dogramaci
Fotografie der Performance. Live Art im Zeitalter ihrer Reproduzierbarkeit
 Paderborn 2018.

Das Buch untersucht das Verhältnis von ephemerer Kunst, ihrer Speicherung und Reproduktion in analogen und digitalen Medien von den 1960er-Jahren bis zur Gegenwart. Mit der Herausbildung neuer ästhetischer Praktiken (Performance Art, Aktionskunst, Happening etc.) kam der Status ihrer medialen Aufzeichnung in den Blick. Fotografie und Video prägen die Rezeption eigentlich vergänglicher Arbeiten bis in die Gegenwart. Sie vertreten die Aktionen, die für das Publikum nicht mehr leibhaftig erfahrbar sind, und entreißen sie ihrer Zeitgebundenheit. Das Konzept des anachronistischen »Nachlebens« (Aby Warburg) kann helfen, Hierarchien zwischen dem Ereignis und seiner Reproduktion in produktiver Weise zu befragen. Das Buch nimmt sich der Aufgabe an, das vieldimensionale und komplizierte Verhältnis zwischen den transitorischen Formen der Kunst und ihrer medialen Aufzeichnung in systematischer und exemplarischer Perspektive zu untersuchen.



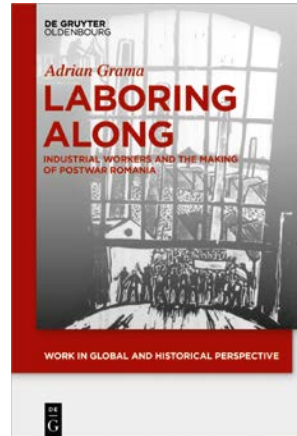
Ger Duijzings (Hg.)
Südosteuropa: Journal of Politics and Society, Band 66, Heft 1: Urban Ethnography
 Regensburg 2018.

Diese Ausgabe der Zeitschrift »Südosteuropa« wurde von Prof. Dr. Ger Duijzings, Principal Investigator der Graduiertenschule, herausgegeben und untersucht das Alltagsleben in Groß- und Kleinstädten in der Region Südosteuropa. Der Schwerpunkt liegt auf qualitativen Forschungsansätzen, die die interdisziplinäre Diskussion der Urban Studies befördern sollen. Dr. Čarna Brković, ehemalige Postdoktorandin der Graduiertenschule in Regensburg und nun wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Göttingen, hat den Artikel »The Everyday Life of a Homo Sacer. Enclave in Podgorica, Montenegro« zu dem Heft beigetragen. Darin wird das Leben einer jungen Roma in einem Lager in Podgorica ethnografisch verfolgt und die komplexe soziopolitische Existenz eines *homo sacer* in einem städtischen Rahmen und das Lager als eine urbane Formation behandelt.



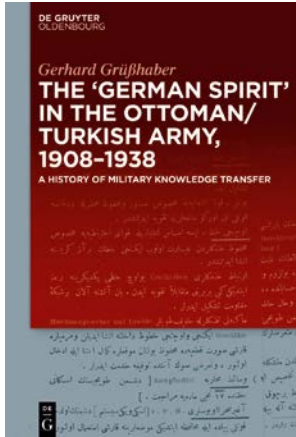
Björn Hansen, Jasmina Grković-Major, Barbara Sonnenhauser
Diachronic Slavonic Syntax. The Interplay between Internal Development, Language Contact and Metalinguistic Factors
 Berlin 2018.

The book is dedicated to the study of the causes and mechanisms of syntactic change in Slavonic languages, including internally motivated syntactic change and syntactic change under contact conditions (structural convergence, pattern replication, shift-induced transfer etc.). It also explores metalinguistic factors such as ideologically driven selection and propagation of syntactic structures.



Adrian Grama
Laboring Along. Industrial Workers and the Making of Postwar Romania (= Work in Global and Historical Perspective; 4)
 Berlin 2019.

Products of war rather than revolution, the socialist regimes of Eastern Europe emerged in a global conjuncture defined by the aftermath of the Second World War. How did these regimes manage to overcome the domestic impact of the war and build socialism at the same time? This book shows how a commitment to productivity structured the transition from the period of postwar reconstruction to the take-off of industrial development during the late 1950s. Conceived as (1) pacification of labor relations, (2) the recovery of managerial authority, (3) monetarization of everyday life, (4) rationalization and (5) austerity, the politics of productivity provides a comprehensive conceptual framework for grasping together the end of the postwar period and the building of state socialism in Eastern Europe.



Gerhard Größhaber
The “German Spirit” in the Ottoman and Turkish Army, 1908–1938. A History of Military Knowledge Transfer
Berlin 2018.

The study focuses on the mutual transfer of military knowledge between the German and the Ottoman/Turkish army between the 1908 Young Turk Revolution and the death of Atatürk in 1938. Whereas the Ottoman and, later, the Turkish army were the main beneficiaries of this selective appropriation, the German armed forces evaluated their (prospective) ally’s military experiences to a lesser extent. Through the analysis of archival and published sources as well as memoir literature, the study provides evidence for the impact of this exchange on both armies and on the Turkish civil society. Indeed, the officer corps from both countries were a small, yet influential group in the development of their nations.



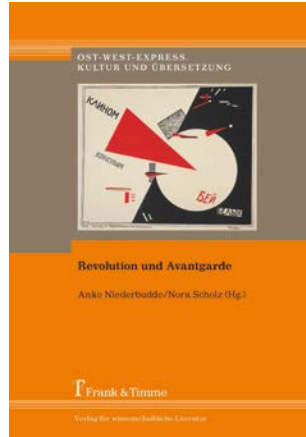
Aage A. Hansen-Löve
Schwangere Musen – rebellische Helden. Antigenerisches Schreiben. Von Sterne zu Dostoevskij, von Flaubert zu Nabokov.
Paderborn 2018.

Wenn es ums Schaffen geht oder gar ums Schöpferische, liegt nichts so nahe wie das scheinbar unerschöpfliche Feld der Geburtsmetaphern, das Reden vom Zeugen und Empfangen, vom Austragen und Gebären eines Werkes, das für das Kind steht – ja dieses gar ersetzen soll. Die in diesem Band versammelten Überlegungen verknüpfen drei Problemkreise: Es geht um die Projektionsfigur der Musen und ihrer Kollision mit der Dichtergeliebten, um die permanente Autoritätskrise im Verhältnis des Autors zu seinen eigenen Geschöpfen und um die Entdeckung eines Kunstschaffens und Schreibens, das alle genetischen wie generischen Modi der Hervorbringung gegen den Strich dichtet und also konsequent antigenerisch verfährt. Vorgeführt werden diese drei Problemkreise an klassischen Texten des Antigenerischen. Zuletzt bleibt die Frage nach den Musen der Musen und den Paradoxa der Dame Dichterin mit Blick auf ihre Inspirationsquellen.



Marek Nekula (Hg.)
Zeitschriften als Knotenpunkte der Moderne/n: Prag, Brunn, Wien
 (= Slavica. Monographien, Hand-, Lehr- und Wörterbücher; 8).
 Heidelberg 2019.

Welche Rolle spielen Zeitschriften bei der Selbstverständigung der Moderne, d. h. bei deren kritischer Selbstrepräsentation und der Herausbildung des modernen Publikums? Der Fokus des Bandes liegt auf Zeitschriften, die um die Jahrhundertwende sowie in der frühen Avantgarde in zentraleuropäischen urbanen Zentren wie Prag/Praha, Brunn/Brno und Wien erschienen sind. Sowohl im Sinne der Konzeptualisierung und Verhandlung der Moderne als auch der Vernetzung und ästhetischen Durchdringung mittels Übersetzungen und Rezensionen fungieren sie als Knotenpunkte der Moderne/n. Für Zentraleuropa charakteristisch ist die (zeitweise) Mehrsprachigkeit einiger Zeitschriften wie ›Moderní revue‹ oder ›ReD‹. Mit Rückgriff auf die Mehrsprachigkeit dieses sprachlich heterogenen und sprachlich vor allem nach Westen offenen Raumes wird eine weltoffene Modernität inszeniert und deren Publikum geformt.



Anke Niederbudde, Nora Scholz (Hg.)
Revolution und Avantgarde
 Berlin 2018.

Dieser Sammelband ist anlässlich des 70. Geburtstages des Literaturwissenschaftlers Prof. em. Dr. Aage Hansen-Löve, Principal Investigator der Graduiertenschule, erschienen und untersucht die Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen der Oktoberrevolution und der Kunst der Avantgarde. Das Spektrum reicht dabei vom späten Symbolismus über die Sujet- und Abenteuertheorien des Formalismus, die russische Avantgarde und ihr Umfeld, die frühe und spätere Sowjetzeit bis hin zur Spiegelung von Revolution und Avantgarde in der Literatur der Gegenwart. Texte zur tschechischen und polnischen Avantgarde sowie zum italienischen Futurismus ergänzen den Band.



Jana Osterkamp (Hg.)
Kooperatives Imperium. Politische Zusammenarbeit in der späten Habsburgermonarchie
 Göttingen 2018.

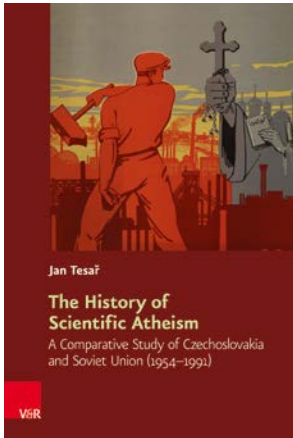
Im »langen 19. Jahrhundert« sahen sich die europäischen Imperien mit wachsenden Herausforderungen wie Eisenbahn- und Infrastrukturprojekten, Schulbildung, Sozialfürsorge oder dem Militärdienst konfrontiert. Auch die Habsburgermonarchie kam mit der Fülle der Aufgaben an ihre Grenzen und war zunehmend auf die Gesellschaft angewiesen. Die Frage nach dem »kooperativen Imperium« knüpft an diesen Befund an und eröffnet einen neuen analytischen Zugang zur Imperiengeschichte, der die integrative Bedeutung von politischer Zusammenarbeit, die das imperiale Herrschaftszentrum mit anderen Institutionen und der Gesellschaft vernetzte, verdeutlicht. Das Buch beinhaltet Beiträge, die auf Vorträgen einer gemeinsamen Tagung des Collegium Carolinum und des Masarykův ústav a Archiv Akademie věd České republiky in Bad Wiessee im Jahr 2016 beruhen.



Martin Schulze Wessel
Der Prager Frühling. Aufbruch in eine neue Welt
 Ditzingen 2018.

Dieses Buch ist die erste deutschsprachige Gesamtdarstellung der Ereignisse in der Tschechoslowakei des Jahres 1968. In ihm werden anhand neuen Quellenmaterials die verschiedenen Ebenen der Reformbewegung um Alexander Dubček dargelegt. Sie war ein Projekt der Vergangenheitsbewältigung, ein Zukunftsprojekt und ein Versuch, die Annäherung zwischen sowjetischem System und westlicher Gesellschaftsform in der Mitte Europas zu realisieren. Das Vorhaben eines »Sozialismus mit menschlichem Antlitz« endete jedoch mit der gewaltsamen Niederschlagung durch Truppen des Warschauer Paktes.

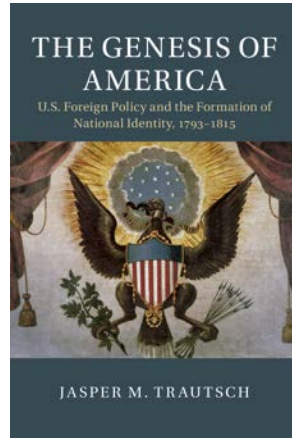
Das Buch liegt auch in tschechischer Übersetzung (»Pražské jaro. Průlom do nového světa«) vor.



Jan Tesař

The History of Scientific Atheism: A Comparative Study of Czechoslovakia and Soviet Union (1954–1991)
Göttingen 2019.

In a comparative study, Jan Tesař analyses scientific atheism both as a branch of propaganda and a specific scholarly discipline. One of his key findings is undoubtedly the fact that scientific atheism developed as a new type of thinking about religious phenomena within the context of Marxist-Leninist epistemological doctrine. Moreover, if the socio-political conditions were favorable, it also contributed to the rethinking of the key aspects of Marxist doctrine. The comparative analysis allows to draw conclusions about the existence of specifically Soviet and Czechoslovakian scientific atheism and questions the level of sovietization in this context.



Jasper Trautsch

The Genesis of America: U.S. Foreign Policy and the Formation of National Identity, 1793–1815
Cambridge, MA, 2018.

The Genesis of America investigates the ways in which US foreign policy contributed to the formation of an American national consciousness. Interpreting American nationalism as a process of external demarcation, Trautsch argues that, for a sense of national self to emerge, the US needed to be disentangled from its most important European reference points: Great Britain and France. As he shows, foreign-policy makers could therefore promote American nationalism by provoking foreign crises and wars with these countries, hereby creating external threats that would bind the fragile union together. By reconstructing how foreign policy was thus used as a nation-building instrument, Trautsch provides an answer to the puzzling question of how Americans – lacking a shared history and culture of their own and justifying their claim for independent nationhood by appeals to universal rights – could develop a sense of particularity after the conclusion of the Revolutionary War.

Veröffentlichungen der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien Reihe »Schnittstellen« bei Vandenhoeck & Ruprecht

Die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien kooperiert seit 2014 mit dem Göttinger Wissenschaftsverlag Vandenhoeck & Ruprecht, der die von Martin Schulze Wessel und Ulf Brunnbauer edierte Reihe »Schnittstellen. Studien zum östlichen und südöstlichen Europa« verlegt.

Die Reihe versammelt aktuelle Forschungen zur Geschichte, Literatur, Kultur und Politik des östlichen und südöstlichen Europa. Die Arbeiten gehen überwiegend aus der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Universität Regensburg hervor, in der transnationale Verflechtungsprozesse innerhalb der Region und zwischen Ost- und Südosteuropa und anderen Weltregionen untersucht werden.

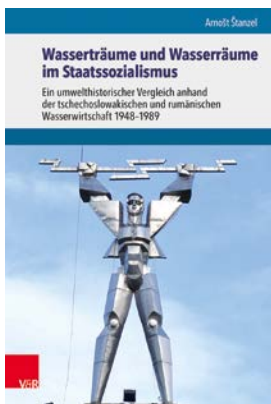
Im Jahr 2018 sind zwei neue Bände in der Reihe erschienen. Diese stammen nicht von Promovierenden der Graduiertenschule, sind aber in deren engem Umfeld entstanden. Philipp Bürger hat an der Ludwig-Maximilians-Universität München eine Dissertation geschrieben, die im Juni 2018 unter dem Titel »Geschichte im Dienst für das Vaterland. Traditionen und Ziele der russländischen Geschichtspolitik seit 2000. Traditionen und Ziele der russländischen Geschichtspolitik seit 2000« veröffentlicht wurde. Der Band stieß unter anderem in Besprechungen für den Tagesspiegel und die Frankfurter Allgemeine Zei-

tung auf sehr positive Resonanz. Im September erschien zudem der Band »Wirtschaftsnationalismus lokal. Interaktion und Abgrenzung zwischen rumänischen und sächsischen Gewerbeorganisationen in den siebenbürgischen Zentren Hermannstadt und Kronstadt« von Stéphanie Danneberg, die ebenfalls an der LMU München promoviert wurde.

Im ersten Halbjahr 2019 folgten dann zwei weitere Titel in den »Schnittstellen«. Es handelt sich um Dissertationsschriften, die an der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien erarbeitet worden sind. David Franz' an der Universität Regensburg verteidigte Studie trägt den Titel »USA oder Sowjetunion? Konkurrierende Modernitätswürfe in den Massenmedien der Weimarer Republik«; die Arbeit wurde 2017 mit dem Dr.-Katharina-Sailer-Preis der Universität Regensburg ausgezeichnet. Marlen Hachmeister hat an der LMU München eine Arbeit vorgelegt, die nun unter dem Titel »Selbstorganisation im Sozialismus. Das Rote Kreuz in Polen und der Tschechoslowakei 1945–1989« veröffentlicht wurde.

Im August 2019 wird die Studie »I love Budapest. I bike Budapest?« Urbaner Radverkehr in der ungarischen Hauptstadt, 1980–2014« von Katalin Tóth erscheinen. Für den Herbst und das Frühjahr 2020 sind ferner folgende Bände angekündigt: »Russlands Traum von Amerika. Die Alaska-Kolonisten, Russland und die USA, 1733–1867« (Henner Kropp), »Eine Theaterlandschaft für Belgrad. Verflechtungen nationaler und europäischer Theaterpraktiken 1841–1914« (Marija Đokić; ausgezeichnet mit dem Förderpreis der Fritz und Helga Exner-Stiftung), »Von Propaganda bis Poesie. Der frühe sowjetische Animationsfilm im Spiegel politischer und ästhetischer Debatten« (Henriette

Reisner), »Die Wahrheit der Anderen. Transnationale Vergangenheitsaufarbeitung in Post-Jugoslawien am Beispiel der REKOM Initiative« (Jacqueline Nießer), »Erziehung und »Un-erziehung« in der Sowjetunion. Das Pionierlager Artek und die Archangelsker Arbeitskolonie im Vergleich« (Kathleen Beger), »Umkämpfter Weg zur Bildung. Armenische Studierende in Deutschland und der Schweiz von der Mitte des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts« (Arpine Maniero) und »Stadttex-te in »Großrumänien«: Nationale Propaganda und Kulturphilosophie im literarischen Werk von Adolf Meschendörfer und Oscar Walter Cisek« (Alice Buzdugan).



Die Bände 1 bis 8 in der Reihe »Schnittstellen«



Stéphanie Danneberg

Wirtschaftsnationalismus lokal. Interaktion und Abgrenzung zwischen rumänischen und sächsischen Gewerbeorganisationen in den siebenbürgischen Zentren Hermannstadt und Kronstadt Bd. 10, ISBN 978-3-525-37065-0, 393 S., €65,00, E-Book €54,99

Die Arbeit untersucht, wie Siebenbürger Sachsen und Siebenbürger Rumänen in der Ausgleichsepoche der Habsburgermonarchie (1868–1914) auf lokaler Ebene wirtschaftsnationalistisch agierten. Genauso wie andere politisch nichtdominante Bevölkerungsgruppen innerhalb des Habsburgerreichs haben sich Sachsen und Rumänen nach nationalen Kriterien wirtschaftlich »selbst organisiert«: innerhalb von Gewerbevereinen, Genossenschaften und eigenen Banken. Gefragt wird nach der Gestaltung des Verhältnisses zwischen Sachsen und Rumänen, das stets in engem Zusammenhang mit dem Verhältnis zwischen diesen »Nationalitäten« und der »Titularnation« der Magyaren in den siebenbürgischen Zentren Hermannstadt und Kronstadt zu sehen ist.



Philipp Bürger

Geschichte im Dienst für das Vaterland. Traditionen und Ziele der russländischen Geschichtspolitik seit 2000 Bd. 11, ISBN 978-3-525-37067-4, 341 S., €70,00, E-Book €59,99

Die Perestrojka und die Auflösung der Sowjetunion bewirkten in Russland das Ende etablierter Geschichtsbilder. In den 1990er Jahren gab es noch keine klare vorherrschende Konzeption. Nach der Wahl Wladimir Putins erlangte Geschichtspolitik für den russischen Staat eine zentrale, legitimatorische Bedeutung. Deswegen werden drei Kernbereiche der aktuellen russischen Geschichtspolitik untersucht: Die patriotischen Erziehungsprogramme und deren geschichtspolitische Inszenierungen, die Veränderungen der geschichtspolitischen Rahmenbedingungen und ihre Auswirkungen auf die Inhalte von Schulbüchern und den Geschichtsunterricht sowie Präsidentenreden, in denen Geschichte unmittelbar zur Legitimation politischen Handelns in der Gegenwart herangezogen wird.



David M. Franz
USA oder Sowjetunion? Konkurrierende Modernitätswürfe in den Massenmedien der Weimarer Republik
 Bd. 12, ISBN 978-3-525-31081-6, 341 S., €70,00, E-Book €59,99

Debatten über gesellschaftliche Modernisierungsprozesse bestimmten den öffentlichen Diskurs der Weimarer Republik. Eine besondere Rolle nahmen dabei die in deutschen Zeitungen und Illustrierten erzeugten Bilder der USA und der Sowjetunion ein, die als Modernitätsprojekte wahrgenommen wurden. Hier setzt die Untersuchung von David Franz an, die widerstreitende Darstellungen beider Länder in den führenden deutschen Printmedien der Zeit miteinander vergleicht und in die gesellschaftlichen Bedingungen der Zwischenkriegszeit einbettet. Die Studie zeichnet die Linien der über Modernisierungsprozesse in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik geführten Deutungskämpfe nach, die charakteristisch für die öffentliche Auseinandersetzung der Weimarer Republik waren.



Katalin Tóth
»I love Budapest. I bike Budapest?« Urbaner Radverkehr in der ungarischen Hauptstadt, 1980–2014
 Bd. 13, ISBN 978-3-525-31072-4, 264 S., €60,00, E-Book €49,99

Katalin Tóth thematisiert in ihrer Studie die Wiederentdeckung des Radverkehrs in der ungarischen Hauptstadt sowie dessen verkehrspolitische und kulturelle Neubewertung. Die Arbeit beginnt mit der Vorstellung einer staatlichen Radverkehrsplanung 1980 und endet mit der Einführung des städtischen Radverleihsystems BuBi 2014. Die innovative Verknüpfung geschichtswissenschaftlicher und ethnologischer Zugriffe beleuchtet und erklärt dabei die Planung und den konfliktbehafteten Auf- und Ausbau fahradgerechter Verkehrsinfrastrukturen, den Bewusstseinswandel im Verkehrsmanagement, die Wirkkraft der »Critical Mass«-Bewegung, die Herausbildung einer städtischen Interessenvertretung für Radfahrer sowie die öffentliche Wahrnehmung der Fahrradnutzung in Dokumentarfilmen, Museumsausstellungen und der Mode.



Maren Hachmeister

Selbstorganisation im Sozialismus.
Das Rote Kreuz in Polen und der
Tschechoslowakei 1945–1989

Bd. 14, ISBN 978-3-647-31093-0, 285 S.,
 €60,00, E-Book €49,99

Diese Arbeit stellt die nationalen Rotkreuzgesellschaften Polens und der Tschechoslowakei als Beispiele für Selbstorganisation im sozialistischen Staat vor. Als Teil der internationalen Rotkreuzbewegung unterschieden sich das Polnische Rote Kreuz (Polski Czerwony Krzyż, PCK) und das Tschechoslowakische Rote Kreuz (Československý Červený kříž, ČSČK) von anderen verstaatlichten Massenorganisationen. Sie verknüpften sozialistische Ideologie und humanitäre Prinzipien zu einem »socialist humanitarianism«. Maren Hachmeister untersucht die Arbeit des polnischen und des tschechoslowakischen Roten Kreuzes zwischen 1945 und 1989 insbesondere für die Themen- und Tätigkeitsfelder Suchdienste, Blutspende, Jugend und Eliten. Der historische Vergleich zeigt dabei auf, wann, wo und wie zivilgesellschaftliche Selbstorganisationen für beide Rotkreuzgesellschaften unter den Vorzeichen des Staatssozialismus möglich waren.

Publikationen der Promovierenden und Postdocs 2018/19

(Stand: 15.07.2019)

Jan Arend

On Soviet Soil. Curtis Marbut's Encounter with Rural Russia under Stalinist Transformation. In: Věra Dvořáčková/Martin Franc (Hgg.): *Science Overcoming Borders*, Prag 2018, S. 49–76.

Stress v pozdnem socializme i v post-socializme. K voprosu ob občestvennom obraščeenii s opytom peregruzok v Vostočnoj Germanii i Čechoslovakii/Čechii v 1970–2000 gg. In: *Meždu-narodnyj internet-seminar po vostočno-evropejskoj istorii. Južno-Ural'skij gosudarstvennyj universitet/Uni Basel 2018.*

»Simple, clear, and easily understood by the farmer...«. On Expert–Layman Communication in American Soil Science, 1920s–50s. In: *History of Science* (online first: 04.12.2018). URL: <https://doi.org/10.1177/0073275318813465>.

Melanie Arndt

The Babushkas of Chernobyl. In: *Environmental History*, 23 (2/2018), S. 396–400.

Zus. mit Laurent Coumel (Hg.): *Forum »The Green End to the Red Empire«*. In: *Ab Imperio* 1/2019, S. 105–235.

Zus. mit Laurent Coumel: *A Green End to the Red Empire? Ecological Mobilizations in the Soviet Union and Its Successor States, 1950–2000: A Decentralized Approach*. In: *Ab Imperio* 1/2019, S. 105–124.

Anna Baumgartner

Mythen in der polnischen Historienmalerei. In: *Jahrbuch Polen* 28 (2018), S. 181–193.

Kathleen Beger

Российский государственный архив социально-политической истории (РГАСПИ)/The Russian State Archive of Socio-Political History (RGASPI). In: *East and Southeast European Archives. A Web Guide*, 01.08.2018. URL: <http://www.ese-archives.geschichte.uni-muenchen.de/?p=1741>.

Comeback eines sowjetischen Pionierlagers? Russlands Ambitionen in Artek seit der Krim-Annexion. In: *Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa*, 30.10.2018. URL: <https://erinnerung.hypotheses.org/3284>.

Mykola Borovyk

Collaboration and Collaborators in Ukraine During the Second World War. Between Myth and Memory. In: Gelinada Grinchenko/Eleonora Narvselius (Hgg.): *Traitors, Collaborators and Deserters in Contemporary European Politics of Memory. Formulas of Betrayal*, Basingstoke 2018, S. 285–308.

Čarna Brković

Zus. mit Stef Jansen: *A Lively Border*. In: David W. Montgomery (Hg.): *Everyday Life in the Balkans*, Bloomington 2018.

The Everyday Life of a Homo Sacer. Enclave Urbanism in Podgorica, Montenegro. In: *Südosteuropa* 66 (1/2018), S. 10–26. URL: <https://doi.org/10.1515/soeu-2018-0002>.

Emergent Humanitarian Forms of Life. Anthropology of Humanitarianism Between New Vocabulary and Critique. In: *Public Anthropologist*, 09.10.18. URL: <http://publicanthropologist.cmi.no/2018/10/09/anthropology-of-humanitarianism-between-new-vocabulary-and-critique/>.

The Same, and Yet Different. Ethno-Anthropological Traditions in Europe. In: *American Anthropologist*, 22.05.18. URL: <http://www.americananthropologist.org/2018/05/22/the-same-yet-different-ethno-anthropological-traditions-in-europe/>.

Zus. mit Karla Kutkova: **Štela (Bosnia and Herzegovina).** In: Alena Ledeneva (Hg.): *The Global Encyclopaedia of Informality*. Volume 1, London 2019, S. 54–58.

Martin Brusis

The Quality of Democracy in Central and Eastern Europe. In: Petra Guasti/Zdenka Mansfeldová (Hgg.): *Democracy under Stress: Changing Perspectives on Democracy, Governance and their Measurement*, Prague 2018, S. 31–53.

Illiberale Drift und Proliferation. BTI-Regionalbericht Ostmittel- und Südosteuropa, Gütersloh 2018. URL: https://www.bti-project.org/fileadmin/files/BTI/Downloads/Reports/2018/pdf_regional/BTI_2018_Regionalartikel_ECSE_Web.pdf.

Fabian Burkhardt

Zus. mit Alexander Libman: **The Tail Wagging the Dog? Top-Down and Bottom-Up Explanations for Bureaucratic Appointments in Authoritarian Regimes.** In: *Russian Politics* 3 (2/2018), S. 239–259.

Zus. mit Janis Kluge: **Kampf um das Eigentum. Staat und Wirtschaft in Russland.** In: *Osteuropa* 68 (10–12/2018), S. 175–187.

Zus. mit Janis Kluge: **Russlands Föderalismus in Putins vierter Amtszeit.** In: *Russland-Analysen* 360 (2018), S. 10–15. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/RusslandAnalysen360.pdf>.

Zus. mit Maryia Rohava: **“Modernizing” the Constitution to Preempt a Succession Crisis? Belarus Between Kazakhstan, Azerbaijan and Armenia.** In: *Presidential Power*, 24.07.2018. URL: <https://presidential-power.com/?p=8485>.

Zus. mit Jan Matti Dollbaum: **Der Bolotnaja-Prozess (2012).** In: Kurt Groenewold/Alexander Ignor/Arnd Koch (Hgg.): *Lexikon der Politischen Strafprozesse*. URL: <http://www.lexikon-der-politischen-strafprozesse.de/glossar/der-bolotnaja-prozess-2012/>.

Katalin Cseh-Varga

Zus. mit Adam Czirak (Hgg.): **Performance Art in the Second Public Sphere. Reflections on Event-Based Art in Late Socialist Europe**, London/New York 2018.

Documentary Traces of Hungarian Event-Based Art. In: Isotta Poggi/Cristina Cuevas-Wolf (Hgg.): *Promote, Tolerate, Ban. Culture in Cold War Hungary*, Los Angeles 2018, S. 83–94.

Adele Del Sordi

Zus. mit Marlies Glasius/Meta de Lange/Jos Bartman/Emanuela Dalmasso Aofei Lv/Marcus Michaelsen/Kris Ruijgrok: **Research, Ethics and Risk in the Authoritarian Field**, London 2018.

Zus. mit Emanuela Dalmasso: **The Relation between External and Internal Authoritarian Legitimation. The Religious Foreign Policy of Morocco and Kazakhstan.** In: *Taiwan Journal of Democracy* 14 (1/2018), S. 95–116.

Kazakhstan 2017. Institutional Stabilisation, Nation-Building, International Engagement. In: *Asia Maior* 28 (2018), S. 411–430.

Sponsoring Student Mobility for Development and Authoritarian Stability. Kazakhstan's Bolashak Programme. In: *Globalizations* 15 (2/2018), S. 215–231.

Patriotism, Patrimonialism and Study Abroad. Kazakhstan's Bolashak Program. In: *Political Geography* 64 (2018), S. 98–100.

Zus. mit Marlies Glasius (Hgg.): Special issue of the Journal *Globalizations* on »The Authoritarian Rule of Populations Abroad« 15 (2/2018).

Caroline Emig

Jüdische Zeitkonzeptionen in Text und Bild. Scholem-Alejchem und Issachar Ber Ryback. In: *ForAP. Forschungsergebnisse von Absolventen und Promovierenden der Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften der Universität Regensburg* 1 (2018), S. 143–160.

David Franz

USA oder Sowjetunion? Konkurrierende Modernitätsentwürfe in den Massenmedien der Weimarer Republik, Göttingen 2019.

Adrian Grama

Laboring Along. Industrial Workers and the Making of Postwar Romania, Berlin 2019.

Practices of Distance and Perceptions of Proximity. Trade-Union Delegates and Everyday Politics in Post-Second World War Romania. In: Muriel Blaive (Hg.): *Perceptions of Society in Communist Europe. Regime Archives and Popular Opinion*, London 2019, S. 33–48.

Maren Hachmeister

Dárcovství krve v období socialismu. In: *Historický ústav FF UHK (Hg.): České, slovenské a československé dějiny dvacátého století, ročník XII, Hradec Králové 2018*, S. 153–164.

Selbstorganisation im Sozialismus. Das Rote Kreuz in Polen und der Tschechoslowakei 1945–1989, Göttingen 2019.

Helena Holzberger

National in Front of the Camera, Soviet Behind It. Central Asia in Press Photography, 1925–1937. In: *Journal of Modern European History* 16 (4/2018), S. 487–508.

Den sowjetischen Sieg in der Linse der Kamera – der Fotojournalist Evgenij Chaldej. In: *Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa*, 04.06.2018. URL: <https://erinnerung.hypotheses.org/1762>.

Frances Jackson

»He Dreamed He Was Being Bitten By Swans« aus *Vratislav Maňáks Sammlung »Šaty z igelitu«*. In: *Underpass*. URL: <http://underpass.co/Home/LoadFullPageContent/88>. [Übersetzung]

»Having One Another«, Auszug aus *Luise Maiers Roman »Dass wir uns haben«*. In: *Your Impossible Voice* 16 (2018). URL: <http://www.yourimpossiblevoice.com/excerpt-one-another/>. [Übersetzung]

»Got lost in the woods« aus *Terézia Moras Sammlung »Die Liebe unter Aliens«*. In: *Books First. New in German, Soon in English*. München 2018, S. 115–127. URL: https://www.goethe.de/resources/files/pdf162/books_first_fiction_web_08.103.pdf. [Übersetzung]

The Return of the King of the Bohemian Forest. Auszug aus David Jan Žáks Roman »Návrat krále Šumavy«. In: BODY, 09.06.2018. URL: <https://bodyliterature.com/2018/06/09/david-jan-zak/>. [Übersetzung]

Verrat, Diktat, Mythos. Zum 80. Jahrestag des Münchner Abkommens. In: Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa, 28.09.2018. URL: <https://erinnerung.hypotheses.org/3335>.

Petar Kehayov

Zus. mit Elena Skribnik: **Evidentials in Uralic Languages.** In: Alexandra Yu Aikhenvald (Hg.): The Oxford Handbook of Evidentiality, Oxford 2018, S. 525–553.

Friederike Kind-Kovács

Zus. mit Valeska Bopp-Filimonov: **Debating East Central Europe Again? German Academia and the Dilemma of Spatial Categories.** In: Journal of Modern European History 16 (3 2018), S. 307–314.

Zus. mit Jacqueline NieBer/Thomas Skowronek/Ulf Brunnbauer: **Cultural Opposition as Transnational Practice.** In: Balázs Apor/Péter Apor/Sándor Horváth (Hgg.): The Handbook of COURAGE. Cultural Opposition and its Heritage in Eastern Europe, Budapest 2018, S. 551–571.

Zus. mit Nicole Burgoyne/Jessie Labov/Veronika Tuckerová/Piotr Wcislik: **Unlicensed and Unbound. Researching Textual Traffic (Samizdat/Tamizdat) and Information Flow Across Borders.** In: Balázs Apor/Péter Apor/Sándor Horváth (Hgg.): The Handbook of COURAGE. Cultural Opposition and its Heritage in Eastern Europe, Budapest 2018, S. 415–444.

Slata Kozakova

Tote und lebende Mütter in »Die Brüder Karamasow«. In: Gudrun Goes (Hg.): Recht und Gerechtigkeit bei Fjodor Dostojewskij, Berlin 2018, 127–146.

Einsamer Mann, einsame Frau in der russischen Literatur der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Weigl, Anna/Nübler, Norbert/Movchan, Yana et al. (Hgg.): Junge Slavistik im Dialog VIII. Beiträge zur XIII. Internationalen Slavistischen Konferenz, Hamburg 2019, S. 61–68.

Kommentar zu Kommentaren zur Norm bei literarischen Texten. In: Signaturen. Forum für autonome Poesie, 06.06.2019. URL: <http://www.signaturen-magazin.de/slata-roschal--kommentar-zu-kommentaren-zur-norm-bei-literarischen-texten.html>.

Wir verzichten auf das gelobte Land, Leipzig 2019. [Gedichtband]

Anna-Dorothea Ludewig

Hugo Simons Netzwerke in Berlin und Paris. In: Anna-Dorothea Ludewig/Rafael Cardoso (Hgg.): Hugo Simon in Berlin. Handlungsorte und Denkräume, Berlin 2018, S. 11–20.

»Braut des hohen Liedes«. »Jüdinnenbilder: im Werk von Leopold von Sacher-Masoch. In: Zagreber Germanistische Beiträge 26 (2018), S. 233–251. URL: <https://hrcak.srce.hr/191789>.

Zus. mit Steffen Höhne (Hgg.): **Goethe und die Juden – die Juden und Goethe.** Beiträge zu einer Beziehungs- und Rezeptionsgeschichte, Berlin/Boston 2018.

Zus. mit Rafael Cardoso (Hgg.): **Hugo Simon in Berlin. Handlungsorte und Denkräume,** Berlin 2018.

Ekaterina Makhotina

Die Nähe Smetonas. Identitätskonstruktionen in Litauen in der Zwischenkriegszeit. In: Vierteljahresshefte für Zeitgeschichte 66 (2/2018), S. 326–336.

Narrative muzealizacii, politika vospominanija, pamjat' kak shou: novae napravlenija memory studies v Germanii. In: Alexei Miller/Dmitri Efremenko (Hgg.): Metodologičeskie voprosy izučenija politiki pamjati, Moskau 2018, S. 77–93.

Jacqueline Nießer

Which Commemorative Models Help? A Case Study from Post-Yugoslavia. In: Mischa Gabowitsch (Hg.): Replicating Atonement. Foreign Models in the Commemoration of Atrocities, Basingstoke 2018, S. 131–161.

Zus. mit Thomas Skowronek/Friederike Kind-Kovács/Ulf Brunnbauer: Cultural Opposition as Transnational Practice. In: Balázs Apor/Péter Apor/Sándor Horváth (Hgg.): The Handbook of COURAGE. Cultural Opposition and its Heritage in Eastern Europe, Budapest 2018, S. 551–571.

Zus. mit Albert Bing/Josip Mihaljević: Yugoslavia. Different Shades of Red. In: Balázs Apor/Péter Apor/Sándor Horváth (Hgg.): The Handbook of COURAGE. Cultural Opposition and its Heritage in Eastern Europe, Budapest 2018, S. 97–116.

Zus. mit Juliane Tomann: Public and Applied History in Germany. Just Another Brick in the Wall of the Academic Ivory Tower? In: The Public Historian 40 (4/2018), S. 11–27.

Zus. mit Juliane Tomann: On "Big Tents" and "Umbrellas." In: The Public Historian 40 (4/2018), S. 61–63. URL: <http://tph.ucpress.edu/content/40/4/61>.

Jana Osterkamp

Ein Reich ohne Eigenschaften? Das Erbe föderaler Ideen in den »Nachfolgestaaten« der Habsburgermonarchie. In: Helmut Rumpler/Ulrike Harmat (Hgg.): Bewältigte Vergangenheit? Die nationale und internationale Historiographie zum Untergang der Habsburgermonarchie als ideelle Grundlage für die Neuordnung Europas, Wien 2018, S. 431–457.

(Hg.): Kooperatives Imperium. Politische Zusammenarbeit in der späten Habsburgermonarchie. Göttingen 2018.

Kooperatives Imperium. Eine neue Perspektive auf Anspruch und Wirklichkeit imperialer Herrschaft. In: Jana Osterkamp (Hg.): Kooperatives Imperium. Politische Zusammenarbeit in der späten Habsburgermonarchie. Göttingen 2018, S. 1–21.

Länderautonomie, Länderlobby, Ländergemeinschaft. Regionaler Eigensinn in Salzburg und Böhmen in der späten Habsburgermonarchie. In: Gerold Ambrosius/Christian Franke/Cornelius Neutsch (Hgg.): Föderalismus in historisch vergleichender Perspektive. Band 6: Integrieren durch Regieren, Baden-Baden 2018, S. 369–388.

Gefühlshaushalt in Mähren. Leistungsverwaltung, Landesschulden und Loyalitäten nach 1905. In: Administory. Zeitschrift für Verwaltungsgeschichte 3 (2018), S. 18–200.

Henriette Reisner

Juri Norstein. In: [dekoder.org](https://www.dekoder.org), 23.10.2018. URL: <https://www.dekoder.org/de/gnose/juri-norstein-zeichentrick-joshik-tumane>.

Jakub Sawicki

Zus. mit Laura Hölzlwimmer: Wolhynien im Zweiten Weltkrieg. Wie der Film »Wołyń« den polnisch-ukrainischen Erinnerungskonflikt in die breite Öffentlichkeit trug. In: Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa, 12.10.2018. URL: <https://erinnerung.hypotheses.org/2751>.

Trzy biografie, jeden instytut i praktyczna nauka o żywieniu. Instytut Żywności i Żywienia w Warszawie w latach 1963–1975 na tle tendencji w RFN i NRD. In: Justyna Żychlińska/Anetta Głowacka-Penczyńska (Hg.): Apetyt na jedzenie, Bydgoszcz 2018, S. 281–298.

Zus. mit Clemens Villinger: Tagungsbericht. Supply in Everyday Life – Everyday Life in Supply in the 20th Century, Warschau, 16.–17. Oktober 2017. In: H-Soz-Kult, 27.03.2018. URL: www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7621.

Karina Shyrokykh

The Evolution of the Foreign Policy of Ukraine. External Actors and Domestic Factors. In: Europe-Asia Studies 70 (5/2018), S. 832–850.

Compromising on Values? Human Rights Pressure and Competing Interests of the European Union in the Former Soviet States. In: European Foreign Affairs Review 23 (1/2018), S. 119–141.

Oana Sorescu-Iudean

Zus. mit Elena Crinela Holom/Mihaela Hărăguș: Beyond the Visible Pattern. Historical Particularities, Development, and Age at First Marriage in Transylvania, 1850–1914. In: The History of the Family 23 (2/2018), S. 329–358. URL: <https://doi.org/10.1080/1081602X.2018.1433702>.

Arnošt Štanzel

Geregelte Flüsse, unregelmäßige Abflüsse. Zur Umwelt- und Planungsgeschichte der Tschechoslowakei 1948–1977. In: Oliver Sukrow (Hg.): Zwischen Sputnik und Ölkrise. Kybernetik in Architektur, Planung und Design, Berlin 2018, S. 122–139.

Sophie Straube

Tagungsbericht. Looking for the National Dream. Austro-Hungarian Migrants in the Americas in Comparative Perspectives, München 13.–14. Juli 2017. In: H-Soz-Kult, 12.02.2018. URL: www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7548.

Katalin Tóth

»I love Budapest. I bike Budapest?« Urbaner Radverkehr in der ungarischen Hauptstadt, 1980–2014, Göttingen 2019.

Jasper Trautsch

Vom amerikanischen Exzeptionalismus zur atlantischen Gemeinschaft. Die Visualisierung des Ost-West-Konflikts auf US-Briefmarken. In: René und Pierre Smolarski/Silke Vetter-Schultheiß (Hgg.): Gezähnte Geschichte. Briefmarken als historische Quelle, Göttingen 2018, S. 311–331.

Treaty of Paris (1763). In: Gordon Martel (Hg.): Encyclopedia of Diplomacy, Volume 4, Hoboken 2018, S. 1834–1838.

Trieste Question. In: Gordon Martel (Hg.): Encyclopedia of Diplomacy, Volume 4, Hoboken 2018, S. 1921–1926.

(Hg.): Civic Nationalisms in Global Perspective, London 2019.

»Introduction: A Global Approach to Civic Nationalisms«. In: Jasper M. Trautsch (Hg.): *Civic Nationalisms in Global Perspective*, London/New York 2019, S. 1–29.

»Homogenizing and Demarcating America: Civic Nationalism in the United States, 1774–1861«. In: Jasper M. Trautsch (Hg.): *Civic Nationalisms in Global Perspective*, London/New York 2019, S. 168–197.

»Expansions- als Friedenspolitik: Krieg im Denken von Thomas Jefferson«. In: Jürgen Peter Schmied (Hg.): *Kriegerische Tauben: Liberale und linksliberale Interventionisten vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart*, Bonn 2019, S. 37–56.

Andrey Vozyanov

Solution into Problem. Ukrainian Marshrutka and Romanian Maxi-Taxi at the Fall of Planning Paradigms After 1990. In: *The Journal of Transport History* 39 (1/2018), S. 25–40. URL: <https://doi.org/10.1177/0022526618757086>.

Mobilities and Sound. Post-Soviet Soundscapes of Mobility. Notes on the Evolution of the Acoustic Profile of Privacy. In: *Topos* 1 (2018), S. 66–86.

Куды знікае вечар у вялікіх постсавецкіх гарадах. In: *urbanist.by*, 12.04.2018. URL: <http://urbanist.by/disappearing-evening/>.

Постсавецкія саўндскейпы мабільнасці: гук і трансфармацыя публічнасці ў горадзе. In: *urbanist.by*, 05.12.2018. URL: http://urbanist.by/postsoviet_soundscapes/.

Zus. mit Alexandra Borovikova/Natalya Minchenko: *Buzzwords: устойчивость = sustainability = устойливасць.* In: *urbanist.by*, 16.10.2018. URL: http://urbanist.by/buzzwords_sustainability/.

Veronika Wald

Особенности речи немецких студентов-билингвов с унаследованным русским языком при устном реферировании. In: Simona Koryčanková (Hg.): *Aktual'nye problemy obučeniya ruskomu jazyku VIII*, Brno 2018, S. 64–73.

Zus. mit Björn Hansen/Zrinka Kolaković: *Subjektkasus und Finitheit. Eine korpusbasierte Studie zur Mikrovariation und zur Entwicklung kroatischer Modal-konstruktionen. Teil I: Mikrovariation im modernen Kroatischen.* In: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 74 (1/2018), S. 113–195.

Zus. mit Björn Hansen/Zrinka Kolaković: *Subjektkasus und Finitheit. Eine korpusbasierte Studie zur Mikrovariation und zur Entwicklung kroatischer Modal-konstruktionen, Teil II: Die historische Entwicklung.* In: *Zeitschrift für slavische Philologie* 74 (2/2018), S. 257–289.

Eva-Maria Walther

We're all in this together. Discussing extremism with extremists. In: *evamaria walther.com*, 14.01.2018. URL: <http://evamariawalther.de/evamariawalther.de/2018/01/14/were-all-in-it-together/>.

Revolutionary Decency. The Protests After Journalist Jan Kuciák's Murder. In: *evamariawalther.com*, 26.03.2018. URL: <http://evamariawalther.de/evamariawalther.de/2018/03/26/revolutionary-decency/>.

Vysnívané zeme. In: *Magazin 13. ročníka festivalu [fjužn]*, Bratislava 2018, S. 84–85.

Looking for (A) Home. Returnees and Refugees in Slovakia. In: *evamaria walther.com*, 04.07.2018. URL: <http://evamariawalther.de/evamariawalther.de/2018/07/04/looking-for-a-home-returnees-and-refugees-in-slovakia/>.

Hosting the Hegemon. My Experience of the IUAES World Congress in Brazil. In: evamariawalther.com, 30.07.2018. URL: <http://evamariawalther.de/evamariawalther.de/2018/07/30/hosting-the-hegemon-my-experience-at-the-18th-iaaes-world-congress-in-brazil/>.

Innocent, Tormented: Proving Deservingness in Politics. In: evamariawalther.com, 09.10.2018. URL: <http://evamariawalther.de/evamariawalther.de/2018/10/09/innocent-tormented-proving-deservingness-part-1-politics/>.

Guests and Other Mortal Enemies. How Refugees Experience Hospitality in Slovakia. In: evamariawalther.com, 28.11.2018. URL: <http://evamariawalther.de/evamariawalther.de/2018/11/28/guests-and-other-mortal-enemies-the-ambiguity-of-hospitality/>.

One body, many members: About religious self-expression and belonging. In: evamariawalther.com, 01.02. 2019. URL: <http://evamariawalther.de/evamariawalther.de/2019/02/01/one-body-many-members-about-religious-self-expression-and-belonging/>.

Peter Wegenschimmel

Zus. mit Piotr Filipkowski: **Kontrnarracja perspektywy oddolnej: Program badań transformacji przemysłu stoczniewego.** In: Konrad Knoch (Hg.): *Historia Stoczni Gdańskiej, Gdańsk 2018*, S. 551–566.

Was ist ein Unternehmen – und wenn ja wie viele? Eine Organisationsgeschichte unternehmerischer Grenzverschiebungen. In: *Arbeits- und Industriesoziologische Studien 11 (1/2018)*, S. 25–37.

Nina Weller

Zus. mit Mykola Borovyk: **Zwischen Sieg und Frieden. Konkurrierende Diskurse zu Krieg und Gewalt in Belarus und der Ukraine.** In: *Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa*, 20.04.2018. URL: <https://erinnerung.hypotheses.org/1686>.

Zus. mit Riccardo Nicolosi/Brigitte Obermayr (Hgg.): **Interventionen in die Zeit. Kontrafaktisches Erzählen und Erinnerungskultur**, Paderborn 2019

Martin Zückert

Armáda a obrana republiky. In: Dagmar Hájková/Peter Horák (Hgg.): *Republika československá 1918–1939*, Prag 2018, S. 312–325.

Államfordulat és felekezeti formálódás. Az egyházak és a német népcsoportok Csehszlovákiában 1918 után. In: *Fórum Társadalomtudományi Szemle 20 (4/2018)*, S. 3–19.

Wissenschaft und Identitätsmanagement. Sudetendeutsche Volkskundler und ihr Verhältnis zur Slowakei am Beispiel der Zeitschrift »Karpathenland« (1928–1938). In: Jörg Meier (Hg.): *Minderheiten – Mehrheiten. Interkulturelle Beziehungen in Geschichte und Gegenwart*, Košice 2018, S. 59–83.

Zus. mit Michal Schvarc/Martina Fiamová: **Die Evakuierung der Deutschen aus der Slowakei 1944/45.** *Verlauf, Kontexte, Folgen*, Göttingen 2019.

Auszeichnungen und Drittmittel

Jan Arend

Postdoc in München



Jan Arend, Postdoc und zuvor auch Doktorand in München, hat bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft erfolgreich eine eigene Stelle für sein Habilitationsprojekt »Stress im Spät- und Postsozialismus. Zum gesellschaftliche Umgang mit Belastungserfahrungen in Ostdeutschland und der Tschechoslowakei/Tschechien, 1970–2010« eingeworben. Die Stelle ist seit dem Wintersemester 2018/19 am Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Eberhard Karls Universität Tübingen angesiedelt und bis 2021 finanziert.

Katharina Anna Aubele

Alumna aus München



Katharina Anna Aubele hat Anfang 2018 den Wissenschaftsförderpreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft erhalten. Ausgezeichnet wurde sie für ihre 2015 an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München verteidigte Dissertationsschrift »Das Engagement vertriebener Frauen in den Anfangsjahren der Bundesrepublik Deutschland in kirchlichen Institutionen, Vertriebenenverbänden und Politik«, die sie als Kollegiatin des Deutsch-Polnischen Promotionskollegs »Polen und Deutschland im modernen Europa« und als assoziierte Doktorandin der Graduiertenschule verfasste. Betreut wurde die inzwischen im Vandenhoeck & Ruprecht Verlag erschienene Arbeit von Martin Schulze Wessel.

Christopher Balme

Hochschullehrer in München



Christopher Balme, Direktor des Instituts für Theaterwissenschaft an der LMU München und Principal Investigator der Graduiertenschule, ist Sprecher der neuen, ortsverteilten DFG-Forschungsgruppe »Krisengefüge der Künste. Institutionelle Transformationsdynamiken in den darstellenden Künsten der Gegenwart«, deren Förderung im März 2018 begann. Er leitet außerdem das Teilprojekt 1 »Die dritte Ebene – Musiktheatervermittlung und der enkulturative Bruch«, in dem Postdoc Sebastian Strauss die Musiktheatervermittlung diskursgeschichtlich bis zu ihren Anfängen auf den Organisationsebenen von Pädagogik und Öffentlichkeitsarbeit an deutschen Opernhäusern zurückverfolgt und ihre besonderen Methoden darstellt.

Katalin Cseh-Varga

Alumna aus München



Katalin Cseh-Varga ist die Förderung eines dreijährigen Postdoc-Projekts in Österreich bewilligt worden. Ihr Projekt »Hinter dem Kunstwerk«, das an die Akademie der bildenden Künste in Wien angeschlossen ist, wird im Rahmen des Hertha-Firnberg-Programms für Postdoktorandinnen vom österreichischen Fond zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt. Cseh-Varga untersucht in dem Projekt den Transfer von künstlerischer Erfahrung und Wissen zwischen den Blöcken des Kalten Krieges und konzentriert sich dabei auf die Länder Mitteleuropas. Den Projektantrag realisierte sie mithilfe eines Postdoc-Anschubstipendiums der Graduiertenschule.

Marija Đokić

Alumna aus München



Marija Đokić erhielt Anfang März 2019 für ihre im Vorjahr an der LMU München verteidigte Dissertationsschrift »Eine Theaterlandschaft für Belgrad (1841 – 1914). Zwischen Nationalisierung und Europäisierung« einen Förderpreis der Fritz und Helga Exner-Stiftung. Die Stiftung würdigt mit dem Preis herausragende Leistungen im Bereich der Südosteuropa-Forschung. Überreicht wurde ihr die Auszeichnung auf der Jahrestagung der Südosteuropa-Gesellschaft e.V. in Bamberg. Die Studie wird Ende 2019 in der Schriftenreihe der Graduiertenschule »Schnittstellen. Studien zum östlichen und südöstlichen Europa« erscheinen.

Guido Hausmann

Hochschullehrer in Regensburg



Im Rahmen der Forschergruppe »Urbane Ethiken« warb Guido Hausmann bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft die Finanzierung des Einzelprojekts »Prostitution in Tbilisi. Marginalisierung und Empowerment von Prostituierten in moralischen Diskursen und urbanen Praktiken im 20. und 21. Jahrhundert« ein. Hausmann ist Leiter des Arbeitsbereiches Geschichte am Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS), Professor an der Universität Regensburg und Principal Investigator der Graduiertenschule. Das Projekt wird Liana Kupreishvili von 2018 bis 2021 am IOS bearbeiteten.

Artur Hilgenberg

Doktorand in Regensburg



Artur Hilgenberg, der in Regensburg eine Dissertation über den Gemeindebesitz der Donkosaken bis 1835 schreibt, erhielt 2018 ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Dieses Stipendium unterstützte im Oktober und November einen Forschungsaufenthalt in Moskau. Hilgenberg nutzte diesen für Archivrecherchen im Russländischen Staatlichen Militärgeschichtlichen Archiv und im Russländischen Staatlichen Archiv der Alten Akten.

Peeter Järvelaid

Honorary Research Associate



Seit Mai 2018 ist der estnische Rechtswissenschaftler und Historiker Peeter Järvelaid Vizedirektor der Universität für Wissenschaft und Innovation in Taldyqorghan in Kasachstan. Järvelaid, der 2014/15 als Gastwissenschaftler der Graduiertenschule in Regensburg forschte und seither ihr Honorary Research Associate ist, lehrt seit mehreren Jahren am Institut für Rechtstheorie an der Universität Tallinn, außerdem war er als Berater des estnischen Justizministeriums tätig. Die Bundesrepublik Deutschland hatte ihn 2003 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Walter Koschmal

Hochschullehrer in Regensburg



Am 10. Januar 2018 ist Walter Koschmal in Berlin vom slowakischen Minister für Auswärtige und Europäische Angelegenheit, Miroslav Lajčák, ausgezeichnet worden. Damit wurden Koschmals Verdienste für freundschaftliche Beziehungen zur Slowakischen Republik gewürdigt. In der Laudatio wurden mehrere Einrichtungen der Universität Regensburg hervorgehoben, an deren Aufbau Koschmal beteiligt war, darunter das »Slovakicum«, das »Europaeum« sowie »Bayhost«, das Bayerische Hochschulzentrum für Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Koschmal lehrte bis Ende des Sommersemesters 2018 an der Universität Regensburg Slavische Literaturwissenschaft und gehört als Principal Investigator der Graduiertenschule an.

Slata Kozakova

Doktorandin in München



Für ihre Lyrik und Kurzprosa hat Slata Kozakova, Doktorandin in München, 2018 den Literaturpreis Mecklenburg-Vorpommern gewonnen. Die Jury lobte, dass ihre Gedichte im Ton »so unspektakulär, still und melancholisch« angelegt seien, dass sie den Leser »auf Antrieb atmosphärisch in ihren Bann« ziehen. Zugleich erhielt Kozakova den Publikumspreis dieses Wettbewerbs. Die Auszeichnungen sind mit einem einmonatigen Arbeitsaufenthalt im Künstlerhaus Lukas in Ahrenshoop, einem Stipendium, einer Lesereise durch Mecklenburg-Vorpommern sowie der Möglichkeit einer Verlagspublikation verbunden. Zuvor hatte Kozakova, die seit 2016 literarischen Texte unter ihrem Geburts- und Künstlernamen Roschal veröffentlicht, bereits den zweiten Platz des Nachwuchswettbewerbs der Literaturstiftung Bayern im Rahmen des Stadtkultur-Festivals »kunst&gesund« in Ingolstadt belegt.

Heejae Park

Doktorandin in München



Die assoziierte Doktorandin Heejae Park, die seit Ende 2018 am Lehrstuhl für Russland-/Asienstudien der LMU München forschte, wechselt im August 2019 an die School of Advanced International Studies der Johns Hopkins University in den USA. Auf dem Campus in Washington D.C. wird sie ihr Promotionsprojekt »Normalization of Russia–North Korea Relations in the 2000s« im Rahmen der dortigen International Relations fortsetzen. Sie erhält eine umfassende Projektfinanzierung einschließlich eines Vollstipendiums.

Andreas Renner

Hochschullehrer in München



Andreas Renner, Inhaber des Lehrstuhls für Russland-/Asienstudien an der LMU München und Principal Investigator der Graduiertenschule, hat im DFG-Sonderschwerpunktprogramm Transottomanica eine dreijährige Projektmitarbeiter-Stelle (als Postdoc) für Elke Hartmann eingeworben. Im Projekt »Entangled Revolutions: The Russian Factor in the Young Turk Movement« untersucht Hartmann seit September 2018 die Protagonisten der politischen Oppositionsbewegung der sogenannten Jungtürken gegen den osmanischen Sultan Abdülhamid II. 2019 warb Renner bei der DFG außerdem erfolgreich Gelder für das Forschungsprojekt »Zu Land und auf der See. Medizinische Geografie im Russischen Reich (1770–1870)« ein. Zarina Gatina und Elena Lisitsyna bearbeiten darin Dissertationsprojekte; Ruslan Mitrofanov, Doktorand der Graduiertenschule, wird ebenfalls im Projekt mitarbeiten.

Berenika Szymanski-Düll

Affiliated Researcher



Als Junior Researcher in Residence forschte Berenika Szymanski-Düll, Akademische Rätin am Lehrstuhl für Theaterwissenschaft der LMU München und Affiliated Researcher der Graduiertenschule, im Wintersemester 2018/19 am Center for Advanced Studies (CAS) der LMU. Dort arbeitete sie an ihrem Habilitationsprojekt, das sich mit dem internationalen Gastspielwesen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus transnationalen und transkulturellen Perspektiven auseinandersetzt. Als Junior Researcher in Residence standen ihr am CAS ein Arbeitsplatz und dessen umfassendes Angebot zur Verfügung; außerdem konnte sie die Theaterwissenschaftlerin Kati Röttger (Amsterdam) und den Migrationsforscher Jochen Oltmer (Osnabrück) nach München einladen und den Workshop »Actors on the Move« organisieren. Im September 2019 warb sie zudem einen prestigereichen Starting Grant des European Research Council (ERC) für ein Forschungsprojekt mit dem Akronym T-MIGRANTS ein.

Eva-Maria Walther

Doktorandin in Regensburg



Eva-Maria Walther, die in Regensburg zu Toleranz und Nationalismus in der Slowakei forschet, hat ein Leopold-Kretzenbacher-Stipendium des Schroubek-Fonds östliches Europa erhalten. Das Stipendium unterstützte einen dreimonatigen Forschungsaufenthalt in Košice/Kaschau in der Slowakei im Sommer 2018. Für Feldforschungen im slowakischen Nitra hatte Walther im Frühjahr zudem ein Mobilitätsstipendium des Bayerischen Hochschulzentrums für Mittel-, Ost- und Südosteuropa (BAYHOST) erhalten. Für die Teilnahme am 18. Weltkongress der International Union of Anthropological and Ethnological Sciences (IUAES) im brasilianischen Florianópolis wurde sie zudem von der Philosophischen Fakultät der Universität Regensburg gefördert.

Peter Wegenschimmel

Doktorand in Regensburg



Im Oktober 2019 wird Peter Wegenschimmel, Doktorand der Graduiertenschule und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg, ein zehnmonatiges Fellowship an der University of Minnesota (USA) antreten. Der Forschungsaufenthalt am dortigen College of Liberal Arts wird durch ein Stipendium des österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung ermöglicht. In seiner Dissertation untersucht Wegenschimmel »Staatlichkeit und Industrie im post-sozialistischen Europa: Der Einfluss der staatlichen Hand auf die Organisationsgeschichte zweier Werften in Transformation.«

Nina Weller

Postdoc in München



Nina Weller, bis April 2018 Postdoktorandin der Graduiertenschule in München, hat im Förderprogramm »Kleine Fächer – Große Potenziale« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erfolgreich eine eigene Postdoc-Stelle eingeworben. In den nächsten drei Jahren wird Weller am Lehrstuhl Osteuropäische Literaturen (Prof. Dr. Annette Werberger) der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) zu »Vergangenheit der Gegenwart. Geschichtsbilder, Fiktion und Erinnerung in der belarussischen, russischen und ukrainischen Kultur« forschen. Weller untersucht dabei anhand von Literatur, Film und Graphic Novels der 1990er bis 2000er Jahre künstlerische Bearbeitungen des Zweiten Weltkriegs in Belarus, Russland und der Ukraine.

Kai Johann Willms
Doktorand in München



Für seine Teilnahme an der 12. Jahreskonferenz der International Society for Cultural History (ISCH) Ende Juni 2019 hat Kai Willms, Doktorand der Graduiertenschule in München, ein Stipendium aus dem DAAD-Kongressreiseprogramm erhalten. Auf der mit »Global Cultural History« betitelten Tagung hielt Willms im Panel »Cultural networks of civic engagement and of émigré scholars« den Vortrag »Redrawing the American Mental Map: Polish Émigré Scholars in American Research on Eastern Europe, 1939–1989«. Die Konferenz fand in der estnischen Hauptstadt Tallinn statt.

Christopher Balme
Julia Herzberg
Christoph K. Neumann
Martin Schulze Wessel
Hochschullehrer in München

Im Juli 2019 wurde an der LMU München ein neuer Sonderforschungsbereich mit dem Titel »Vigilanzkulturen. Transformationen – Räume – Techniken« eingerichtet. Der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte SFB 1369 zielt auf die Untersuchung der historischen und kulturellen Grundlagen von Wachsamkeit ab. In mehreren Teilprojekten werden in den kommenden Jahren Kulturtechniken der Aufmerksamkeit und Indienstnahme humaner Aufmerksamkeit erforscht. Maßgeblich daran beteiligt sind mehrere Principal Investigators der Graduiertenschule: Christopher Balme steht dem Projekt »Theatersteuerung: Theater, Politik und Öffentlichkeit nach 1918 in Deutschland« vor; Christoph K. Neumann betreut das Projekt »Das Band der Liebenden. Soziale und spirituelle Regime in Derwischkonventen Instanbuls im 19. Jahrhundert«; Julia Herzberg erforscht »Vigilanz und Verzicht. Konflikte um das Fasten im Russland und Polen-Litauen der Vormoderne«; und Martin Schulze Wessel leitet das Projekt »Hüter der sozialistischen Moral: Prostitution und Vigilanzpraktiken in der Tschechoslowakei (1945/48–1989)«.

Interview with PhDr. Kateřina Králová, Ph.D. Return: Holocaust Survivors and Postwar Greece



In January/February and July 2018, the Graduate School welcomed the historian, PhDr. Kateřina Králová, Ph.D., as a Visiting Research Fellow in Regensburg. Králová is Assistant Professor of Russian and East European Studies at the Institute of International Studies as well as Head of the Department of Russian and East European Studies at Charles University in Prague. Her research interests include ways of dealing with the Nazi past, the shaping of memory and oral history in relation to the Holocaust, the Greek Civil War, post-conflict societies and post-war reconstruction in Greece. **Christin Hansen**, M.A. doctoral candidate at the Chair of European History at the University of Regensburg, talked with her about her current book project on the return of Holocaust survivors to Greece.

Several times before, you have been to the Graduate School in Regensburg. Why Regensburg and how did your time here enrich your research?

Regensburg for me is a very stimulating place, not only the university as an education facility and a place of many distinguished researchers but also the Graduate School where it's always very interesting to exchange with doctoral students and PhD can-

didates, as well as the Leibniz-Institute for East and Southeast European Studies, which is an institute focusing on the part of Europe that I'm especially interested in. There are several people who can mentor me, who can help me to ask new questions, who can direct me to secondary sources and who I can always discuss with what I want to do, such as Professor Rainer Liedtke and Professor Ulf

Brunnbauer, but also Professor Marek Nekula and others. And as you hear the names, the very interesting thing is that these people are quite interdisciplinary, so it's not just historians but people from various backgrounds who do not think narrowly in their discipline but can go out of the box and encourage me to do the same.

In the colloquium, you talked about several difficulties you had to deal with during your project: the complicated archive situation in Greece, for example. What were the main difficulties you had to face and how did you handle them?

Well, it's always exciting doing research on another country than a country you are living in or which is your neighboring country. So many of my colleagues used to say it's great for me to go to sunny Greece and enjoy the time over there. Yes, but I have to fly there, spend time to file applications to enter the archive and then to face the possibility that I will be denied access, which is surely happening sometimes. It is a time consuming and quite difficult process. Therefore, as every researcher devoted to his or her topic, you find your other ways and you limit your research in certain ways. I realized, however, that there are other institutions for my topic on Holocaust survivors. Institutions, which have collected a lot of material abroad, mainly

in the United States (such as the USHMM) where I had more freedom to enter archival collections. And of course, there are libraries all over the world, such as the library here in Regensburg, where you can order and pre-order books from many other countries and in as many languages as you wish (including e.g. the memoirs of Holocaust survivors). Then, of course, there are institutions that have, in their archival collections, multiple testimonies of Holocaust survivors, which can be approached either online or in their branches, sometimes all over the world. So, in this case, the branch of the Visual History Archive, which is generally known as the so-called Spielberg collection, since the famous movie "Schindler's List," can be approached from Prague. That's how I ended up with more than 700 testimonies in my hometown, and I am able to listen to them virtually whenever I feel like it. That also influenced the way in which I was proceeding in my research. Anyway, entering all "stone" archives would be out of the limits of any researcher.

So you just mentioned the memories and testimonies of the Holocaust survivors you're working with. I can imagine that they were mostly horrible and cruel, but is it possible to distance yourself in any way? How did they influence you and your project?

I use to have, and sometimes I still have, sleepless nights. Once I am lis-

tening to those testimonies of the affliction of those survivors and, even though I'm only listening to those that survived and not those who were murdered, many of those they loved were murdered in a terrible way, in a genocide. As a third generation Holocaust survivor, I was familiar with these stories because it was a topic often discussed at home and, given my academic background of a historian, I was familiar with tools which allowed me to work on that. What was not discussed in my home is what happened afterwards, once Germany surrendered. It often seems that in the aftermath everyone was living happily ever after. But can you really live so? Can you return to everyday life without any restrictions? How do you really return to your home which doesn't remind you of your home, which reminds you of those who passed away in this brutal way. These were generally the questions that I maybe just transferred to another country.

You said that your project is about the survivors, the time after the Second World War and coming back to Greece. Can you describe in some sentences how the situation was for Holocaust survivors coming back to Greece?

First, there is not a momentum of return. If you are going to school and reading a school textbook, you can easily get fooled by the notion that

after the German capitulation everyone goes back home. No, that was definitely not the case. It was a dynamic process, often back-and-forth process; a return home doesn't necessarily mean *staying* at home for good rather an ad hoc decision, for various reasons. We have to remember that technology allows us to communicate on a much higher level than was the case for the Holocaust survivors who had to rely on letters traveling for a long time, waiting for an announcement if a family member survived. And, of course, we have different forms of displacement. Speaking of a war or a conflict also means speaking of people who are internally displaced, externally displaced. Even though all of those displacements are forced, they are forced in a different way. It's different if you are in danger and just, in the right time, decide to leave the country or migrate to another country to save your neck versus if you are deported to a death camp by mere luck. After the Second World War, the process of returning was lasting for nearly two years in the case of Greece and in the case of other countries, too.

There was another interesting point during your presentation. You mentioned that you realized some similarities between your project and the discourse on the so-called refugee crises in 2015. Can you explain this and can we learn something from

your project with our actual situation with and debates on refugees?

Whilst I was listening to all of the news in 2015, specifically coming from my country, but from many other countries as well, I was wondering how reluctant people can be regarding an escape from a war driven place, from a place of mass atrocities; how little understanding the people living in countries of peace are showing towards refugees, who don't have much to stick to and who are really leaving from cities in ruins. And this is what was happening during the Second World War as well. As I mentioned before, the difference is of how you return. After the Second World War, there were many more people who returned home, at first, not simply because of the legal measures but also since that was the place where the family could reunite. There were no emails, no smartphones, no Google maps, no tracking. There were organizations that were doing all of this work on paper and it took time. So, for about two years after a conflict, people were going home, being repatriated, very often just to leave the country soon afterwards. On the other hand, there is also the experience of DP camps after the war, how to organize them, how to satisfy the needs of those who are trauma-

tized by what happened to them in the Second World War. It was the first modern crisis on such a scale and, even though it wasn't perfectly organized in the beginning, it developed over time. And I think we can learn some practicalities from those days, which would help us not only to better understand the thinking of the refugees but also to organize humanitarian aid in a more effective way.

You are now at the end of your writing process. Do you already have plans for after your project is complete?

Proofreading begins after I finish the last page. And then there is the process of publishing, which can take quite a while, so let's see. It will be my first experience publishing a book, a monograph, in English, which is a challenge I have to admit. But, of course, I do see some diversions within my research, which do not really fit that much into the book, to hold together, to stick together and to be compact. So I think this will be the beginning of the next set of small projects: cases which couldn't be elaborated in such detail in the book but that I think are still worth to work on.

Thank you very much. I look forward to your finished book.

Interview with Prof. Dr. Meltem Toksöz

Global History as an Ottoman 'Mission Civilisatrice' – Late 19th Century Configurations



Dr. Meltem Toksöz, a leading scholar of Ottoman history, came to Munich as a Visiting Research Fellow from June to August 2018. She serves as a Visiting Associate Professor in Middle East Studies at the Department of Middle East Studies and at the History Department of the Watson Institute for International and Public Affairs at Brown University in Providence, RI (USA). Master candidate **Amadeus Neumann**, B.A. interviewed her about her stay in Munich and her research.

You have been at the Graduate School of East and Southeast European Studies for a while now. Did you enjoy your stay here in Munich and why did you decide on going to Munich?

Of course, thoroughly! I had been to Munich before, to the Historisches Kolleg for a month back in 2015. So I was familiar with the university, the wonderful state library. But of course all of us Ottoman historians are very familiar with the Institute of Near and Middle and Near Eastern Studies under the eminent historian Prof. Chris-

toph Neumann. I have had a very fruitful scholarly relationship with the Institute over the years. This time around, the Graduate School's approach to the study of South East Europe to include the Ottoman Empire was a major attraction point.

Your focus has changed significantly over your career. You first studied political science. In the 90s and the early 2000s. Your research focused on economic history, especially Ottoman port cities and trade with the

Ottoman Empire. Since then you also worked on Ottoman law. Could you tell us if and how the different subjects and disciplines are interrelated in your work and the reasons for this development?

Already as a student, I had a deep conviction that in order to understand our world, one had to study history, but also the history of different worlds and not just that of the West. My journey actually began in graduate school studying a different world, that of South Asia. I came to the U.S. in 1988 to study everything that interested me, without any other agenda than simply satisfying my own curiosity. That's why, while studying Middle Eastern history and learning Arabic, I also studied South Asian history and began to learn Hindi. This was the age of critical analysis in South Asian history, just before the emergence of the post-colonial approach. This background not only began to give me historical ways of understanding the worlds we live in, but also ways of questioning how we write history. My doctoral dissertation on Late Ottoman history was also about such an endeavor in a theoretical framework, that of the history of capitalism.

For me, political economy and historiography are still integral parts of doing history. As for the particularities of Late Ottoman History, 20th century Ottoman/Turkish historiography was influenced by a deep Republican conviction that the empire was

unable to keep up with the West and hence declined. I belong to a generation that questioned this and, based on scholarship, since the 1980s developed an understanding of the Ottomans not in a *sui generis* (and Islamic) modality but in a comparative framework of modernization. Secondly, the well-known framework of constitutional liberal and Islamic binary oppositional forces have had a tremendous weight on Ottoman scholarship despite the new approaches since the 1990s. My work beside economic history is basically a reflection of my dissatisfaction with such an overarching duality in the study of late Ottoman society. Last but not least, I began my career as a regional historian as I believe that the study of a region helps us break away from these meta-narratives. This necessitates the study of all of the ethnicities and confessional communities of the Empire, so my work revolved around many non-Muslim communities, most notably Greeks and Armenians.

Your current focus is on Ottoman intellectual history and its place in global history. Could you tell us something about the interconnectedness of the two in your current research project?

I am working on Ottoman historians who wrote world histories. The concept and practice of universal history in the 19th century was truly universal and many intellectuals around the

globe fully participated. In other words, global history writing has itself a global history and the analysis of the making of this global idea includes topics like the development of the modern social sciences, the politics of knowledge production, and transnational exchanges of ideas and practices of progress, historicism, nationalism, periodization and intertextuality.

As a follow-up question: Your work on Ahmed Midhat Efendi is now quite advanced. Could you tell us something about your preliminary findings?

I have now located a new Ottoman discourse of civilization in the late Empire above and beyond the already known context of the *mission civilisatrice* of the state toward the people that remained in the peripheries and the margins. The new kind of conceptualization came with a new genre of universal history writing and meant a re-appraisal of the Empire and its modern practices. The clear connection between the rise of the modern world and the concept of the history of mankind also galvanized into writing "civilizational history" in the Ottoman Empire.

I analyze how the concept of civilization (*medeniyet*) intertwines with that of progress (*terakkiyat*), creating a discourse not very different from the discourse of European civilization in histories of Europe from the En-

lightenment to Guizot. This new configuration of 'civilization' requires a new netting with the idea of progress; and together they play the role of an ordering principle in new periodization models whose universalization process includes Ottoman internalization of world historical periods in which the Ottoman past is also periodized anew. Ahmed Midhat, one of the main figures of the 19th century Ottoman Empire, starts his *Universal History* with a description of history in this very model: history "is unearthing the explanation of the progress of humanity and civilization."

Ahmed Midhat Efendi lived during a time in which the Ottoman Empire was seen as a failing empire ("Krankender Mann am Bosphorus"). How did Ahmed Midhat Efendi and his contemporaries position themselves as Ottoman intellectuals and the Ottoman Empire in this context vis-a-vis their "European" contemporaries?

The very act of writing universal history renders intellectuals like Ahmed Midhat in a global or at least European context. Ahmed Midhat wrote three different universal histories and taught the course by the same name at the Darulfünun – today's Istanbul University – one of the clear purposes of which was to situate the Ottomans globally. Two of these books are heavily based on European history that also had so-called dark ages.

One of them, *Complete History of the Modern Ages*, tackles Ottoman history contemporaneously with European history. So, Ottoman history is part and parcel of European history. Ottomans were fully aware of the perception of Ottoman decline in Europe and they agreed but they did not see an inevitable end: instead they saw progress as a very doable possibility.

Pieter Judson has recently written a book about Habsburg (“The Habsburg Empire. A New History”). It offers a new view of the Empire by reevaluating subjects such as nationalism. Unlike older research on this issue it sheds a more positive light on the concept of empire. Could you tell us what impact the imperial turn has had on the Ottoman historiography?

I hope it will not be seen presumptuous of me to state that, since the 1990s, scholarship on late Ottoman history has been all about reevaluating such subjects in a thoroughly imperial context. The reforms of the 19th century came to be studied as a re-making of the empire in a centralized way. The study of modern imperial state practices have been a most studied subject in a variety of ways from Selim Deringil to Ussama Makdisi. Not to mention the very important increase in studies of the multiple communities – and the research of these in multiple languages – of the empire in many a different corner of

its still vast geography. I have skimmed through Pieter Judson’s work and read the introduction, which I very much liked and also found very familiar. In two of my earlier works, one in Greek and one in Turkish, where I tackled the question of centralization in the Empire, I argued that centralization must not be only understood as a modern state practice but also as a new set of relations between state and society. And that society at large, indeed, was an active participant of such modern centralization, which in turn could almost come to mean a new understanding of decentralization. I call it proliferation. This is very easy to see in the making of urban merchant communities!

You came to visit us from Brown University but actually worked in Boğaziçi (one of the most respected universities in Turkey) until recently. Could you tell us something about the reasons for your switch to Brown?

Very shortly, two reasons: I am a petitioner of Academics for Peace. After the so-called July 15 coup and counter coup, this meant for me, and about 1200 academics like me, a criminal charge of terrorist propaganda under the Special Law against Terrorism. At the time I was already at Brown University on a sabbatical, only for a year. When the charge was taken to court, I found going back to Turkey an impossibility, not only for myself but also for my family who is

with me in the U.S. Secondly, my former institution lost its long unique standing in Turkish higher education as a university that elected its own rector, when our former rector Gülay Barbarosoğlu, who had been elected by a crushing 86% majority, was not appointed by Erdoğan. Instead, he appointed a rector from the university who had not even been part of the elections. This, for me, was an end of an era.

In your current work you examine how Ottoman intellectuals positioned themselves towards European intellectuals. Many tried to counter a European narrative that presented civilization as an entirely European achievement. Erdoğan currently also pursues a narrative which lays claim on Ottoman achievements to increase a sense of national self-worth, which many feel has been undermined by vain Europeans. While fully acknowledging the differences between the late 19th and early 20th century, are there any parallels to today's politics?

Very simply, no. But let me elaborate. Allow me to start first with a scholarly assessment to historicize the approach to Ottoman/Turkish continuity: Up until the 1940s this was not the case, as the Republic continuously and vehemently refused this continuity. In the centennial of Tanzimat, the Ottoman reform movement from 1839–1940, a major conference de-

voted to it, organized by the state's Turkish History Institution, signaled a change toward reconciliation with Tanzimat, but this still did not include Abdülhamid. The re-appraisal of Ottoman history started in earnest only in the 1970s. Then came the view of considering the Hamidian era as a continuation of Tanzimat or the long 19th century. In the 1990s this included reconciling Hamidian modernization with Ottoman nationalism, which became very meaningful at the juncture of Turkish-Islamic synthesis. On the other end of the spectrum lay a review of the problems in such approaches primarily because of its narrativization of history as a process of modernization centered on the European process. Thus began an anti-belatedness or anti-failure jargon of Ottoman modernization within the framework of a common global temporality. My generation, I suppose, dealt with the crumble of all these preceding conjunctures and began to see that in all of these the subject was the Ottoman political elite and that it was capable of holding its own in a simultaneous and global modernization. This elite was understood as a homogenous group. Such a perspective was only possible within the conceptual framework of European historiography and its periodization. Arif Dirlik asked in his "Modernity as History" whether this globalized understanding of modernity is about yet another hegemonic political strat-

egy. He calls this historicalness of politics. In light of all this, my problem is not Ottoman/Turkish continuity and neither is it the globalization of modernity. Rather I aim to expose the historicalness of politics in which the politics of history is embedded. In this embeddedness I want to historicize and politicize Ahmed Midhat as an Ottoman thinker. In short, situating Ahmed Midhat in historical politics is not a ready service to the current jargon that is itself ahistorical. To the contrary, it is to reveal current politics as ahistorical to the core.

It is often claimed that Erdoğan wants to return to a “modern” Ottoman empire. This can be seen in his foreign politics, his rhetoric but also in the emergence of a new Ottoman architecture. What is your take on that?

Well, similar to my previous answer ... And you put it right, this is a rhetoric and, as such, it is very important. But in terms of the visual/architectural representation of Erdoğan’s neo-Ottomanism, the situation is not even close to being true to that rhetoric. The “neo” has only a few things to do with what we call Ottoman architecture (which itself is a very debatable term). Again let us start with the history of New Ottoman Architecture, which did exist as a relic of the past, as it was upheld in the early 20th century by not only Ottoman architects but also by Italian, German architects who even opened offices in the capi-

tal. This New Ottoman Architecture was an eclectic style based on the scholarly study of Ottoman building elements since the 15th century and even included Byzantine elements. As such, it was considered quite refined by some. The new technical uses combined with a taste of European revivalist schools was what made it new as well. This style cannot be confused with the Orientalist architecture of the 1840s that also continued to be upheld until the collapse of the Empire. Both structures are still visible in Istanbul and other major centers.

What is introduced as new Ottoman architecture is hardly comparable to these. Even though pioneers of Ottoman revivalist architecture left a considerable canon – and parts of it are easily accessible – developers of today’s so-called new Ottoman style do not really study this canon. For example, they love using various kinds of arches, yet none of these arches match basic proportional rules of Ottoman architecture. Actually, this Erdoğanesque Ottoman Architecture has precursors that go back to the 1970s at least, when a pseudo-revivalist mosque architecture emerged with the frivolous claim of reproducing classical Ottoman architecture. Yet what it represents is a combination of a basic scheme from the late 16th century with roughly reproduced building elements.

Today’s buildings do not even attempt to look like Ottoman imitations

or impressions. They simply manifest that they are modern buildings with an eclectic set of elements reminiscent of the Ottoman and even pre-Ottoman era. Still these selected set of elements have no historical accuracy. They are rather impressions of designers or patrons of their im-

agined Ottoman realm. If you seek a reflection among political agenda and architectural style, yes, there is one: a twisted Ottoman impression reconstructed over an anachronistic political, cultural and historical structure that is very up-to-date.

Interview with Prof. Caitlin Murdock, Ph.D.
“What strikes me over and over is how much actors at the grass-roots level can shape larger events.”



Caitlin Murdock, Ph.D., Professor of History at California State University, Long Beach and the director of the local History Graduate program, was a Visiting Research Fellow of the Graduate School in Regensburg from June to July 2018. Her research focuses on German and Czech-speaking Central Europe in the nineteenth and twentieth centuries. In her current project, “Radiant Health: Radiation Exposure and the Politics of Public Health in Twentieth-Century Central Europe,” she explores popular, scientific and political debates about radiation and human health over the course of the twentieth century in Germany, Austria and Czechoslovakia. PD Dr. **Melanie Arndt**, a former postdoc and now Affiliated Researcher of the Graduate School, interviewed her about her research, her stay in Regensburg and academia in general.

Thank you very much for staying with us, Caitlin. Can you please describe your work here at the Graduate School?

I have been delighted to be a guest of the Graduate School. I’m working on a long-term project entitled “Radiant Health: Radiation Exposure and the Politics of Public Health in Twentieth-Century Central Europe.” The project

traces popular and official debates about the relationship between radiation and human health from the early twentieth century, when Marie Curie’s discovery of radium in Bohemian pitchblende sparked the rise of radium spas and radioactive health aids in Austria, Bohemia and Germany, into the late twentieth century when the Chernobyl nuclear disaster

crystalized a growing consensus on both sides of the Iron Curtain that radiation posed a serious public health threat. Being in Regensburg gave me a chance to research a piece of the story in post-World War II West Germany (and especially Bavaria), but I've also gathered new material on the GDR and on debates sparked by uranium mining in Czechoslovakia.

What makes radioactivity so special?

Nuclear radiation has fascinated people since its discovery because it is something of a paradox: it is powerful, yet undetectable by human senses; it is associated with modern science and technology, yet part of the natural world; and it has been both celebrated as a powerful source of healing and derided for threatening global annihilation. Over the course of the twentieth century, radiation emerged as a scientific discovery that prompted new technological and medical developments. But it had political and cultural resonance well beyond the basic science – prompting consumer fads, social protest movements, and new categories of state regulation. I argue that popular and state engagement with radiation was inextricably linked to hopes and fears about human health as well as changing understandings of the relationship between ordinary citizens and their states. I examine the twentieth century history of radiation through the lens of health and health cultures.

Radiation is interesting in its own right. But it also offers an interesting case study for understanding bigger historical questions about health cultures as well as popular and state engagements with science. The story of radiation, like that of smoking, or climate change, shows that popular consensus about specific health dangers, and state action to mitigate such dangers (real or imagined), do not emerge directly from scientific evidence. By exploring this story across the twentieth century, I examine how debates about radiation and health were shaped by changes in science, medicine and consumption. But also by the very different political realities of the Habsburg Empire and Imperial Germany, Nazi Germany as well as the Cold War East and West German States.

Why were people so convinced that radioactivity was good and healthy around the turn of the century? Aren't people usually afraid of the hitherto unknown? When and why did it change?

Radiation met with great popular enthusiasm when it was first discovered. The early twentieth century was, in some ways, a period of optimism about the opportunities offered by new science and technology. But it was also a period in which allopathic medicine (*Schulmedizin*), though increasingly professionalized, was often not very effective. Further, Cen-

tral Europeans were showing new interest in engaging with nature, whether through hiking or alternative health therapies, between 1900 and the 1930s – radioactive health therapies fit into those trends. The first way most Central Europeans encountered nuclear radiation was through radium spas. Radioactive spa treatments (bathing in, drinking or inhaling radon-rich water) offered treatments that were at once modern and “natural.” They seemed to confirm century-old beliefs in healing waters, while offering a scientific explanation for those waters’ effects. Warnings that radiation might be dangerous first emerged in the popular press in the early 1930s, but it was only in the 1950s and 1960s that nuclear fallout, new consumer regulation, occupational health efforts and Cold War politics began to spark serious popular debate about radiation risk in West Germany. In the GDR, state efforts to downplay risk meant that serious discussion of radiation risk was even slower to emerge.

In the talk you gave in Regensburg, you mentioned that there is some kind of renaissance going on regarding thermal baths offering radon treatments – not even very far away from Regensburg. Why would people still go and soak in radioactive springs?

Health cultures can be remarkably persistent. In part, the cachet of ra-

dium spas (now radon spas) never entirely vanished. In West Germany when other popular radioactive therapies were outlawed in 1960, spa treatments remained legal even though they attracted fewer visitors in the 1960s and 1970s than they had in the 1920s. Some people see a century of use as validating these treatments. And radon therapies continue to appeal as something that is understood as both powerful and “natural.” Further, spas have changed how they explain their therapies over time. In the 1910s, they argued that radiation was safe and a cure for many ills. By the 1930s, and today, they tend to stress these therapies’ efficacy for particular illnesses and in low doses. Nevertheless, these therapies are now very much a niche market, a real contrast to the 1920s when they were broadly accepted and used.

In the *Neue Bundesländer* and the Czech Republic, radon spas have also been a way for some communities to rebuild after communism. During the Cold War, intensive uranium mining in the GDR and communist Czechoslovakia transformed some of the best-known Central European radium spas into polluted mining centers. When the mines shut down, they left many communities with few jobs, with extensive environmental devastation, and with a legacy of health problems. The revival of radon spas in places like Bad Schlemma and Jachymov reflects communities’ efforts to rec-

claim a positive past and to build a new economic base.

Let me get back to your first book. It is a truly transnational history of the Saxon-Bohemian borderlands from 1870 until 1946, which gets to the bottom of questions of belonging, identity, rights and the role and capacities of nation states in a multi-ethnic contact zone. Today, we are talking a lot about borders again. Is there anything we could learn from the case of the Saxon-Bohemian borderlands?

We can learn a lot from the Saxon-Bohemian borderlands, or indeed from many border regions. When I chose that topic for my first book, a lot of people were surprised because it isn't one of the border regions famous for competing territorial claims (except in 1938) or military conflict. But the region reminds us of a number of lessons well worth highlighting for today's political world. First, that the idea of nation states with homogeneous national communities is a modern fiction, and that in many parts of the world (including Central Europe) population movement, bilingualism and multi-ethnic community are the historical norm rather than the exception. Second, that labor migration and the absorption of migrants into German society is not something new but already played an important role in modern economic development in the late nineteenth

and early twentieth centuries. Third, that cross-border contact can create conflicts but more often contribute to community building and expanded economic, social and cultural networks that operate on multiple levels and often in unexpected ways.

What was the most unexpected finding during your research on the borderlands?

My research approach on both projects involves looking for examples of how ordinary people negotiate the big developments of their historical moments. What strikes me over and over is how much actors at the grass-roots level can shape larger events, by developing an understanding of nationality different from that of their states, by demanding state engagement and expertise to deal with radiation health effects, or by circumventing laws in ways that demonstrate the limits of state power. People are resourceful and inventive. Those impulses can be used for good or ill, but they make history a necessarily messy but fascinating enterprise.

Very often, our research makes us "change places." For your Ph.D. research you spent a year as a Fulbright Fellow in the Saxon periphery, in Chemnitz, in the early 1990s. What was this experience like – as an American in East Germany, still at the very beginning of the transformation process?

I became a Fulbright fellow right after finishing my B.A. degree. I had studied history and was interested in continuing as a history student with a focus on Central Europe, but hadn't yet identified the regions or topics that have been the focus of my work. When the Fulbright program told me I'd be studying in Chemnitz, I'd never heard of the city and I knew relatively little about the GDR. I was certainly aware of the *Wende*, but I didn't have a very clear sense of how things were changing after the events of 1989. So that year was a real adventure. There wasn't a big English speaking community in Chemnitz at the time, so I really was thrown into a complete linguistic and cultural immersion situation, living first with a host family in one of the city's big *Plattenbau* areas and later in the university's dormitories. There is no question that this was a formative professional experience. It was there that I began noticing historical connections across the Saxon-Bohemian border which, at that time, were not reflected in the historiography. I also learned a great deal from just living in Saxony during a time when so much was changing and I developed a lasting interest in the region's history. I returned to Saxony (Dresden) to do the research for my doctoral dissertation and first book on the Saxon-Bohemian borderlands. My experience in Chemnitz and in Saxony also proved the jumping off point for my current research, be-

cause I found an interest in the Wismut uranium mining company as well as the history of radium spas in southern Saxony and northern Bohemia.

You are the director of the graduate program at Long Beach. With this experience and your own experience as a graduate student, what advice would you give graduate students today, particularly to female junior scholars?

I'd say one critical piece of advice is to seek out good mentors and interlocutors. Graduate students all have their official advisors, and those people are clearly important. But don't only look for advice, mentorship and collegiality from those people who are already well established. Younger scholars who are rising through the ranks of the academy are often those who are conducting cutting-edge research. They will be applying for professorships down the road. They might be the ones to invite you to join conference panels, read drafts and write recommendations as they continue to establish themselves. Building good academic networks of friends and colleagues keeps academic work interesting. And relationships that begin informally can turn into keys to success down the road when you need advice, an introduction, a letter of recommendation or someone who will mention your research to others.

Many thanks for the interview!

Interview mit Prof. Dr. Polina Barvinska

»Deutsche und ukrainische Historiker haben noch viel Arbeit vor sich«

Dr. Polina Barvinska ist Professorin am Lehrstuhl für Moderne und Zeitgeschichte an der Nationalen I.-I.-Mečnykov-Universität Odessa und Mitglied der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission (DUHK). Im Austauschprogramm »Bilateral Exchange of Academics« des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) war sie von Juni bis August 2018 Visiting Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Fellow der Graduiertenschule. Mit Kai Johann Willms, M.A. Doktorand der Osteuropäischen Geschichte, sprach sie über ihre Forschungsarbeit.

Frau Professor Barvinska, in Ihrem aktuellen Projekt beschäftigen Sie sich mit ukrainisch-deutschen Wissenstransfers im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Welche Fragen stehen im Zentrum Ihres Interesses?

Ich möchte die Geschichte der kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Ukraine als transnationale Geschichte betrachten. Die deutsch-ukrainischen Beziehungen im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts waren weder geradlinig noch konstant. Sie waren eng mit den deutsch-russischen, deutsch-polnischen, ukrainisch-russischen, ukrainisch-österreichischen und ukrainisch-polnischen Beziehungen verknüpft. Infolgedessen zeichne ich sowohl direkte und als auch indirekte Kultur- und Wissenschaftstransfers nach. Mich interessieren vor allem folgende Fragen: Wie haben diese Transfers funktioniert? Wie wurde miteinander interagiert und gab es Widerstände? Welche Bedeutung hatten die deutsch-

ukrainischen Wechselbeziehungen für die Schaffung der ukrainischen Identität? Welchen Stellenwert hatte das Deutsche im lokalen Sprachenpluralismus und als Wissenschaftssprache? Welche Rolle spielten Vertreter nationaler oder religiöser Minderheiten, z. B. Juden, im wissenschaftlichen und kulturellen Austausch zwischen den ukrainischen Ländern und Deutschland?

Wie hat Ihr Forschungsprojekt hier von dem Aufenthalt an der Graduiertenschule profitiert?

Die Zeit an der Graduiertenschule war sehr fruchtbar. Während meines Aufenthalts habe ich in verschiedenen Archiven wie dem Universitätsarchiv der LMU, dem Staatsarchiv München, dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv und dem Archiv der Ukrainischen Freien Universität sowie in der Universitätsbibliothek der LMU und der Bayerischen Staatsbibliothek recherchiert und gearbeitet. Ich habe interessante

Akten und Literatur über wissenschaftliche und kulturelle Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und der Ukraine im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts gesammelt sowie Dokumente und Publikationen, die für den Kontext dieser Beziehungen wichtig sind. Die Bedingungen für Gastwissenschaftler an der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien sind sehr gut. Ich danke dem DAAD für die Finanzierung meines Aufenthaltes und Herrn Professor Martin Schulze Wessel für seine Unterstützung.

Welchen Stellenwert nahmen ukrainische Themen in der deutschen Beschäftigung mit dem östlichen Europa im späten Kaiserreich ein?

An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert so gut wie keine. Natürlich gab es Studien, die sich territorial auf die Ukraine bezogen, aber sie wurden nur im Kontext der russischen Geschichte betrachtet. Die Ukrainer haben versucht, das zu ändern. Zum Beispiel veröffentlichte der berühmte Historiker Mychajlo Hruševs'kyj 1906 in Leipzig den ersten Band seines Werks »Geschichte der Ukraine-Rus'« in deutscher Sprache, wobei er selbst für die Kosten der Übersetzung aufkam. Diese Aktion hat zwar nicht zu radikalen Veränderungen geführt; mithin konnte die ukrainische Geschichte in der deutschen akademischen Welt aber nicht mehr ignoriert werden. Mit dem Ausbruch des Ers-

ten Weltkriegs nahm das Interesse an ukrainischen Themen zu. Es erschienen sowohl Veröffentlichungen deutscher Autoren als auch Übersetzungen von Arbeiten ukrainischer Forscher und Politiker.

Inwiefern wirkte sich die deutsche Besetzung der Ukraine im Ersten Weltkrieg auf die wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen aus?

Am 9. Februar 1918 wurde in Brest-Litovsk ein Separatfrieden zwischen der Ukrainischen Volksrepublik und den Mittelmächten geschlossen. Es war der erste Friedensvertrag des Ersten Weltkrieges und weckte nun auch bei vielen Deutschen jenseits von Wissenschaft, Publizistik und Politik ein Interesse an der Ukraine. An der Universität München wurde beispielsweise über die Einführung ukrainischer Studien diskutiert; es entstand die deutsch-ukrainische Gesellschaft, welche die Zeitschrift »Die Ukraine« herausgab. Das war eine wichtige Zeit für die Aufnahme deutsch-ukrainischer Beziehungen in allen Bereichen.

Der Schriftsteller Joseph Roth schrieb 1920, in Berlin herrsche eine regelrechte »Ukrainomanie«, vor allem die Populärkultur habe die Ukraine als ein unbekanntes, exotisches Land für sich entdeckt. Deckt sich das mit Ihren Forschungsergebnissen?

Joseph Roth war ein scharfsichtiger Journalist und seine Artikel sind eine wichtige Quelle. Ich arbeite erst seit

einem Jahr an diesem Projekt und kann daher nur über Zwischenergebnisse berichten. Aber in der Tat wuchs das Interesse der Deutschen an der Ukraine ab 1918 und hielt auch zur Zeit der Weimarer Republik an. Die wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen beider Länder in den 1920er Jahren sollten dabei in verschiedenen Dimensionen betrachtet werden: im Kontext der deutsch-sowjetischen und der deutsch-polnischen Beziehungen, der ukrainischen Emigration nach Deutschland und der Tätigkeit deutscher Spezialisten in der Ukraine. So entwickelte sich zum Beispiel die ukrainische Filmindustrie vor allem auf Basis deutscher Technik. Umgekehrt wurden Filme ukrainischer Regisseure in Deutschland gezeigt. Besonders eng war die Zusammenarbeit aber in der Medizin und den Agrarwissenschaften. In Kyjiw wurde sogar eine medizinische Zeitschrift auf Deutsch veröffentlicht.

Wurde von ukrainischer Seite – beispielsweise vonseiten ukrainischer Emigranten – versucht, auf die deutsche Beschäftigung mit dem östlichen Europa Einfluss zu nehmen?

Ja, besonders in der Zwischenkriegszeit. Ukrainische Studenten haben an deutschen Universitäten Dissertationen zu ukrainischen Themen geschrieben und verteidigt. In Berlin wurde das Ukrainische Wissenschaftliche Institut gegründet, an dem ukrainische Gelehrte arbeiteten. Sie veröffent-

lichten zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten und popularisierten die Geschichte und Kultur der Ukraine in der Weimarer Republik. Im Archiv der Ukrainischen Freien Universität in München habe ich Dokumente gefunden, welche die zahlreichen Kontakte ukrainischer Emigranten mit deutschen Gelehrten, Verlegern und Schriftstellern bestätigen.

Bereits in Ihrer Dissertation haben Sie sich mit dem Wandel des deutschen Osteuropabildes vom ausgehenden 19. bis zum beginnenden 21. Jahrhundert befasst. Wie hat sich über diesen längeren Zeitraum die Position der Ukraine auf der deutschen *mental map* verändert?

Während dieser Zeit erschien und verschwand die Ukraine immer wieder auf und von der *mental map* der Deutschen. Leider hängt die deutsche Wahrnehmung der Ukraine maßgeblich von den beiden Weltkriegen ab. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, im Kalten Krieg, begannen die Deutschen, die Ukraine wieder zu vergessen. Natürlich gab es einen kleinen Kreis von Gelehrten, die profunde Vorstellungen von der Ukraine hatten. Die meisten Deutschen, insbesondere die Nachkriegsgeneration, nahmen die Ukraine allerdings als einen Teil Russlands wahr. Dieses Verständnis hielt sich nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion in gewissem Umfang. Das zeigen auch die Diskussionen in der deutschen Politik

und Gesellschaft nach der russischen Aggression gegen die Ukraine im Jahr 2014.

Gab es auch Kontinuitäten des deutschen Ukrainebildes?

In Anbetracht der Tatsache, dass die Deutschen im 20. Jahrhundert gelegentlich Interesse an der Ukraine gezeigt haben, diese aber häufig nur als Teil der russischen und polnischen Geschichte betrachteten, würde ich die Frage etwas anders stellen: Gibt es ein deutsches Ukrainebild? Oder bildet sich gerade erst ein solches aus? Zugleich könnte man auch fragen, ob es ein ukrainisches Deutschlandbild gibt. Im 20. Jahrhundert nahm die deutsche Geschichte in der ukrainischen Historiographie eine marginale Stellung ein und war sehr

stark von sowjetischen Konzepten bestimmt. Und auch in der heutigen Ukraine forscht man nur zu einzelnen Themen der deutschen Geschichte. Deutsche und ukrainische Historiker haben also noch viel Arbeit vor sich. 2015 wurde die Deutsch-Ukrainische Historikerkommission gegründet, welche die direkte Kommunikation ermöglicht beziehungsweise erleichtert. Ich bezweifle jedoch, dass die Kommission genug Ressourcen hat. Es scheint mir notwendig, zusätzlich eine noch mächtigere Institution zu schaffen: zum Beispiel ein Deutsches Historisches Institut in Kyjiw.

Frau Professor Barvinska, vielen Dank für das Interview!

Ich danke Ihnen für die interessanten Fragen.

Interview with Prof. Yuri Slezkine, Ph.D. The House of Government



Yuri Slezkine, Ph.D. is a Professor of History at the University of California in Berkeley and Director of the Berkeley Program in Eurasian and East European Studies at the Institute of Slavic, East European and Eurasian Studies (ISEEES). Through the “LMU–UCB Research in the Humanities” program, he was Visiting Professor at LMU Munich – based at the Graduate School – in spring 2018. As mentioned in this interview with **Anke Oehler**, M.A. in March 2018, from his many publications two prominent pieces include “The House of Government: A Saga of the Russian Revolution” (2017) and “Arctic Mirrors: Russia and the Small Peoples of the North” (1994).

It’s great to have you with us and I hope you are enjoying your stay in Munich. What have been your experiences so far?

I am enjoying my stay here very much. I have been working a lot, riding my bike, hiking, visiting nearby towns – having fun in general. I have visited most Munich museums. I think the *Pinakothek* wins the prize! Really nothing else quite compares.

What projects have you been working on here?

Well, I have been translating my most recent book [i.e. “The House of Government”] into Russian. I have been putting together an article about the German contingent within the “House of Government” in Moscow. And I have been thinking and doing some reading about my next big project, which is a comparative history of national bards.

What exactly are you researching on national bards?

Most national cultures have canons and most national canons are headed by great classics, usually poets or authors, who sort of preside over the national literary and cultural pantheon. So the way the Russian literary tradition is headed by Pushkin, the English one by Shakespeare, there's Cervantes in the Spanish-speaking world, Mickiewicz in Poland and so on and so forth. So what I would like to do is write a history of nationalism, focusing on the creation of these pantheons, the enthronement of particular figures as national deities in a way, the formation of what is usually known as golden ages around these people. So that's some of things I have been reading about when I need a break from translating.

Sounds very interesting! You said you have also been working on German communism in the "House of Government"!?

Well, I had a relatively large chunk of the "House of Government" story about some Germans who lived there, but then I cut it out, because the book is too long. So I would like to go back to that section because, to me, the person whom I find particularly interesting, and in many ways attractive, is a painter named Heinrich Vogeler. He was one of the founders of *Jugendstil* in Germany, a friend of Rainer Maria Rilke, and a very promi-

nent artist in his lifetime. He became a communist at some point and moved to Moscow, married the daughter of one of the founders of the communist party of Poland and ended up moving into the "House of Government" and radically changing his art, trying to move away from the *Belle Époque* to a new revolutionary art. He ended up actually creating a very interesting style, unique, entirely his own. His son became a professor of Philosophy at Moscow University and then moved to Germany in his old age after the end of the Soviet Union. Vogeler himself was exiled as an ethnic German after the beginning of the war and died virtually of starvation in Kazakhstan. It's a compelling story, I think. And then there were others. There was a small German world within the House, in Moscow and in the Soviet Union.

Were they well integrated into the House?

No not really. Vogeler, for example, while being a committed communist, and in spite of the fact that he did a lot of traveling around the Soviet Union, painting along the way, he never really learned Russian and remained a lonely, melancholy figure until he died alone, abandoned, starving in exile.

Before the House of the Government, you worked on "Arctic Mirrors: Russia and the Small Peoples of the

North” and then you switched from that book, which focuses on indigenous peoples, to basically the elite of the Soviet Union. How did you get from one topic to the next and then to “The House of Government”? Are there any connections between the topics?

No, not really. Except that I wrote a book about Soviet Jews (“The Jewish Century,” 2006) in between. In that sense, there is a connection because that book still dealt with the question of ethnicity and nationalism similarly to the first book but also embarked on the story of Soviet elites since Jews were strongly overrepresented within the Soviet Union. I started writing that book because of something I observed in the “House of Government,” but the real reason for that book was an article I wrote many years ago called “The Soviet Union as a Communal Apartment.” In that article, communal apartment was a metaphor for the Soviet Union as an ethno-territorial federation. So having exhausted the metaphor, I decided to write a history of an actual communal apartment; find an apartment inhabited by several families and write about it. You know what a communal apartment looks like. I grew up in one; most everyone I knew was living in communal apartments when I was growing up. But I could not find an apartment with enough continuity and enough family archives. I couldn’t be sure that I would be able to tell the

story from the 1920s until the 1960s and ’70s when the age of the communal apartment came to an end in Russia. So I moved from apartments to buildings and ended up in one of the largest buildings in Europe, in a very different kind of space. A communal apartment is a place where strangers have to live together; random people meet in their common kitchen and bathroom. And the House of Government was a place for comrades, for the original revolution. The Jewish book was a kind of spinoff from the “House of Government” project, because I found so many Jewish communists in that building and found their behavior to be so different from that of most other residents.

In what way?

They tended to be much more consistent as communist internationalists. You know, when Trotsky was once asked about his nationality, he said, “I’m a social democrat by nationality.” Very few people in the House of Government would have answered that way. Most Polish, Latvian, German communists thought that they could be Polish, Latvian and German while being communist at the same time. Virtually no Jews within that House, that I know of, felt that way. So while most Poles, Latvians, and Germans – to name the groups that were particularly prominent within the communist movement in Soviet Russia and within the House of Govern-

ment – frequently taught their children their language, have their children read certain sacred texts from their national tradition, would sing certain songs, preserve certain customs, talk about their native country and so on. Jews never did that. They may or may not have been successful, but the intent was to make sure that their children would not speak Yiddish, would not celebrate any traditional Jewish holidays and would not really think of themselves as Jewish in any meaningful ways. They were to become Soviet internationalists.

As far as I understood, the Jewish inhabitants didn't really succeed in raising their children as communists.

They did! In some ways, but things for them in particular changed, and for most people, during the war and after the war.

In "The House of Government," you basically described the Russian Revolution and the early Soviet Union by focusing on these elite people living there. I was wondering in what way your outlook on the Russian Revolution or on the Soviet Union changed by applying that lens.

It's hard to say, to distinguish between the cause and the effect because, by focusing on a building, on family apartments, on family life – because that's what focusing on everyday life means – you focus on families, on family connections, on love and

friendship. You see private lives and private emotions for the most part. And that, at the outset, involved a connection between the Revolution as an event and the micro existence of certain individuals and families in that house. By taking a close look at that connection, at the Revolution and private lives, I obviously became much more aware of the nature of that connection, of what it meant, of its implications... So to give a simple answer to your question: it's really the role of the family in revolutions and specifically the failure of the Russian revolutionaries – Soviet revolutionaries – to deal with the family. That ended up becoming the main subject of the book.

One of your central theses is also that the Bolshevik movement was basically a sectarian movement. I was wondering if you could explain how you arrived at this opinion.

I started out by reading diaries, letters, private statements of the various kinds and I was struck by the emphasis on faith. They really expected the world as we know it to end. They were not a party of any definition and that was obvious to me. You don't have to accept a particular theory of a Bolshevik millenarianism to agree that most standard definitions of political parties did not apply to the revolutionary organizations that existed in Russia or indeed elsewhere on the eve of the revolution. Their

aim was not to achieve political power within the existing state. Their aim was to contribute to the destruction, the complete destruction, not only of that state but of politics as we know them. So if they were not a party, what were they? They were a sect according to most definitions of what a sect is. They were a group of believers in conflict with the world; a group that consisted of voluntary members and a group united by a strong sense of exclusiveness, by an ethical austerity. They belonged to a particular kind of sect usually known as millenary, expecting the world as we know it to end in our lifetime. That approach makes things like the Great Terror much more understandable. It doesn't explain everything, nor is meant to explain everything. It doesn't mean that I call Bolshevism a religion – I just don't use the term – but I think it does provide a key to very important questions.

You said that you are currently translating the “House of Government” into Russian. Have you received any reactions from Russian readers?

Not really, besides a few responses from Russian readers who read it in English. And it's been fairly positive, but I expect all kinds of reactions from Russians because the sectarianism thesis is not going to be popular in some quarters. But I just hope that enough people read it to generate some discussion.

Finally, do you have any recommendations for our Ph.D. students?

No, just ... Good luck! They strike me as wonderful people working on very different things. So I think my recommendations would be too general and too banal. I wish them well and hope to see them again.

So do we! Thank you very much for the interview.

Interview with Prof. Jasmina Tumbas, Ph.D.

“Contemporary art offers up an extraordinary opportunity to think beyond the status quo.”



In December 2018 and January 2019, Jasmina Tumbas, Ph.D. joined the Graduate School in Munich as a Visiting Research Fellow. Tumbas is an Assistant Professor at the Department of Global Gender and Sexuality Studies at the State University of New York in Buffalo. She talked with doctoral candidate **Slata Kozakova**, M.A. about her time at the Graduate School, her research on activist art of ethnic Roma in the Balkan region and the societal importance of contemporary political art.

What is your current project that you’ve been working on in Munich?

In my two months here, I was working on my current book project, “I Am Jugoslovenka! A Visual Exegesis of Women’s Emancipation During & After Yugoslav Socialism.” My book reveals visual representations of women’s emancipation in Yugoslavia as central to the socialist project (1948–1990) and looks at how the position of women changed after its demise. I introduce the critical concept of *Jugoslovenka* to examine the extraordi-

nary role of Yugoslav women during socialism and to argue that women’s emancipation in visual culture marked a particular politicization under Yugoslavia’s unique brand of socialism. Second World War women partisans, actors, avant-garde feminist artists and curators, in addition to mega pop star Lepa Brena, transformed Yugoslav socialism locally and framed its image internationally. The second half of my book explores what happened to the position of *Jugoslovenka* after the end of socialism and concomitant

nationalist and ethnic wars in the 1990s. This analysis also includes a new emphasis on Roma and transwomen, who significantly expand the discussion of *Jugoslovenkas* in the post-socialist era. During my fellowship in Munich, I worked on my chapter that looks closely at the treatment of ethnic Roma in socialist and post-socialist Yugoslavia.

Yes, I guess, ethnic Roma are usually ignored in the history of art. What is your research approach here?

I am interested in exposing and understanding the ways in which nationalist, racist and patriarchal politics shape culture and our understanding of political possibility. At the Graduate School and the LMU, I gave two public lectures and one lecture for a closed workshop on migration, and all of them were centered on these questions: how do we look at visual culture in our contemporary moment and grasp its violent entanglement with persisting nefarious political conditions? What alternatives does the realm of art offer? What are our responsibilities as scholars working on these histories of art and culture?

How did you come to discuss this topic?

This is a long and complicated story, but, for me, questions of migration are the root of these inquiries. I also have a personal commitment to addressing the persecution of ethnic

Roma because I am from the Balkan region, where discrimination of Roma is coupled with an appropriation and subsumption of traditions. For my generation, coming from the Balkans also means that I have a particular migration background. My family fled the impending Yugoslav wars in the late 1980s. We lived in social housing with the rather precarious immigration status *Duldung* in Germany for six years. The political position of southeastern Slavic migrants and refugees in Germany during the early 1990s was abysmally difficult as was the escalating discrimination against foreigners in general. In Yugoslavia, I had grown up with the songs of Romani musicians like Esmā Redžepova playing constantly in our household but also knew of the discrimination of Roma, which was incomprehensible to me at the time. However, the worst case of hatred against Roma that I witnessed was in Hungary, in 1994, when my family was deported from Germany and we stayed in a Maltese cross refugee camp in Budapest, right by the Danube. I was only thirteen years old, but I learned then that, while being a refugee is always degrading and difficult, being Roma in Hungary was much worse. “Büdös cigány!” (“Rotten Gypsies!”) was only one of the many frequent insults and racial epithets I heard in the city and even at the refugee camp. For me, nationalism lies at the core of this hatred and racism, which is even more



Jasmina Tumbas gave a talk on “Ethnic Roma in Fortress Europe: Art and Resistance Beyond Citizenship” during the joint Welcoming Ceremony of the Graduate School and the Elite Graduate Program for East European Studies in December 2018

evident in the rise of nationalism in Hungary today.

I first began doing serious art historical research on the position of ethnic Roma in a graduate seminar on Pablo Picasso with Dr. Patricia Leighton in 2010 at Duke University. This was on the occasion of the “Picasso and the Allure of Language” exhibition at the Nasher Museum of Art. When looking at Pablo Picasso’s oeuvre, I was struck by the fact that he had only painted a few ethnic Roma, such as “Gypsy in front of ‘La Musclera’” (1900), even though he was otherwise interested in politically marginalized figures. I began to investigate how artists of Romani origins had been systematically erased and for-

gotten while it was quite common for avant-garde artists in the early 20th century to embrace stereotypes of what was then deemed “Gypsy culture.” Today, “Gypsy” is considered a derogatory term, but the idea of a unified “Romani culture” still assumes a persistent racist universalization and colonial fascination with nomadism, sexual deviance and liberation from Western bourgeois culture. I was also studying theories and histories of nationalism and began to look closely at the marginalization, appropriation and fetishization of ethnic Roma in Yugoslav visual culture.

In 2011, I met artist Marika Schmiedt at the Venice Biennial, whose work was exhibited at the Roma Pavilion

that year. I was extremely moved by her work, which connects the current persecution of Roma to a long history of systemic governmental violence, including the murder of her grandmother during the Holocaust. Our extended working relationship began then, and I ended up translating and editing two of her books as well as serving as a translator during the filming of one of her documentaries: "Roma Memento. Uncertain future?" (2012), which featured the appalling living conditions for ethnic Roma in Belgrade, Serbia. Her work was pivotal in expanding my art historical research to include contemporary activist political art at the time. This year, I am the guest editor for a special issue of "ArtLeaks Gazette #5, Patriarchy Over and Out: Discourse Made Manifest," which features writings and works by artists, activists and academics, whose contributions are focused on contemporary questions of race and gender in the arts. In my book, I look at how the position of ethnic Roma changed during and after the dissolution of socialist Yugoslavia.

Your research deals with political questions. Why do you think it is important to engage with contemporary political art?

Contemporary art offers up an extraordinary opportunity to think beyond the status quo. By that I mean that contemporary art often allows itself

to comment on the "now," its relationship to the past as well as a potential future in addition to opening up various dialogues about some of the most difficult and unresolved issues our diverse societies face today. Many contemporary political artists work in precarious conditions and have begun to collaborate to dismantle some of the most nefarious systemic discriminatory conditions in museums and galleries. Beyond such political interventions, contemporary art also has the distinct chance to infuse the contemporary Zeitgeist with imagination and political possibility.

Did you see any interesting exhibitions while in Munich?

Yes! I had a chance to see the exhibition "World Receivers" at Kunstbau (Lenbachhaus), which featured works by three modern artists who were also spiritualists, Georgiana Houghton (1814–1884), Hilma af Klint (1862–1944) and Emma Kunz (1892–1963). LMU art historian professor Burcu Dogramaci invited me to see the exhibition with her class, and we had a very stimulating discussion. Marika Schmiedt also had a small exhibition at Lothringer 13, related to her new film on the sculptor Ilse von Twardowski (1880–1942), whose Jewish faith led her to being banned as an artist in 1935. Seven years later, the artist committed suicide in Munich. During my last days in Munich, I went to see an exhibition on the history of Yugoslav

migration in Munich called “Nema Problema!? München und die Migration aus Jugoslawien und den Nachbarstaaten” at the Stadtmuseum. It was moving to see the Stadtmuseum’s commitment to looking so closely at this particular population, including video interviews with journalist Sadija Klepo and artist Denijen Pauljević, two former Yugoslav refugees now residing in Munich. I also visited the “Typisch München!” permanent exhibition at the Stadtmuseum, which featured thought-provoking interventions by the “Migration bewegt die Stadt” program. Instead of just walking through the permanent exhibition of Munich’s most famous landmarks and figures, “Migration bewegt die Stadt” interweaved text, images and films flanked by distinct yellow beams in specific areas of the permanent exhibition to comment on the history of migration in Munich. Because this history of migration is also deeply connected to questions of racism,

gender injustice and class struggle, the Stadtmuseum allowed artists and writers with diverse backgrounds to mark these interventions. It was marvelous. I learned so much about Munich, and the exhibition also felt remarkably connected to the present. That same day, I visited a screening organized by curator Katja Kobolt and artist Cana Bilir-Meier, which honored the tribunal against the so-called “NSU” (National Socialist Underground) terrorists under the banner: “Unraveling the NSU Complex.” This mixture of short films featured short spots by numerous contemporary artists, including Turkish-Dutch artist *belit sağ* who I had met a year prior in Buffalo. There, I led a public conversation with her on the occasion of her solo show at Squeaky Wheel Film & Media Art Center, titled “Let Me Remember,” which directly engaged with the mediation of NSU violence. I am grateful I had the chance to see her work in a new context in Munich.

ESE Archives Guide

A Web Guide to East and Southeast European Archives

The Graduate School for East and Southeast European Studies offers a Web Guide that gathers and shares vital information for conducting archival research in and on East and Southeast Europe. Further contributions are very welcome.

Historians as well as scholars from any other discipline interested in studying aspects of the past rely and actually depend on archives and special collections for accessing primary source material. But going to the archives can be a challenging task, particularly in countries with a rich tradition in bureaucracy and rather underdeveloped customer service attitude. The “ESE Archives Guide: A Web Guide to East and Southeast European Archives” presents vital information for conducting archival research in East and Southeast Europe as well as for archival research on topics dealing with these world regions.

The guide went online in 2018 and has continued to expand since then. More than thirty different archives and special collections in more than fourteen countries have been listed so far. Relevant online repositories are to be included as well. Each archive description in English language comprises key information like contact data, office hours and the location of the archive site(s) – including a “google maps” link. Moreover, it explains how to plan and to prepare a visit, the registration procedure as

well as written and unwritten rules and regulations for working in the reading rooms. It also gives hints to archive databases and online finding aids as well as various practical advices to help users make the most of their visit. In addition, the guide offers links to national research portals describing the respective archival landscape.

The information presented in the “ESE Archives Guide” has mainly been provided by doctoral candidates and postdocs of the Graduate School for East and Southeast European Studies. However, it also contains overviews written by students of the interdisciplinary Elite Graduate Program for East European Studies (at LMU Munich and the University of Regensburg) as well as by doctoral candidates and postdocs from partner institutions.

The “ESE Archives Guide” is listed in relevant online portals like “Clio-online” or “osmikon.” The latter is the new central research portal on Eastern, East Central and South-Eastern Europe in Germany, which is jointly run by the Bavarian State Library, the Collegium Carolinum – Research Insti-

EAST AND SOUTHEAST EUROPEAN ARCHIVES

A Web Guide

[Home](#) [Archives in ...](#) [Mission and Contact](#) [Terms and Conditions](#)



Российский государственный архив древних актов (РГАДА) / The Russian State Archive of Ancient Acts (RGADA)

Posted on 2018-09-01 by ESE/Editor

Author(s): Daniela Mathuber (2018) – last update: 2018-09-01 The Российский государственный архив древних актов (РГАДА) / The Russian State Archive of Ancient Acts (RGADA) houses the biggest collection of sources from the period prior to 1800 in the Russian Federation. The oldest documents date from the 12th century, the youngest ones from the late [...]



tute for the History of the Czech Lands and Slovakia, the Herder Institute for Historical Research on East Central Europe and the Leibniz Institute for East and Southeast European Studies.

Anyone who would like to add further archives or to amend and update information to existing archive descriptions is welcome. For this purpose, please contact the chief editors using the email address mentioned below. — Christoph Hilgert

Further information:

www.es-e-archives.geschichte.uni-muenchen.de

Contact:

oeffentlichkeitsarbeit.gs-oses@lrz.uni-muenchen.de

Forschungsblog

Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa – eine Erfolgsgeschichte

Seit dem Frühjahr 2015 betreibt die Graduiertenschule das sehr erfolgreiche Forschungsweblog »Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa«. Darin präsentieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aller Qualifikationsstufen und unterschiedlicher Disziplinen Einblicke in ihre laufenden oder soeben abgeschlossenen Forschungsprojekte, besprechen weitere Studien und analysieren aktuelle Tendenzen in den Erinnerungskulturen, den Gedenkpraktiken und den Geschichtspolitiken der Länder und Regionen des östlichen und südöstlichen Europas. Im Dezember 2018 konnte bereits der 100. Blogbeitrag veröffentlicht werden.

Die Geschichte und ihre Erinnerung sind von großer Bedeutung für die Ausbildung individueller und kollektiver Identitäten. Viele Vorhaben in Politik und Kultur der Gegenwart beziehen sich wie selbstverständlich auf die Vergangenheit oder es wird versucht, heutiges Handeln unter Verweis auf ausgewählte Phasen, Facetten und Deutungen der Geschichte zu legitimieren. Solche Zusammenhänge nachzuzeichnen, kritisch zu begleiten und zu hinterfragen, ist Ziel des Weblogs »Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa« der Graduiertenschule.

Es forciert transnationale und interdisziplinäre Perspektiven auf Geschichte, Erinnerung und Gedenken, lädt zur Diskussion ein und steht der aktuellen Forschung somit als Forum zur Verfügung. Zugleich richten sich die Beiträge nicht nur an Experten,

sondern auch an interessierte Laien. Das Themenspektrum des Weblogs ist dabei absichtlich weit gesteckt. Es umfasst die Genese und Bedeutung von nationalen und anderen kollektiven Erinnerungskulturen, von bestimmten Gedenkpraktiken und Gedenktagen, die Konzeption, Entstehung und Entwicklung von Gedenkstätten oder Museen, die Arbeit entsprechend engagierter Vereine, Verbände und politischer Institutionen sowie viele andere, teils tagesaktuelle geschichtspolitische Maßnahmen im öffentlichen Raum. In den Blick geraten so etwa Geschichtsnarrative in der Literatur, in Comics, in der Rundfunk- und Presseberichterstattung oder in Dokumentar- und Spielfilmen. Thematisiert werden aber auch grundlegende Theorien und Praktiken des Erinnerns und Gedenkens sowie der Geschichtsschreibung und der Public History.

Mehr als 120 Beiträge sind inzwischen auf dem Blog »Erinnerungskulturen« erschienen

Wenn Beiträge in einem engeren organisatorischen und thematischen Zusammenhang zueinanderstehen, etwa weil sie Arbeitsergebnisse von Sommerschulen oder Exkursionen präsentieren, können diese im Weblog zu Reihen verknüpft werden. Bislang sind auf diese Weise zwei Reihen erschienen: die »Stadtgeschichten aus Südosteuropa« (diese Reihe präsentiert Essays aus der Lehrveranstaltung/ Exkursion »Basare und Boulevards« am Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München im Wintersemester 2016/2017) und »Von St. Petersburg nach Murmansk: Spuren der Erinnerung in Russlands Nordwesten« (hier sind die Ergebnisse der

Sommerschule 2017 des interdisziplinären Masterstudiengangs »Osteuropastudien« zu lesen).

Das Weblog wird vornehmlich von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern – zumeist Promovierende und Postdocs, aber auch schon Masterstudierende – in Anspruch genommen, um die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen. Ein großer Teil von ihnen gehört(e) der Graduiertenschule oder einer mit ihr verbundenen Einrichtung an, etwa dem Elitestudiengang Osteuropastudien. Zunehmend publizieren im Blog aber auch Gastautorinnen und -autoren aus anderen institutionellen

Zusammenhängen. Und sie kommen mittlerweile nicht nur aus der gesamten Bundesrepublik, sondern auch aus dem Ausland.

Die Attraktivität der »Erinnerungskulturen« für unterschiedlichste Autorinnen und Autoren wie auch die kontinuierlich steigenden Zugriffszahlen, die Kommentare zu den Beiträgen und die Weiterempfehlungen in sozialen Netzwerken wie Twitter oder Facebook zeigen an, dass das Blog von einer deutschen und zunehmend auch internationalen Leserschaft in- und außerhalb der Wissenschaft wahrgenommen und geschätzt wird.

In der Vorlesungszeit kann etwa alle zwei Wochen ein neuer Beitrag erscheinen. Zuvor werden alle vorgeschlagenen oder eingeladenen Texte von den Mitgliedern der Redaktion intensiv gelesen und im engen Austausch mit den Verfasserinnen und Verfassern redigiert. Die Redaktion prüft und korrigiert die Beiträge vor allem im Hinblick auf die Stringenz und Stichhaltigkeit der Argumentation sowie auf die Verständlichkeit der Sprache. Ziel ist es, Texte von hoher fachlicher Qualität für eine breite, über das jeweilige Thema nicht notwendigerweise einschlägig informierte Leserschaft schlüssig aufzubereiten. Den Autorinnen und Autoren stehen hierfür Christoph Hilgert und Kathrin Krogner-Kornalik zur Seite; im Jahr 2018 war außerdem Anke Oehler beteiligt.

Im Dezember 2018 erschien der 100. Blogbeitrag. In diesem Jubiläumsbeitrag »Gedenkkultur ›von unten‹: Butovo und die Erinnerung an Opfer, Märtyrer und Täter des Großen Terrors« beleuchtet Ekaterina Makhotina, Alumna der Graduiertenschule und Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung für Osteuropäische Geschichte der Universität Bonn, die Entwicklung der russischen Gedenkstätte Butovo bei Moskau. Der ehemalige NKWD-Schießplatz ist die größte Exekutions- und Begräbnisstätte der stalinistischen Terroroperationen im Moskauer Gebiet. Zwischen dem 8. August 1937 und dem 19. Oktober 1938 wurden hierüber 20.000 Menschen hingerichtet. Wie Makhotina aufzeigt, ist Butovo ein gutes Beispiel für eine russische Gedenkkultur »von unten«, die sich unabhängig von staatlichen Geschichtspolitikern entwickelt und diese letztlich sogar beeinflusst. Die Redaktion ist sehr froh, mit Ekaterina Makhotina eine so regelmäßige, produktive und fachlich derart ausgewiesene Autorin für das Weblog gewonnen zu haben.

Mittlerweile sind über 120 Beiträge erschienen. Das 20. Jahrhundert als »Zeitalter der Extreme« bildet mit seinen zahlreichen Gräueltaten, zivilisatorischen Katastrophen und politischen Systemwechseln sowie der allzu oft schwierigen Erinnerung an diese Ereignisse einen Schwerpunkt des Blogs. Zugleich schlagen die Beiträge

insgesamt einen weiten zeitlichen Bogen: So gab es etwa auch Analysen zur politischen Vereinnahmung antiker Figuren im nordmazedonischen Hauptstadtbau-Projekt »Skopje 2014«, zur Bedeutung spätmittelalterlicher Figuren wie dem 1415 hingerichteten, böhmischen Theologen und Reformator Jan Hus für die tschechische Erinnerungskultur oder Texte, die ergründen wie bereits die jüngste Vergangenheit in Konfliktsituationen geschichtspolitisch ausgedeutet wird – etwa im Falle des Euromajdans in der Ukraine.

Zum Sommersemester 2019 ist das Weblog auf ein neues, responsives Layout-Template umgestellt worden, das nicht nur moderner wirkt, sondern nun auch auf mobilen Endgeräten wie dem Mobiltelefon oder einem Tablet Computer angenehm gelesen werden kann. Gehostet wird »Erinnerungskulturen« auf der renommierten [hypotheses.org](https://erinnerung.hypotheses.org)-Plattform für Wissenschaftsweblogs (im »OpenEdition«-

Verbund). Er verfügt über eine ISSN-Nummer und wird somit in Bibliothekskatalogen gelistet. Die Beiträge sind zitierfähig – und sie werden zitiert: sowohl in anderen elektronischen Publikationen, Websites und Blogs als auch in klassischen Büchern und in Aufsätzen in renommierten Fachzeitschriften.

Wer automatisch über neue Blogbeiträge informiert werden möchte, hat auf der Startseite des Blogs die Möglichkeit, sich für den E-Mail-Newsletter anzumelden. Und Vorschläge für neue Beiträge nimmt die Redaktion immer gerne entgegen.

Weitere Informationen unter:

<https://erinnerung.hypotheses.org>

Kontakt:

oeffentlichkeitsarbeit.gs-oses@lrz.uni-muenchen.de

Rückblick

Die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien – sieben Jahre erfolgreiche Arbeit

Ende Oktober 2019 endet nach sieben Jahren die finanzielle Förderung der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien durch die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder. In dieser Zeit hat die Graduiertenschule als Einrichtung der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München und der Universität Regensburg viel erreicht. Ziel war es, möglichst optimale Bedingungen für den erfolgreichen Abschluss exzellenter Promotionen und für die Bearbeitung herausragender Postdoc-Projekte im Feld der Ost- und Südosteuropastudien zu schaffen. Die Zahl der in der Förderphase erfolgreich abgeschlossenen und teilweise auch mit Wissenschaftspreisen ausgezeichneten Arbeiten belegt dieses Bemühen eindrucksvoll.

Zugleich ging es darum, den gemeinsamen Wissenschaftsstandort München und Regensburg durch die Vernetzung der dort angesiedelten universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu stärken, methodische und theoretische Impulse für das multidisziplinäre Forschungsfeld der Ost- und Südosteuropastudien und die integrierten Area Studies zu geben sowie neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Forschungsperspektiven auf aktuelles Geschehen mit der interessierten Öffentlichkeit zu teilen. Auch hier kann die Graduiertenschule eine ausgesprochen positive Bilanz ziehen.

»Der wissenschaftliche Mehrwert der Graduiertenschule war für mich im Vergleich mit der traditionellen, individuellen und in hohem Maße atomisierten Doktorandenbildung deutlich und erheblich.« — *Peter Bugge*

Optimale Bedingungen

»Der wissenschaftliche Mehrwert der Graduiertenschule war für mich im Vergleich mit der traditionellen, individuellen und in hohem Maße atomisierten Doktorandenbildung deutlich und erheblich,« würdigt etwa Peter Bugge die bisherige Arbeit der Graduiertenschule. Der Associate

Professor an der School of Culture and Society der Universität Aarhus (Dänemark) steht dem internationalen Wissenschaftlichen Beirat der Graduiertenschule vor und hat in dieser Funktion das Forschungsprofil, das Konzept der Doktorandenausbildung und die internationale Strahlkraft der Graduiertenschule ganz besonders im Blick.

Anders als bei einer Einzelpromotion standen den Doktorandinnen und Doktoranden der Graduiertenschule nicht nur der Doktorvater bzw. die Doktormutter und ein(e) Zweitbetreuer(in) zur Seite, sondern etwa in den Studiengruppen regelmäßig auch weitere Principal Investigators und Postdocs der Graduiertenschule sowie – je nach Bedarf – der weiteren beteiligten Einrichtungen. Mit ihnen konnten sich die Promovierenden über einzelne Aspekte oder auch über das gesamte Design der eigenen Forschungsarbeit disziplinübergreifend austauschen.

Ihren Promovierenden hat die Graduiertenschule im Rahmen des Qualifikationsprogramms so viel akademischen Freiraum wie möglich und so viel Struktur wie nötig geboten, um exzellente Arbeiten entstehen zu lassen. »Ein Segen war die intellektuelle Freiheit, die mir die Graduiertenschule ermöglicht hat, und ein Charakteristikum war ihre Vielfalt, die mich mit teilweise überraschenden Themen, in mancherlei Hinsicht sehr verschiedenen Disziplinen, aber vor allem mit erstaunlich vielen klugen Köpfen in Kontakt gebracht hat«, lobt Slawist Philipp Tvrđinić, der in München seine Promotion verfasst.

Eine Stelle oder ein Stipendium schufen die Voraussetzung, sich ganz auf das wissenschaftliche Arbeiten zu konzentrieren. Zu den Vorzügen des Promovierens in der Graduiertenschule gehörte bislang zudem ein fester Arbeitsplatz. »Nicht zuletzt sind die Büros wohl der entscheidende Faktor, dass wir nicht nur auf dem Papier Mitglieder der Graduiertenschule sind, sondern auch tatsächlich ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln«, stellt die Regensburger Doktorandin Daniela Mathuber fest. Dass die Treffen im Büro

»Ein Segen war die intellektuelle Freiheit, die mir die Graduiertenschule ermöglicht hat, und ein Charakteristikum war ihre Vielfalt.« — *Philipp Tvrđinić*

oder in der Mittagspause ganz klar zur »horizontalen Vernetzung der Promovierenden« beitragen, hebt auch der Münchner Alumnus Max Trecker hervor, der inzwischen am Institut für Zeitgeschichte in Berlin forscht. Es brauche zunächst Input von außen: »Den Rest organisieren die Promovierenden untereinander.«

Profitiert haben die Doktorandinnen und Doktoranden vom privilegierten Zugang zu bedeutenden Forschungsinfrastrukturen wie sie vor allem die Osteuropaabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek und der dort angesiedelte Fachinformationsdienst Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa bereitstellt. Auch der internationale Austausch mit Partneruniversitäten, die Förderung von Forschungsreisen und Tagungsteilnahmen und die regelmäßigen Gastvorträge an der Graduiertenschule sowie den beteiligten Partnerinstituten sind für die Forschungsarbeit von großer Bedeutung gewesen.

Das für alle Promovierenden verbindliche Curriculum umfasste Kolloquia, Theorie- und Methodenseminare und thematisch zugeschnittene, fächerübergreifende Studiengruppen. Henner Kropp, Regensburger Alumnus im Fach Geschichte, nennt es in der Rückschau das »Fördern-und-Fordern«-Modell: »In Chapter-Workshops, den Studiengruppen und im Dialog mit meinen Betreuern konnte und musste die Qualität der produzierten Texte stets neu kritisch geprüft werden, was ich als sehr motivierend und produktiv empfunden habe.« Die gemeinsame Arbeit am selbstverfassten Text lobt auch Kathleen Beger, die ebenfalls in Regensburg eine Studie über »Sowjetische Einrichtungen für Kinder und Jugendliche« verfasst hat: »Das direkte Feedback von anderen zu meinem eigenen Text war für mich immer sehr hilfreich. Es geht nicht nur darum, das in Archiven zusammengetragene Wissen in ein Kapitel zu stecken. Das Wissen will auch erzählt werden können!« Und Philipp Tvrdinić, fügt an: »Die Rückmeldungen, die ich erhalten habe, waren vom stilistischen Feinschliff über

»Das direkte Feedback von anderen zu meinem eigenen Text war für mich immer sehr hilfreich. Es geht nicht nur darum, das in Archiven zusammengetragene Wissen in ein Kapitel zu stecken. Das Wissen will auch erzählt werden können!« — Kathleen Beger

die Herausstellung problematischer Punkte bis hin zu stimulierenden Kommentaren stets hilfreich und bisweilen sogar augenöffnend.« Vor allem der kontinuierlichen Arbeit in den Studiengruppen messen die Promovierenden große Bedeutung bei. Das betont auch die Münchner Alumna Darina Volf, die mittlerweile als Postdoc im DFG-Forschungsgruppe »Kooperation und Konkurrenz in den Wissenschaften« an der LMU arbeitet: »Die Studiengruppe ›Kultur, Sinn, Orientierung‹, deren Mitglied ich war, wurde ihrem Namen mehr als gerecht. Sie war nicht nur ein Ort zur Diskussion von wichtigen theoretischen und methodischen Texten zum Thema der kulturellen Bedeutungs- und Sinnproduktion, sondern auch eine große Hilfe für die Orientierung in den verschiedenen Promotionsphasen.«

Freiräume und Struktur – diese beiden Merkmale der Graduiertenschule zeigen sich besonders in einem Veranstaltungsformat, das wie kein zweites Pflicht und Kür verbindet: die alljährliche Sommerschule an einem Ort im östlichen oder südöstlichen Europa. Für viele der Promovierenden ist sie ein Highlight in ihrem Curriculum. »Sich mit den Kolleginnen und Kollegen im Retreat auszutauschen und dabei neue Orte zu entdecken – das war eine tolle Erfahrung«, erinnert sich der Regensburger Alumnus Henner Kropp. Von der Sommerschule in der kirgisischen Hauptstadt Bischkek – bislang das am weitesten von Bayern entfernte Ziel – hat die Historikerin Kathleen Beger eine »Vielzahl unterschiedlichster Eindrücke« mit nach Regensburg genommen: »Die Kombination aus theoretischen Kenntnissen, die wir uns im Vorfeld unseres Aufenthalts erarbeitet hatten, und das praktische Erleben der Stadt standen nicht selten in Gegensatz zueinander.« Aus der produktiven Spannung zwischen Theorie und Praxis kann wissenschaftliche Erkenntnis erwachsen. Kirgisistan beschäftigt die Alumna heute wieder: Seit dem erfolgreichen Abschluss ihrer Dissertation arbeitet sie in Bonn im Bereich der internationalen Wirtschaftsförderung.

»Sich mit den Kolleginnen und Kollegen im Retreat auszutauschen und dabei neue Orte zuentdecken – das war eine tolle Erfahrung.« — *Henner Kropp*

Um den Übergang von der Dissertation ins wissenschaftliche oder außerwissenschaftliche Berufsleben zu erleichtern, bot die Graduiertenschule immer wieder Seminare zur Karriereplanung oder bestimmten außerfachlichen Kompetenzen mit externen Trainern und Praktikern an. Ein optionales Angebot war zudem das Mentorenprogramm. Hier konnte auf ein Netzwerk ausgewiesener Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kultur, Medien, Verlagswesen, Wirtschaft und Politik zurückgegriffen werden. Mit ihrer langjährigen Berufserfahrung standen sie verschiedenen Promovierenden zeitweilig beratend zur Seite.

Stärkung und Vernetzung

Die Graduiertenschule bot nicht nur ihren Promovierenden und Postdocs besondere Forschungsbedingungen. An den Universitäten in München und Regensburg sind mit Einrichtung der Graduiertenschule dauerhaft vier neue Lehrstühle bzw. Professuren geschaffen worden. Diese erweitern die Forschung und Lehre zum östlichen und südöstlichen Europa um wichtige geografische und thematische Dimensionen und stärken das wissenschaftliche Profil der jeweiligen Hochschule und des gemeinsamen Wissenschaftsstandorts. So ist die an der Universität Regensburg eingerichtete Professur für Sozialanthropologie, die seit 2014 Ger Duijzings innehat, einem breiten methodischen und theoretischen Zugriff auf Geschichte und Gegenwart Südost- und Osteuropas gewidmet. Der ebenfalls seit 2014 an der UR angesiedelte Lehrstuhl für Europäische Geschichte soll die wechselseitigen Beziehungen zwischen Ost-, Mittel- und Westeuropa erforschen. Rainer Lietdke legt hier unter anderem einen Arbeitsschwerpunkt auf die griechische Geschichte. In München schlägt Andreas Renner am 2014 eingerichteten, international einzigartigen Lehrstuhl für Russland-/Asien-Studien eine Brücke zwischen der historischen Osteuropafor-schung und anderen, asienbezogenen Area Studies, vor allem der Japanologie. Lehre und Forschung konzentrieren sich hier auf den asiatischen Teil Russlands und die angrenzenden Regionen des Pazifikraums. Schließlich ist

die sozialwissenschaftlich ausgerichtete Professur für Gesellschaft Osteuropas an der LMU München, die seit dem Wintersemester 2016/17 mit Alexander Libman besetzt ist, für die Erforschung der jüngsten Entwicklungen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in den Ländern des post-sowjetischen Eurasiens eingerichtet worden.

Aber nicht nur durch diese Professuren hat die Graduiertenschule zur Stärkung und Vernetzung der beiden Universitäten beigetragen. Auch die Postdocs und viele Promovierende waren in die forschungsorientierte Lehre ihrer jeweiligen Abteilungen und

des Elitestudiengangs »Osteuropa-studien« eingebunden. Überhaupt hat sich die enge Verzahnung der Graduiertenschule mit diesem, ebenfalls von LMU und UR gemeinsam getragenen Masterprogramms als überaus ertragreich erwiesen. Mehrere

Absolventen dieses Studiengangs sind als Promovierende in die Graduiertenschule aufgenommen worden. Und von den gemeinsam durchgeführten Sommerschulen haben sowohl Studierende als auch Promovierende profitiert. Nicht von ungefähr steht auch der Alumniverein AMUROst e.V. den Absolventen beider Programme offen.

Zahlreiche internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben als Visiting Research Fellows für einige Wochen oder Monate an der Graduiertenschule in München und Regensburg gearbeitet, in diesem stimulierenden Umfeld eigene Projekte vorangetrieben und sich in die Graduiertenschule eingebracht. Auf diese Weise hatten die Promovierenden und Postdocs, wie Alumna Kathleen Beger hervorhebt, »Gelegenheit, interessante Forscherpersönlichkeiten aus aller Welt kennenzulernen« und von deren Perspektiven und Erfahrungen zu profitieren. Auch für PI Andreas Renner ist die Möglichkeit, Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler unterhalb der Ebene einer institutionalisierten Kooperation für einige Zeit an die Graduiertenschule einzuladen, schlicht »großartig«. Über die Zeit ihres Gastaufenthalts hinaus sind

»Ohne die Graduiertenschule hätte ich auf viele Veranstaltungen verzichten müssen und deutlich weniger Gelegenheit gehabt, interessante Forscherpersönlichkeiten aus aller Welt kennenzulernen.« — *Kathleen Beger*

viele Gastwissenschaftler der Graduiertenschule als Honorary Research Associates eng verbunden geblieben; sind weitergehende Forschungsk Kooperationen mit Principal Investigators und den jeweiligen Universitäten angestoßen worden.

Gleichzeitig ermöglichte die Graduiertenschule ihren Postdocs und Promovierenden selbst für einige Zeit im Ausland zu forschen und sich dort auszutauschen. »Mein Netzwerk an internationalen Kontakten hat sich in meinen drei Jahren an der Graduiertenschule enorm erweitert«, sagt Nina Weller, die als Postdoc in München zu Fiktion und Erinnerung in der belarussischen, russischen und ukrainischen Kultur geforscht hat.

Außer zur regionalen und der internationalen Vernetzung und Stärkung der Forschungszusammenarbeit hatte sich die Graduiertenschule auch zum Dialog zwischen den beteiligten Disziplinen verpflichtet.

»Mein Netzwerk an internationalen Kontakten hat sich in meinen drei Jahren an der Graduiertenschule enorm erweitert.« — *Nina Weller*

Dieser soll es erleichtern, Erkenntnispotenziale der jeweils anderen Disziplinen für das eigene Fach zu nutzen und gemeinsame Fragestellungen zu entwickeln und zu verfolgen. Offenheit für das Theorieangebot und die Forschungsagenda anderer Disziplinen war nicht zuletzt in den Kolloquia gefragt, in denen unterschiedlichste Themen, Perspektiven und Forschungsansätze vorgestellt und diskutiert wurden.

Synergien entstanden aber auch in eigenen interdisziplinären Projekten, die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der Graduiertenschule vielfach aus eigenem Antrieb organisiert haben. So analysierten beispielsweise die Literaturwissenschaftlerin Nina Weller und der Historiker Mykola Borovyk in einem gemeinsam organisierten Workshop in München »Konkurrierende Diskurse zu Krieg und Gewalt in Belarus und der Ukraine«.

»Als ich Ende 2015 als Postdoc zur Graduiertenschule stieß, war ich, wie ich zugegeben muss, etwas skeptisch, was die Hoffnung auf eine anhaltend fruchtbare interdisziplinäre Zusammenarbeit betrifft«, bekennt Nina Weller. Sie wurde aber alsbald vom Gegenteil überzeugt. »Ich habe den Auf-

enthalt und die Arbeiten in der Graduiertenschule sehr schnell als einen sehr inspirierenden Ort des offenen, einander anregenden Dialogs, als einen Ort des interdisziplinären Austausches erlebt. Viele Vorträge oder einzelne Forschungsprojekte – sei es aus dem Bereich der Kunstgeschichte, der Anthropologie, der Geschichtswissenschaften oder der Soziologie usw. – haben mir neue Themen und Perspektiven nahegebracht, auf die ich sonst kaum gestoßen wäre.« Und ihre Regensburger Postdoc-Kollegin Čarna Brković berichtet: »In den drei Jahren, in denen ich in der Graduiertenschule gearbeitet habe, habe ich eine immer stärkere Neigung zum historischen Denken entwickelt. Ein Kurs über Geschichte und Anthropologie der humanitären Hilfe, den ich gemeinsam mit Friederike Kind-Kovács [die ebenfalls Postdoc an der Graduiertenschule gewesen ist; d. Red.] angeboten habe, hat mein Denken auf vielfältige Weise beeinflusst. Ich bin in die Archive gegangen und habe nach historischen Quellen gesucht; nicht um als Historikerin über die Vergangenheit zu schreiben, sondern um dieses Hintergrundwissen für meine Forschungen zu heutigen humanitären Hilfsaktionen in Montenegro zu nutzen.«

»Ich habe den Aufenthalt und die Arbeiten in der Graduiertenschule sehr schnell als einen sehr inspirierenden Ort des offenen, einander anregenden Dialogs, als einen Ort des gegenseitigen interdisziplinären Austausches erlebt. ————— *Nina Weller*

Impulse für die Area Studies

Die Forschungsagenda der Graduiertenschule ist den modernen, integrierten Area Studies verpflichtet. Ausgangspunkt ist die Einsicht, dass sich Weltregionen erstens nicht isoliert voneinander analysieren lassen und dass die auf sie bezogenen wissenschaftlichen Perspektiven und Definitionen zweitens dem soziokulturell bedingten, historischen Wandel unterliegen. Den Mehrwert einer solchen, transnationale Perspektiven und multidisziplinäre Ansätze miteinander verknüpfenden Betrachtungsweise zeigen die Studien der Promovierenden und Postdocs ebenso auf wie zahlreiche fruchtbare Diskussionen bei den Jahrestagungen, in diversen Workshops, Foren und Kolloquia.

»Die Graduiertenschule hat mir im wahrsten Sinne neue Räume eröffnet, mir neue Perspektiven vermittelt«, betont etwa Burcu Dogramaci, Professorin für Kunstgeschichte an der LMU. »Besonders freue ich mich, dass ich durch die Graduiertenschule so außergewöhnliche junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kennenlernen konnte. Auch der interdisziplinäre Austausch mit anderen Kolleginnen und Kollegen in der Graduiertenschule war bereichernd«, sagt sie. Und ihre Fachkollegin

»Die Graduiertenschule hat mir im wahrsten Sinne neue Räume eröffnet, mir neue Perspektiven vermittelt.«

————— *Burcu Dogramaci*

Ada Raev, Professorin für Slavische Kunst- und Kulturgeschichte an der Universität Bamberg und Peter Bugges Kollegin im Wissenschaftlichen Beirat, ergänzt: »Für die Kunstgeschichte, die an der Graduiertenschule thematisch

nicht so stark vertreten war wie andere Disziplinen, ist die mögliche und notwendige Kontextualisierung in Bezug auf andere Fächer dennoch nicht hoch genug einzuschätzen.« Beispiele dafür seien die Berührungspunkte mit den Performance Studies, der Filmwissenschaft oder der Foto-geschichte. »Auch dürften die Doktorandinnen und Doktoranden aller Fachrichtungen verstanden haben, dass ihre eigene Fächerkultur zwar jeweils spezifisch ist, es aber dennoch gemeinsame Schnittmengen mit anderen fachlichen und methodischen Zugängen zu der jeweiligen Region des östlichen und südöstlichen Europas gibt.«

Raev schätzt insbesondere die komparatistische und auf Verflechtungen abhebende Perspektive der Graduiertenschule auf die Region als wissenschaftlich wertvoll ein – »gerade zu einem Zeitpunkt, an dem Nationalismen wieder auf dem Vormarsch sind.« Und Peter Bugge empfindet die vor diesem Hintergrund an der Graduiertenschule immer wieder geführten »Meta-Diskussionen« über Programmatik, Methodik und Ertrag der multidisziplinären Area Studies von großer wissenschaftlicher Bedeutung.

Transfer

Zur interdisziplinären Diskussion innerhalb der Ost- und Südosteuropastudien wie auch mit benachbarten Fächern

und Area Studies hat die Graduiertenschule nicht zuletzt mit zahlreichen Workshops, Tagungen und Publikationen beigetragen. Zugleich hat sie Wissen über die Region und über neue Forschungsergebnisse immer auch mit einem allgemeinen, nichtwissenschaftlichen Publikum geteilt; insbesondere in der Reihe »Forum«. Dass sich diese Veranstaltungen eines großen Zulaufs erfreut haben, war nicht zuletzt dem Umstand geschuldet, dass die Graduiertenschule auch kurzfristig auf tagesaktuelle Entwicklungen im östlichen und südöstlichen Europa reagiert und – teilweise in Kooperation mit städtischen Kultur- und Bildungseinrichtungen – zeitnah informative und spannende Vorträge oder Diskussionsrunden mit bekannten und thematisch ausgewiesenen Expertinnen und Experten organisiert hat.

Hervorzuheben sind hier etwa Veranstaltungen zur krisenhaften Lage in der Ukraine während des »Euro-majdans«, angesichts der Annexion der Krim durch Russland und des andauernden, asymmetrischen Krieges im Osten des Landes. Zusammen mit der Münchner Volkshochschule wurde in Vortragsreihen über Geschichte und Gegenwart der spannungsreichen Beziehung zwischen Imperium und Nation im Falle Russlands, das »Erbe der Sowjetunion – 25 Jahre nach ihrem Ende« oder »Bosnien-Herzegowina« nach Srebrenica und Dayton gesprochen. In Regensburg beteiligte sich die Graduiertenschule zudem wiederholt an öffentlichen Filmreihen und am wissenschaftlichen Rahmenprogramm des dokumenta-Kunsthfestivals; zuletzt auch an der langen Nacht des Wissens und der Wissenschaft »NACHT.SCHAFFT.WISSEN«.

Eine über München und Regensburg hinausgehende Reichweite erhielten viele dieser Vorträge dadurch, dass sie nachträglich als Videoaufzeichnung online zugänglich gemacht werden konnten. Dass dieses Angebot gerne angenommen wird, zeigen die Klickzahlen ebenso wie die derzeit 200 Abonnenten des YouTube-Kanals der Graduiertenschule. Mehr als 940 Personen folgen der Graduiertenschule zudem bei Facebook; 500 sind es bei Twitter. Das sind für eine vergleichsweise kleine Einrichtung au-

Berordentlich gute Zahlen, die zeigen, dass sie in der Fachgemeinschaft und der interessierten Öffentlichkeit sehr gut vernetzt ist.

Hohe Zugriffszahlen weist außerdem das Forschungsweblog »Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa« auf. Dort veröffentlichen Angehörige der Graduiertenschule, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anderer Einrichtungen sowie Studierende aus München und Regensburg seit 2015 kürzere oder längere Beiträge zu den im Titel des Blogs avisierten Themenfeldern. Mehr als 120 Texte sind auf diese Weise bis Mitte Juli 2019 erschienen (siehe dazu den vorherigen Beitrag).

Nahezu alle der an der Graduiertenschule fertig gestellten Doktorarbeiten sind in der von den beiden Sprechern herausgegebenen Reihe »Schnittstellen. Studien zum östlichen und südöstlichen Europa« des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht zu lesen. Es sei außerordentlich zu begrüßen, dass diese Reihe die schnelle Publikation der vielen innovativen Dissertationen, die im Rahmen der Graduiertenschule entstehen, ermögliche, schrieb Peter Bugge anlässlich der Veröffentlichung des ersten Schnittstellen-Bandes.

Bilanz nach sieben Jahren

»An der Arbeit der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropa-Studien haben mich das breite disziplinäre und thematische Spektrum der behandelten Themen, das Engagement der Kolleginnen und Kollegen auf allen Ebenen und der Promovierenden, das mehr als reichhaltige Programm an Seminaren und auch an die Öffentlichkeit adressierten wissenschaftlichen Konferenzen sowie die interessanten Publikationen sehr beeindruckt«, fasst Ada Raev ihre Eindrücke zusammen. Der Umstand, dass eine Reihe von Absolventinnen und Absolventen bereits eine ihrer Qualifikation entsprechende Arbeitsstelle gefunden hat, zeuge ebenfalls von der guten Arbeit und positiven Ausstrahlung der Graduiertenschule.

Diese Erfolge setzen sich fort, etwa durch von der Graduiertenschule angestoßene Projekte, durch Veröffent-

lichungen und durch Kooperationen, die in der Graduiertenschule ihren Anfang genommen haben. So hat etwa die polnische Kunsthistorikerin Marta Smolińska gemeinsam mit Burcu Dogramaci mehrere Forschungsvorhaben, Workshops und Publikationen verwirklicht.

Auch Peter Bugge, der die Graduiertenschule die gesamte Zeit über konstruktiv-kritisch begleitet hat, zieht eine positive Bilanz: »Es war ein Vergnügen, als Mitglied des wissenschaftlichen Beirats die Arbeit der Graduiertenschule zu verfolgen und hoffentlich auch ein wenig zu ihrer Entwicklung beizutragen. Vor allem haben mich die große Spannweite und hohe Qualität der Projekte beeindruckt, wie auch die deutliche, sehr positive und konstruktive Synergie, die durch die Zusammenarbeit zweier Universitäten und so vieler Fachrichtungen entstand.«

Die Graduiertenschule hat die ihr gesteckten Ziele erreicht und bisweilen übertroffen. Vieles davon wird über die Förderzeit der Exzellenzinitiative hinaus fortwirken.

Von einer Verstetigung der Graduiertenschule würden viele profitieren: Zum einen die beteiligten Universitäten und Forschungseinrichtungen, denen sie bislang als Dachorganisation für eine engere Zusammenarbeit sowie eine qualitativ hochwertige, gemeinsame Nachwuchsförderung

»Es war ein Vergnügen, als Mitglied des wissenschaftlichen Beirats die Arbeit der Graduiertenschule zu verfolgen und hoffentlich auch ein wenig zu ihrer Entwicklung beizutragen.« ————— Peter Bugge

diente und die internationale Gemeinschaft der Ost- und Südosteuropaforscher, die in ihr ein lebendiges und innovatives Forschungs-»Hub« und Forum gefunden hat. Zum anderen die interessierte Öffentlichkeit, die sich bislang darauf verlassen konnte, mit den »Foren« in München und Regensburg oder mit Wortmeldungen in den Medien gut informierte, forschungsnahе Einschätzungen zu historischen und aktuellen Entwicklungen im östlichen und südöstlichen Europa zu bekommen. — Christoph Hilgert und Kathrin Krogner-Kornalik

ANHANG

Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer (Stand 2018)

**Prof. em. Dr. Dres. h. c.
Rainer Arnold**
Öffentliches und
Europarecht

**Prof. Dr. Christopher
B. Balme**
Theaterwissenschaft

Prof. Dr. Michael Brenner
Jüdische Geschichte
und Kultur

Prof. Dr. Ulf Brunnbauer
Geschichte Südost-
und Osteuropas

Prof. Dr. Klaus Buchenau
Geschichte Ost-
und Südosteuropas

**Prof. Dr. Marie-Janine
Calic**
Geschichte Ost-
und Südosteuropas

Prof. Dr. Volker Depkat
Amerikanistik

Prof. Dr. Burcu Dogramaci
Kunstgeschichte

Prof. Dr. Ger Duijzings
Sozialanthropologie

Prof. Dr. Raoul Eshelman
Literaturwissenschaft
(Slavische Philologie)

Prof. Dr. Hans van Ess
Sinologie

**Prof. Dr. Dorothee
Gelhard**
Allgemeine und
Vergleichende
Literaturwissenschaft

Prof. Dr. Alexander Graser
Öffentliches Recht
und Politik

Prof. Dr. Björn Hansen
Slavische Sprach-
wissenschaft

**Prof. em. Dr. Aage
Hansen-Löve**
Slavische Philologie

Prof. Dr. Guido Hausmann
Geschichte Ost- und
Ostmitteleuropas

Prof. Dr. Julia Herzberg
Geschichte Ostmittel-
europas/Russlands
in der Vormoderne

Prof. Dr. Sabine Koller
Slavisch-Jüdische Studien

**Prof. em. Dr. Dr. h. c. Walter
Koschmal**
Slavische Literatur-
wissenschaft

**Prof. Dr. Alexander
Libman**
Sozialwissenschaftliche
Osteuropastudien

Prof. Dr. Rainer Liedtke
Europäische Geschichte

**Prof. Dr. Aleksandra
Lipińska**
Kunstgeschichte

Prof. Dr. Marek Nekula
Bohemistik und West-
slavistik

**Prof. Dr. Christoph
K. Neumann**
Turkologie

Prof. Dr. Riccardo Nicolosi
Slavistik

Prof. Dr. Andreas Renner
Russland-/Asienstudien

Prof. Dr. Evelyn Schulz
Japanologie

**Prof. Dr. Martin Schulz
Wessel**
Geschichte Osteuropas

Prof. Dr. Ulrich Schweier
Slavische Philologie
(Sprachwissenschaft)

Prof. Dr. Elena Skribnik
Finnougristik/Uralistik

Prof. Dr. Mark Spoerer
Wirtschafts- und Sozial-
geschichte

**Prof. Dr. Susanne Strätling
(bis Frühjahr 2018)**
Allgemeine und
Vergleichende
Literaturwissenschaft

**Prof. Dr. Margit Szöllösi-
Janze**
Neueste Geschichte
und Zeitgeschichte

Postdocs und Promovierende nach Forschungsfeldern (Stand 2018)

Grundlagen und Formen des sozialen und politischen Wandels

Kathleen Beger, M. A.

Das Pionierlager Artek (1945–ca. 1989)
(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Dr. Martin Brusis

Postsowjetisches Regieren. Traditionen,
Reformdiskurse und Institutionenpolitik

Fabian Burkhardt, M. A.

Der Präsident und Machtteilung in der
Russischen Föderation – eine Institution
im Wandel
(Erstbetreuer: Heiko Pleines)

Dr. Adele Del Sordi

Authoritarian regimes in quest of global
legitimacy. Understanding the nexus
between Russia's domestic and inter-
national legitimation

Laura Eras, M. A.

Intergruppen-Beziehungen in der Ukraine
(Erstbetreuer: Alexander Libman)

Boris Ganichev, M. A.

Das russländische Zollwesen der post-
Reform Periode als imperiales Scharnier
zwischen Zentrum, Peripherie und
Bevölkerung
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Dr. Adrian Grama

The Anxiety of the Global. Rethinking
the Second Globalization from the
European Periphery (1960s–1990s)

Maren Hachmeister, M. A.

Selbstorganisation im Sozialismus:
Wohlfahrtsorganisationen in Pilsen
und Krakau
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Artur Hilgenberg, M. A.

Der Gemeindebesitz der Donkosaken.
Entstehung und Entwicklung bis 1835
(Erstbetreuer: Guido Hausmann)

Frances Jackson, M. A.

Zůstali věrni? Political and Poetic
Discourse in the Second Czechoslovak
Republic and Early Years of the
Protectorate of Bohemia and Moravia
(Erstbetreuer: Raoul Eshelman)

Julia Kling, M. A.

Die europäische Dimension jugo-
slawischer Erinnerung – Transnationale
Diskurse und ihr Einfluss auf die
nationale Erinnerungsarbeit der
jugoslawischen Veteranen- und Opfer-
verbände des Zweiten Weltkriegs
(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Björn Lemke, M. A.

Ökonomische Ordnungsleistungen
und wirtschaftspolitische Ordnungs-
vorstellungen in Österreich-Ungarn
1897–1910
(Erstbetreuerin: Jana Osterkamp)

Anton Liavitski, M. A.

»Auf der letzten Strecke«. Die bela-
russische Intelligenzija und die Heraus-
forderungen des Nationalstaats ab 1991
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Jacqueline Nießer, Dipl.-Kulturwiss.

Transnationale Vergangenheitsaufarbei-
tung im postjugoslawischen Kontext:
Die »Koalition für REKOM«
(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Dr. Jana Osterkamp

Vielfalt ordnen. Föderalismusvorstellungen in der Habsburgermonarchie und ihren Nachfolgestaaten

Daniel Schrader, M. A.

Demokratie repräsentieren? Politische Praktiken und Sprachen russländischer Räte- und Stadtdumendelegierten in Revolution und Bürgerkrieg, 1917–1919 (Erstbetreuer: Guido Hausmann)

Oana-Valentina Sorescu-Iudean, M. A.

The Evolution of Testamentary Behavior in the Case of the Transylvanian Saxons, 1550–1750 (Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Kulturelle Ordnungen**Dr. Jan Arend**

Stress im Spät- und Postsozialismus. Zum gesellschaftlichen Umgang mit Belastungserfahrungen in Ostdeutschland und der Tschechoslowakei/Tschechien, 1970–2000

Annelie Bachmaier, M. A.

Konzeptionen des Fremden in der russischen Literatur Anfang des 20. Jahrhunderts: Aleksandr Grins Reisetexte (Erstbetreuer: Walter Koschmal)

Anna Baumgartner, M. A.

Die Münchener Polenschule. Exotik, Abenteuer und Orientalismus in der Malerei um Józef Brandt (Erstbetreuerin: Burcu Dogramaci)

Alice Buzdugan, M. A.

Stadtkultur in ›Großrumänien‹: Wahrnehmungen und Imaginationen des öffentlichen und privaten Raums im rumänischen und rumäniendeutschen Roman (Erstbetreuer: Walter Koschmal)

Eva-Maria Walther, M. Sc.

Convergence and Divergence of Tolerance and Nationalism: How Activists Fight Slovakia's "Tolerance Problem" (Erstbetreuer: Ger Duijzings)

Mag. Peter Wegenschimmel

Transformations from Below: Shipyards and Labour Relations in the Uljanik (Croatia) and Gdynia (Poland) Shipyards since the 1980s (Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Dr. Nina Weller

Fiktionalisierung der Geschichte: Repräsentationen des Zweiten Weltkriegs und ihre erinnerungskulturellen Dimensionen in der russischen, ukrainischen und belarussischen Literatur

Marija Đokić, M. A.

Eine Theaterlandschaft für Belgrad (1841–1914). Kulturtransfer zwischen osmanischen, serbischen und europäischen Theaterpraktiken (Erstbetreuerin: Marie-Janine Calic)

Drivalda Delia, M. A.

National Resistance as a Temporary Mean of Gender Empowerment – the Reshaping of Public Sphere before, during and in the Aftermath of the Kosovo Crisis (1988–1999) (Erstbetreuer: Ger Duijzings)

Caroline Emig, M. A.

Kvitko – Sowjetisch-Jiddische Kinderlyrik und ihre Illustrationen zu Beginn des 20. Jahrhunderts (Erstbetreuerin: Sabine Koller)

Helena Holzberger, M. A.

Fotografie & Russlands Orient. Koloniale und lokale Bilderwelten an der zentralasiatischen Peripherie im Diskurs der Moderne (1870–1941)
(Erstbetreuer: Andreas Renner)

Jana Kantoříková, M. A.

Das Werk Miloš Martens und die Frage der Intertextualität
(Erstbetreuer: Marek Nekula)

Marina Klyshko, M. A.

Das politische Imaginäre eurasischer Fiktionsräume: China im postsowjetischen Diskurs Russlands
(Erstbetreuer: Riccardo Nicolosi)

Slata Kozakova, M. A.

Der einsame Mann, die einsame Frau. Die Krise der Geschlechter in der russischen Literatur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts
(Erstbetreuer: Riccardo Nicolosi)

Svea Lehmann, M. A.

Zwischen Zugehörigkeit und gesellschaftlichem Ausschluss. Jüdische Lebenswelten in der Sowjetunion 1961–1991
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Dr. Anna-Dorothea Ludewig

»Die jüdische Frau« – Verhandlungen von Weiblichkeit und Judentum in der (kultur-)zionistischen Literatur und Publizistik

Daniela Mathuber, M. A.

»Na Moskve net carja«. Das samozvanstvo als kulturelles Gedächtnis in der Geschichte Russlands
(Erstbetreuer: Guido Hausmann)

Ruslan Mitrofanov, M. A.

The Institutionalization of Psychiatry in the Russian Empire: the Case of the Kazan District Hospital as a Transnational Study
(Erstbetreuer: Andreas Renner)

Heejae Park, M. A.

Normalization of Russia-North Korea relations in the 2000s
(Erstbetreuer: Andreas Renner)

Henriette Reisner, M. A.

Von Propaganda bis Poesie. Der Sowjetische Animationsfilm im Spiegel politischer und ästhetischer Debatten
(Erstbetreuer: Riccardo Nicolosi)

Jeremias Schmidt, M. A.

Kriegserfahrungen bayerischer Soldaten an der Ostfront des Ersten Weltkrieges, 1915–1918
(Erstbetreuer: Guido Hausmann)

Emanuel Tatu, M. A.

Erfahrung« und »Wahrnehmung« in der Prosa rumänisch-jüdischer Autoren der Zwischenkriegszeit (ca. 1920–1940)
(Erstbetreuerin: Dorothee Gelhard)

Jan Tesař, M. A.

The History of Scientific Atheism. A Comparative Study of Czechoslovakia and The Soviet Union (1953 – 1989)
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Philipp Tvrdinić, M. A.

Stanislaw Lem und die Kybernetik
(Erstbetreuer: Riccardo Nicolosi)

Yuguang Zhou, M. A.

Sino-Yugoslav relations 1975–1990: How China viewed Yugoslavia differently from other Eastern European States
(Erstbetreuerin: Marie-Janine Calic)

Infrastrukturen, Migrationen und Wissenstransfers

Stefan Gužvica, M. A.

International Solidarity and Transnational Repression: The Balkan Communist Parties during the Great Purge, 1936–1939
(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Henner Kropp, M. A.

Lokale Akteure transimperial: Die Kolonisten in Russisch-Amerika in den Expansionsprozessen Russlands und der Vereinigten Staaten von Amerika, 1787–1867
(Erstbetreuer: Martin Aust)

Ana-Teodora Kurkina, M. A.

Intelligentsia in exile. Bulgarian revolutionary emigration in the second half of the 19th century and the projects for Balkan federation
(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Frederik Lange, M. A.

Der Fluss unter der Brücke. Die Drina als ambivalenter Erinnerungsort
(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Mara Matičević, M. A.

Schreiben ›zwischen‹ den Kulturen. Figurationen des Hybriden in der zeitgenössischen Literatur (Writing 'in-between' Cultures. Figures of Hybridity in contemporary Literature)
(Erstbetreuer: Raoul Eshelman)

Bajro Muric, M. A.

Exploring Family Language Policy, Linguistic Repertoires and Identity Construction of the Bosnian Immigrant Population in Germany, Austria and Switzerland
(Erstbetreuer: Marek Nekula)

Jakub Sawicki, M. A.

Esskulturen im modernen Nachkriegseuropa. Bundesrepublik Deutschland, Deutsche Demokratische Republik und Volksrepublik Polen 1965–1975 im Vergleich
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Sophie Straube, M. A.

Polen und die US-amerikanische Polonia um 1989: Diskurse über »Nation« und »Diaspora«
(Erstbetreuer: Martin Aust)

Andrey Vozyanov, M. A.

Infrastructures in trouble: Assemblages of electric public transport in cities of Donetskaya oblast', Ukraine, 1991–2013
(Erstbetreuer: Ger Duijzings)

Dóra Vuk, M. A.

Erwerb der (kroatischen) Herkunftssprache bei den kroatischen Minderheiten und Einwanderergruppen in Ungarn und Österreich
(Erstbetreuer: Björn Hansen)

Veronika Wald, M. A.

Valenzstrukturen im russisch-deutschen Sprachkontakt
(Erstbetreuer: Björn Hansen)

Kai Johann Willms, M. A.

Historiker als Mittler des Kulturtransfers. Polnische Historiographie im amerikanischen Exil, 1939–1989
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Dr. Martin Zückert

Die Erschließung der Karpaten. Staatliche Strukturpolitik, Nutzungskonflikte und ökologische Veränderungen in einer Gebirgsregion

Alumni

Dr. Jan Arend

Dr. Katharina Aubele

Kathleen Beger, M. A.

Dr. Fabian Burkhardt

Alice Buzdugan, M. A.

Mag.a Katalin Cseh-Varga

Marija Đokić, M. A.

Dr. Beate Feldmeier

Dr. David Franz

Dr. Gerhard Grüßhaber

Dr. Maren Hachmeister

Dr. Anna Juraschek

Dr. Henner Kropp

Dr. Ekaterina Makhotina

Jacqueline Nießer, Dipl.-Kulturwiss.

Henriette Reisner, M. A.

Dr. Karina Shyrokykh

Dr. Arnošt Štanzel

Mgr. Jan Tesař

Dr. Katalin Tóth

Max Trecker, M. A.

Dr. Darina Volf

Andrey Vozyanov, M. A.

Affiliated Researchers

»Affiliated Researchers« sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anderer wissenschaftlicher Einrichtungen, die der Graduiertenschule (z. B. aufgrund einer früheren Mitgliedschaft) in der besonderer Weise verbunden sind. Sie tragen zu aktuellen Forschungsaktivitäten der Graduiertenschule bei.

Dr. Melanie Arndt

Dr. Tobias Grill

Petar Kehayov, Ph.D. habil.

Dr. Friederike Kind-Kovács

Dr. Irina Morozova

Patricia Pfeifer, M. A.

Dr. Berenika Szymanski-Düll

Dr. Jasper Trautsch

Dr. Darina Volf

Honorary Research Associates

»Honorary Research Associates« sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anderer wissenschaftlicher Einrichtungen, die sich (beispielsweise aufgrund eines früheren Aufenthalts als Gastwissenschaftler) um die Graduiertenschule in besonderer Weise verdient gemacht haben und ihr eng verbunden sind. Sie tragen zu bestimmten Forschungsaktivitäten bei.

Prof. Elena Aronova, Ph.D.

University of California, Santa Barbara

Prof. Dr. Martin Aust

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität,
Bonn

Prof. Dr. Nebi Bardhoshi

Institute of Cultural Anthropology and
Art Studies, Tirana

Prof. Ivaylo Ditchhev, Ph.D.

University Sofia St. Kliment Ohridski

Prof. Mikhail Dolbilov, Ph.D.

University of Maryland, College Park

Prof. Elizabeth Cullen Dunn, Ph.D.

Indiana University, Bloomington

Prof. Edhem Eldem

Boğaziçi University, Istanbul

Prof. Anton Fedyashin, Ph.D.

American University, Washington, D.C.

Prof. Victoria Frede, Ph.D.

University of California, Berkeley

Prof. Dr. Nikica Gilić

University of Zagreb

Dr. Stefaan Jansen

University of Manchester

Prof. Dr. Peeter Järvelaid

Universität Tallinn

Prof. Dr. Árpád von Klimó

Catholic University of America

Dr. Michal Kopeček

Institut für Zeitgeschichte Prag

Prof. Rotem Kowner, Ph.D.

University of Haifa

PhDr. Kateřina Králová, Ph.D.

Karls-Universität Prag

Prof. Eric Lohr, Ph.D.

American University, Washington

Prof. Dr. Irmela von der Lühe

Freie Universität Berlin

Prof. Zoran Milutinović, Ph.D.

UCL School of Slavonic and East European
Studies London

Prof. Marina Mogilner, Ph.D.

University of Illinois at Chicago

Prof. Caitlin Murdock, Ph.D.

California State University, Long Beach

Tanja Petrović, Ph.D.

Institute of Cultural and Memory
Studies, Ljubljana

Prof. Dr. Piotr Piotrowski †

Adam Mickiewicz Universität, Poznań

Prof. Alexander M. Semyonov, Ph.D.

Higher School of Economics, St. Petersburg

Dr. Marsha Siefert

Central European University, Budapest

Prof. Yuri Slezkine, Ph.D.

University of California Berkeley

Prof. Dr. Marta Smolińska

Universität der Künste Poznań

Prof. Dubravka Stojanović, Ph.D.
Universität Belgrad

Prof. Ronald Grigor Suny, Ph.D.
University of Michigan

Dr. habil. Mikołaj Szołtysek
Max-Planck-Institut für ethnologische
Forschung, Halle/Saale

Dr. Gianfranco Tamburelli
Institut für internationale Rechtsstudien
Rom

Prof. Maria Todorova, Ph.D.
University of Illinois

Prof. Meltem Toksöz, Ph.D.
Brown University, Providence, RI

Jasmina Tumbas, Ph.D.
State University of New York at Buffalo

Prof. Dr. Dirk Uffelmann
Universität Passau/Justus-Liebig-
Universität Gießen (ab August 2019)

Prof. Erika Wolf, Ph.D.
University of Otago

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats

Der internationale wissenschaftliche Beirat berät die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien im Hinblick auf die Weiterentwicklung von Forschung und Lehre.

Prof. Dr. Peter Bugge (Vorsitzender)
Mittelosteuropäische Geschichte und
Kulturen
Universität Aarhus (Dänemark)

Prof. Dr. Victoria Frede
Osteuropäische Geschichte
University of California, Berkeley (USA)

Prof. Dr. Caroline von Gall
Institut für osteuropäisches Recht und
Rechtsvergleichung
Universität zu Köln (Deutschland)

Prof. Dr. Vladimir Gel'man
Politikwissenschaften und Soziologie
Europäische Universität St. Petersburg
(Russland)

Prof. Dr. Peter Haslinger
Direktor des Herder-Instituts
Osteuropäische Geschichte
Marburg (Deutschland)

Prof. Dr. Alvydas Nikžentaitis
Ost- und Ostmitteleuropäische Geschichte
Litauische Akademie der Wissenschaften
Vilnius (Litauen)

Prof. Dr. Ada Raev
Slavische Kunst- und Kulturgeschichte
Universität Bamberg (Deutschland)

Prof. Dr. Sabrina Ramet
Politologie und Soziologie
Norwegische Universität für Wissen-
schaft und Technologie
Trondheim (Norwegen)

Prof. Dr. Maria Todorova
Südosteuropäische Geschichte
University of Illinois at Urbana-
Champaign (USA)

Prof. Dr. Daniel Weiss
Slavische Sprachwissenschaft
Universität Zürich (Schweiz)

Dr. Peter Zusi
Sprache und Kultur Osteuropas
University College London (Groß-
britannien)

Impressum

Herausgeberin

Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien

Ludwig-Maximilians-Universität München
Maria-Theresia-Straße 21
81675 München

Universität Regensburg
Landshuter Straße 4
93047 Regensburg

Konzeption und Redaktion

Dr. Christoph Hilgert,
Dr. Kathrin Krogner-Kornalik,
Anke Oehler, M.A.

Mitarbeit

Ariane Dreisbach, B.A., Verena Hesse, B.A.,
Dannie Snyder, B.A.

Gestaltung und Realisierung

Sebastian Lehnert, Leipzig
www.deskism.com

Bildnachweis

Umschlag: Eugene Karr [Podium], GSOSES [Susanne Schattenberg], Artur Hilgenberg [Oratija], Holger John [Plakat] — Seite 9: Записки из подполья. Повесть Ф.М. Достоевского (1866) обложка.jpg (<http://dlib.rsl.ru/viewer/01003568290>), Public Domain, via Wikimedia Commons – [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Записки_из_подполья._Повесть_Ф.М._Достоевского_\(1866\)_обложка.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Записки_из_подполья._Повесть_Ф.М._Достоевского_(1866)_обложка.jpg) — Seite 13: Frederik Lange — Seite 17: Ob'edinennyj gosudarstvennyj archiv Čeljabinskoj oblasti [State Archive of the Chelyabinsk region], F. P-3298. Op. 2. D. 5 — Seite 24: Studiengruppe Imperien — Seite 27: Trausnitz castle in Landshut, Lower Bavaria, photo by Alexander Z., 2005-07-16, GNU Free Documentation License, via wikimedia commons – <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:LandshutTrausnitz02.jpg> — Seite 31: IGK Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts — Seite 35: Studiengruppe Social Sorting — Seite 41: Holger John [Plakat] — Seite 45: Heidrun Hamersky (3), Artur Hilgenberg (1) — Seite 55: Skyline of Boston, 27 June 2006, Own work by Nelson48 at English Wikipedia, Public Domain, via wikimedia commons – https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Boston_Financial_District_skyline.jpg [Skyline], Adele Del Sordi (1) — Seite 59: Friedrich Schmidt (LMU)/ DGO (3) — Seite 74: Vandenhoeck & Ruprecht, Divadelný ústav — Seite 75: Philipp Reclam jun. Verlag, Verlag C.H. Beck — Seite 76: Harvard University Press, Routledge — Seite 77: Wilhelm Fink Verlag, De Gruyter Oldenbourg — Seite 78: De Gruyter Mouton — Seite 79: De Gruyter Oldenbourg, Wilhelm Fink Verlag — Seite 80: Frank & Timme — Seite 81: Vandenhoeck & Ruprecht, Philipp Reclam jun. Verlag — Seite 82: Vandenhoeck & Ruprecht, Cambridge University Press — Seite 85–88: Vandenhoeck & Ruprecht

Alle anderen Abbildungen respektive Fotos: Bildarchiv der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien

www.gs-oses.de